MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
4 (1934)

121 (13.3.1934) Früh-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-261573

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Das „Hakenkreuzbanner" erscheint 12mal wöchentl. und kostet monatl. 2.20 RM. bei Trägerzustellung monatlich 0.50 RM., bei Postbestellung zuzüglich 0.72 RM. Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Wissensgebieten. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

4. Jahrgang — Nr. 121

Früh-Ausgabe

Anzeigen: Die 10gespaltene Millimeterzeile 10 Pfg. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Für kleine Anzeigen: Die 12gespaltene Millimeterzeile 7 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. — Schluß der Anzeigen-Annahme: für Frühausgabe 18 Uhr, für Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15 und R 4, 12 am Strohmarkt. Fernruf 204 86, 314 71, 333 61/62. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Das Hakenkreuzbanner Ludwigshafen 4960. Verlagsort Mannheim

Dienstag, 13. März 1934

Die Bildung der Vertrauensräte

Die zweite Durchführungsverordnung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit erlassen / Noch in diesem Monat Aufstellung der Vertrauensmännerlisten

Berlin, 12. März. Amtlich wird mitgeteilt:

Der Reichsarbeitsminister hat unter dem 10. März die zweite Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit erlassen. Die erste Verordnung vom 1. März ds. Js. hat die Wirtschaftsgebiete der Treuhänder der Arbeit abgegrenzt und die Sitze der Treuhänder bestimmt. Die zweite Verordnung trifft insbesondere die erforderlichen Durchführungsbestimmungen für die Bestellung der Vertrauensmänner und für die Errichtung des Sachverständigenbeirates beim Treuhänder der Arbeit und der Sachverständigenausschüsse. Sie regelt ferner die Bekanntmachung der Tarifordnungen und Richtlinien. Es sind schließlich noch Durchführungsbestimmungen zum § 16 des Gesetzes über die Anrufung des Treuhänders gegen Entscheidungen des Führers des Betriebes hinsichtlich der Gestaltung der allgemeinen Arbeitsbedingungen, insbesondere der Betriebsordnung getroffen, sowie Durchführungsbestimmungen für die Anzeigepflicht von Entlassungen (§ 20 des Gesetzes) und über die Verwendung von Bußen (§ 28 des Gesetzes).

Im Hinblick auf die im März durchzuführende Bestellung der Vertrauensmänner sind die Durchführungsbestimmungen zu dieser Frage von besonderer Wichtigkeit. Es ergibt sich aus ihnen in Verbindung mit dem Gesetz in den Grundzügen etwa folgende Regelung:

Die Aufstellung der Liste der Vertrauensmänner hat vom Führer des Betriebes im Einvernehmen mit dem Betriebszellenobmann des Betriebes, also einem Angehörigen der Gefolgschaft, zu erfolgen. Hat der Betrieb keinen Betriebszellenobmann, so ist die Aufstellung einer Liste nicht möglich. **Es tritt nicht etwa an die Stelle des Betriebszellenobmannes des Betriebes eine außerbetriebliche Stelle der Betriebszellenorganisation.** Eine Einschaltung außerbetrieblicher nichtbehördlicher Stellen würde mit dem Grundgedanken des Gesetzes, nach der die Vertrauensmänner ein Organ der Betriebsgemeinschaft sein und daher aus ihr hervorgehen sollen, nicht vereinbar sein. Es kann daher in diesem Falle lediglich die Berufung der Vertrauensmänner und ihrer Stellvertreter durch den Treuhänder der Arbeit erfolgen. Diese Berufung kommt ferner in Frage, wenn eine Einigung zwischen dem Führer des Betriebes und dem Betriebszellenobmann des Betriebes nicht zu erzielen ist oder aus sonstigen Gründen ein Vertrauensrat nicht zustande kommt. Die Berufung von Vertrauensmännern und Stellvertretern durch den Treuhänder der Arbeit ist in jedem Fall in sein Ermessen gestellt. Der Treuhänder der Arbeit kann also unter Umständen auch von der Berufung absehen. Der Betrieb bleibt in diesem Falle ohne Vertrauensrat.

Die erforderlichen Vorschriften über den Führer des Betriebes sind bereits im Gesetz selbst getroffen. Von der Aufstellung besonderer Voraussetzungen ist dabei auch hinsichtlich der Staatsangehörigkeit und der Rassenzugehörigkeit abgesehen worden. Auch nichtarische Unternehmer können daher Führer des Betriebes sein. Das entspricht den wiederholten Verlautbarungen der Reichsregierung, nach denen die Bestimmungen des Gesetzes über das Berufsbeamtentum für das Gebiet der Wirtschaft keine Anwendung finden.

In der vom Führer des Betriebes im Einvernehmen mit dem Betriebszellenobmann aufzustellenden Liste sind soviel Personen als Vertrauensmänner vorzusehen, wie das Gesetz im § 7 vorschreibt; ferner eine gleiche Zahl von Stellvertretern. Die Liste wird einheitlich für die gesamte Belegschaft, Arbeiter und Angestellte, aufgestellt. **Es gibt also in Zukunft keine besonderen Vertrauensmänner für Angestellte und für Arbeiter, sondern nur noch gemeinsame Vertrauensmänner der Gefolgschaft.** Angestellte und Arbeiter sind daher in der Liste angemessen zu berücksichtigen. Neben ihrer zahlenmäßigen Vertretung in der Gefolgschaft wird dabei insbesondere entscheidend sein, daß durch die Zusammensetzung des Vertrauensrates eine möglichst umfassende Beratung aller dem Vertrauensrat zugewiesenen Aufgaben möglich ist. Die Voraussetzungen, denen diese Personen entsprechen müssen, hat das Gesetz im § 8 bestimmt.

Es ist dabei u. a. vorgesehen, daß sie der Deutschen Arbeitsfront angehören müssen. Frauen sind unter der gleichen Voraussetzung zugelassen wie Männer.

Ueber die Liste hat die Gefolgschaft des Betriebes abzustimmen

An der Abstimmung kann jedes Mitglied der Gefolgschaft teilnehmen, das mindestens 21 Jahre alt und im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte ist, einschließlich der Lehrlinge. Die Abstimmung hat der Führer des Betriebes zu leiten, der damit lediglich seinen Stellvertreter, also eine an der Betriebsleitung verantwortlich beteiligte Person, betrauen kann. Zu seiner Unterstützung beruft der Abstimmungsleiter die beiden Mitglieder der Gefolgschaft, die am längsten im Betriebe sind. Ihnen ist Einblick in alle die Abstimmung betreffenden Vorgänge zu geben. Der Abstimmungsleiter stellt eine Liste der Abstimmungsberechtigten (Abstimmungsliste) auf und gibt durch Aushang spätestens zwei Wochen vor dem ersten Abstimmungstage die Liste der Vertrauensmänner und Stellvertreter bekannt. In dem Aushang ist ferner anzugeben, wo die Abstimmungsliste zur Einsicht ausliegt, wo die Abstimmungsberechtigten den Stimmzettel und den Abstimmungsumschlag empfangen, sowie wann und wo sie den Stimmzettel abgeben können. Gegen Einsprüche über die Liste der Abstimmungsberechtigten entscheidet der Abstimmungsleiter. Ein besonderer Einspruch gegen diese Entscheidung des Abstimmungsleiters ist nicht vorgesehen; sie kann nur in Zusammenhang mit einer Nachprüfung des gesamten Verfahrens nach Durchführung der Abstimmung unter den weiter unten besprochenen Voraussetzungen erfolgen.

Die Abstimmung ist geheim und erfolgt durch Abgabe eines Stimmzettels. Der Stimmzettel hat unter fortlaufender Nummer die Namen der als Vertrauensmänner und als Stellvertreter vorgeschlagenen Personen zu enthalten. **Die Abgabe des unveränderten Stimmzettels gilt als Zustimmung, die Abgabe des durchstrichenen Stimmzettels als Ablehnung.** Die Abstimmungsberechtigten können auch einzelne der als Vertrauensmänner und als Stellvertreter vorgeschlagenen Personen durch Streichung der Namen auf dem Stimmzettel ablehnen. Die Feststellung des Ergebnisses der Abstimmung hat der Abstimmungsleiter in Gegenwart der von ihm nach dem oben Gesagten zu seiner Unterstützung berufenen beiden Mitglieder der Gefolgschaft vorzunehmen. Sie erfolgt in der Weise, daß zunächst ermittelt wird, auf welche der aufgestellten Personen eine Mehrheit der abgegebenen Stimmen entfallen ist. Haben sich also bei einer Gefolgschaft von 90 Arbeitern und Angestellten nur 60 Arbeiter und Angestellte an der Abstimmung beteiligt, so ist zu ermitteln, welche von den als Vertrauensmänner oder Stellvertreter aufgestellten Personen bei der Abstimmung wenigstens 31 Stimmen erhalten haben. Es zählt dabei für sie jeder Stimmzettel, auf dem ihr Name nicht durchstrichen ist. **Ohne Bedeutung ist es, wie groß die Zahl der Stimmen ist, die der einzelne erhalten hat, sofern nur eine Mehrheit der abgegebenen Stimmen vorliegt.** Es ist also in dem vorhergehenden Beispiel gleichgültig, ob auf eine der als Vertrauensmänner oder als Stellvertreter aufgestellten Personen nur 31 oder etwa 60 Stimmen fallen. Diejenigen Personen, die keine Mehrheit erhalten haben, scheiden bei der Feststellung der Liste der Vertrauensmänner und Stellvertreter aus. Aus den übrigen Personen werden, und zwar in der Reihenfolge der Liste, also wie nochmals betont sei, ohne Rücksicht auf die Zahl der Stimmen, die auf die einzelne Person entfallen sind, zunächst die Vertrauensmänner und sodann die Stellvertreter entnommen.

Haben also von den als Vertrauensmänner aufgestellten Personen bei der Abstimmung nicht soviel Personen eine Mehrheit erhalten, daß aus ihnen die erforderliche Zahl der Vertrauensmänner entnommen werden kann, so sind die übrigen Vertrauensmänner aus den als Stellvertreter aufgestellten Personen, auf die eine Mehrheit entfallen ist, zu entnehmen.

Ergibt sich bei der Abstimmung für keine der als Vertrauensmänner und Stellvertreter aufgestellten Personen eine Mehrheit, so kann der Treuhänder der Arbeit die Vertrauensmänner und Stellvertreter in der erforderlichen Zahl berufen. Ergibt sich bei der Abstimmung eine Mehrheit nur für eine kleinere Zahl von Personen, als nach dem Gesetz Vertrauensmänner zu bestellen sind, erhalten also z. B. von fünf als Vertrauensmänner und fünf als Stellvertreter aufgestellten Personen nur zwei eine Mehrheit, so kann der Treuhänder der Arbeit die übrigen Vertrauensmänner und die Stellvertreter berufen, wie zum Beispiel also drei Vertrauensmänner und fünf Stellvertreter. Erhalten dagegen von den aufgestellten Personen so viele eine Mehrheit, daß wenigstens die erforderlichen Vertrauensmänner bestellt werden können, so hat es dabei zunächst sein Bewenden. Der Treuhänder kann in solchem Falle erst dann eingreifen, wenn durch Ausscheiden oder zeitweilige Verhinderung von Vertrauensmännern der Vertrauensrat nicht mehr vorschriftsmäßig besetzt ist. Die den Abstimmungsberechtigten gegebene Möglichkeit, einzelne Personen von der Liste der Vertrauensmänner und der Stellvertreter zu streichen, kann dazu führen, daß die Berücksichtigung der Angestellten oder die Berücksichtigung der Arbeiter im Ver-

Neue Siegesmeldungen des Arbeitsamts Südwest

Arbeitslosenziffer im Februar um ein weiteres Zehntel gesunken

Karlsruhe, 12. März. Wie das Landesarbeitsamt Südwestdeutschlands mitteilt, sind die Hemmnisse, die in der Vergangenheit in den Wintermonaten oft mehr aus altem Herkommen als aus zwingender Notwendigkeit die Beschäftigungslage in zahlreichen Wirtschaftszweigen aufs ungünstigste beeinflußt haben, in Südwestdeutschland wie schon im Januar so auch im Februar mit so gutem Erfolg bekämpft worden, daß nach dem im Januar erzielten Rückgang der Arbeitslosigkeit um 21 660 Arbeitslose ein weiterer Rückgang um 21 941 eintrat.

Fast die Hälfte der Besserung kam den Bauarbeitern zugute, von denen rund 10 000 Facharbeiter und Hilfsarbeiter wieder Arbeit fanden. In den andern Berufsgruppen ist die Abnahme der Arbeitslosen der metallverarbeitenden Berufe um 3660 Personen hervorzuheben. Zunehmende Zahlen sind in keiner Berufsgruppe zu verzeichnen. Bemerkenswert ist auch, daß die Arbeitslosigkeit der Frauen in allen Berufsgruppen abgenommen hat.

Die Gesamtzahl der Arbeitslosen, die am 28. Februar 1934 bei den württembergischen und badischen Arbeitsämtern vorgemerkt waren, betrug noch 188 250 Personen, 150 297 Männer und 37 953 Frauen. Auf Baden entfielen davon 126 214 (99 788 Männer und 26 426 Frauen). Der gegenwärtige Stand liegt in Baden um rund 60 000 unter dem vom Ende Februar 1933, außerdem sehr erheblich unter dem günstigsten Stand Ende November vorigen Jahres.

Reichskanzler Adolf Hitler an Dr. Frick

Berlin, 12. März. Reichskanzler Adolf Hitler hat am 12. März an Reichsinnenminister Dr. Frick zu dessen Geburtstag das folgende Schreiben gerichtet:

Mein lieber Parteigenosse Dr. Frick!

Anläßlich Ihres heutigen Geburtstages drängt es mich, Ihnen aus ganzem Herzen für die langjährigen Dienste zu danken, die Sie der nationalsozialistischen Bewegung und damit dem deutschen Volke geleistet haben.

Angefangen von der Zeit, da Sie mit dem verstorbenen Polizeipräsidenten Pöhner in München die erste Entwicklung der nationalsozialistischen Bewegung begünstigten und damit eine Arbeit ermöglichten, bis heute, kommt Ihrer Tätigkeit als Reichstagsabgeordneter, thüringischer Innenminister und Führer der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion ein hoher Anteil am Sieg der nationalsozialistischen Revolution zu. Ihr Wirken als Reichsinnenminister wird für immer verbunden bleiben mit der Liquidation der politischen Zersplitterung unseres Volkes in der Vergangenheit und dem Neuaufbau eines starken und einigen Reiches.

Indem ich Ihnen zu dem heutigen Tage meine aufrichtigen Glückwünsche ausspreche, verbleibe ich in treuer Verbundenheit und herzlicher Freundschaft Ihr

(gez.) Adolf Hitler.

MARCHIVUM

trauensrat in einem offenbaren Mißverhältnis zur Zusammensetzung der Gefolgschaft stehen würde. Das gleiche Mißverhältnis in der Zusammensetzung des Vertrauensrates kann sich dadurch ergeben, daß bei Ausscheiden eines Angestellten aus dem Vertrauensrat der in der Reihenfolge der Liste an seine Stelle tretende Ersatzmann nicht gleichfalls Angestellter, sondern Arbeiter ist, oder daß bei Ausscheiden eines Arbeiters als Ersatzmann ein Angestellter einrückt. **Das Gesetz sieht daher vor, daß der Treuhänder der Arbeit zur Beseitigung eines offenbaren derartigen Mißverhältnisses in der Zusammensetzung des Vertrauensrates auf Antrag des Führers des Betriebes einzelne Vertrauensmänner abberufen und durch andere Vertrauensmänner ersetzen kann.**

Das Gesetz sieht schließlich eine Anrufung des Treuhänders der Arbeit für den Fall vor, daß bei dem Abstimmungsverfahren Vorschriften des Gesetzes oder der Durchführungsverordnung derart verletzt worden sind, daß das Abstimmungsergebnis dadurch beeinträchtigt werden konnte. In diesem Fall kann der Treuhänder die Wiederholung der Abstimmung anordnen oder die aufgestellten Vertrauensmänner bestätigen oder an ihrer Stelle andere Vertrauensmänner berufen.

Hinsichtlich weiterer wichtiger Vorschriften der Durchführungsverordnung, insbesondere über die Bildung der Sachverständigenbeirätе und -ausschüsse wird noch eine besondere Mitteilung ergeben.

Das Bezirksgericht der Presse

Karlsruhe, 12. März. Wie wir hören, wurde vom Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda für das Bezirksgericht des Landesverbandes Baden, Sitz Karlsruhe Pg. Ministerialrat **Reinle** zum Vorsitzenden und Oberregierungsrat Dr. Eitelhans **Grüninger** zum stellvertretenden Vorsitzenden ernannt. Beide Herren gehören dem Justizministerium an.

Ab 1. April kein Abzug mehr für die nationale Arbeitsspende

Berlin, 12. März. (HB-Funk.) Der Reichsfinanzminister hat verfügt, daß die freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit vom 1. April 1934 ab von den Gehalts- und Lohnbezügen nicht mehr einzubehalten ist. Dies soll auch dann gelten, wenn Beamte usw. die Kasse angewiesen haben, einen gewissen Betrag laufend bis auf Widerruf einzubehalten, diese Erklärung aber bisher nicht widerrufen haben. Eines besonderen Widerrufs soll es hiernach nicht mehr bedürfen.

Gömbös in Rom

Rom, 12. März. (HB-Funk.) Ministerpräsident Gömbös mit drei Herren seines Gefolges und in Begleitung des ungarischen Gesandten beim Quirinal ist am Montag um 21.40 Uhr mit dem Sonderzug Mussolinis in Rom eingetroffen. Am Bahnhof hatten sich der Duce, einige Staatssekretäre, der Generalsekretär der faschistischen Partei und zahlreiche hohe Beamte des Außenministeriums eingefunden. Mussolini begrüßte Gömbös aufs herzlichste. Als die beiden Staatsmänner den Bahnhof verließen, wurden ihnen von einer zahlreichen Menge herzliche Kundgebungen dargebracht. Gömbös nimmt in der ungarischen Gesandtschaft Wohnung.

Bundeskanzler Dollfuß wird wegen schlechten Wetters nicht mit dem Flugzeug, sondern mit der Bahn in Rom eintreffen. Er wird am Dienstagabend in Rom erwartet.

Dollfuß nach Rom abgereist

Wien, 12. März. (HB-Funk.) Bundeskanzler Dollfuß ist am Montag mit dem fahrplanmäßigen Zuge um 22 Uhr vom Wiener Südbahnhof nach Rom abgereist.

Die ersten Personalveränderungen im österreichischen Kabinett

Fürst Schönburg-Hartenstein Minister für Landesverteidigung.

Wien, 13. März. (HB-Funk.) Am Montagabend sind die ersten Personalveränderungen im Kabinett erfolgt. Der bisherige Staatssekretär Fürst Schönburg-Hartenstein wurde Minister für **Landesverteidigung**. Ferner wurde der Obmann des Reichsbauernbundes, Hafenauer, zum Staatssekretär für Landwirtschaft an Stelle des zum Landeshauptmann von Oberösterreich gewählten bisherigen Staatssekretärs Gleißner ernannt. Zu bemerken ist, daß die Staatssekretäre nicht regelmäßig Sitz und Stimme im Kabinettsrat haben.

Große Goldfunde in Südafrika

London, 12. März. Die „Times" meldet aus Bloemfontain: Goldfunde, die in der letzten Zeit gemacht worden sind, haben zu der Vermutung Anlaß gegeben, daß sich in Transval und im Oranje-Freistaat eine Goldader befindet, die sich über einen Kreis von annähernd 50 Kilometer Durchmesser und 160 Kilometer Umfang erstreckt. Mittelpunkt des Kreises ist die Stadt Parys. Proben von Gold, die an dreißig verschiedenen Stellen gefunden wurden, ergaben durchschnittlich 7 Penny Gewicht je Tonne.

Aus der Stätte des Kampfes wird eine Stätte der Besinnung

/ Der Festakt auf dem Horst-Wessel-Platz in Berlin Rede des Reichsministers Dr. Goebbels

Berlin, 12. März. Unter stärkster Anteilnahme der Bevölkerung wurde am Montagnachmittag, dem Jahrestag der entscheidenden Berliner Stadtverordnetenwahlen, auf dem Horst-Wessel-Platz in Anwesenheit der Mutter und der Schwester Horst Wessels und des Reichsministers Dr. Goebbels sowie zahlreicher Abordnungen in feierlichem Rahmen der erste Spatenstich für die Umgestaltung dieses großen Platzes durch den Bürgermeister des Bezirksamtes Mitte, **Lach**, vollzogen.

Der sonst so nüchtern wirkende Platz bot ein überaus festliches Bild. Vor der Hauptfront der mit fünf riesigen Hakenkreuzfahnen und zahlreichen Lorbeerbäumen geschmückten Volksbühne hatten zu beiden Seiten der Rednertribüne die Fahnenabordnungen der Stürme und Ortsgruppen, die Standarten 5 und 6, der Horst-Wessel-Sturm, eine Abteilung der Feldpolizei, eine Abordnung der Sängerschaft Normannia und die Fanfarenbläser des Jungvolks Aufstellung genommen, während über den Platz verteilt weitere Formationen der SA sowie der SS, Polizei, NSBO, PO, der Hitlerjugend, des Jungvolkes und der BDM sowie Beamte, Angestellte und Arbeiter des Bezirksamtes Mitte und die Schüler des Kölnischen und Königsstädtischen Gymnasiums aufmarschiert waren. Auf dem Bürgersteig drängte sich die Menschenmenge, um Zeuge dieses historischen Festaktes zu sein. Unter den Ehrengästen bemerkte man u. a. Staatskommissar Dr. Lippert, Oberbürgermeister Dr. Sahm, die Polizeigenerale Daluege und Baltzer, Landrat von Lettow-Vorbeck, als Vertreter des Oberpräsidenten, den Kommandeur der Schutzpolizei, Oberst Dillenburger.

Um 16 Uhr fuhr Reichsminister Dr. Goebbels begeistert begrüßt, vor, um zunächst die Mutter und die Schwester Horst Wessels herzlichst zu begrüßen.

Die Feier wurde von Fanfarenbläsern des Jungvolkes eröffnet. Anschließend nahm Oberbürgermeister Dr. **Sahm** das Wort. Er begrüßte zunächst den unermüdlichen Kämpfer um die Eroberung des „roten Berlins", den Ehrenbürger der Reichshauptstadt, Reichsminister Dr. Goebbels sowie die ehrwürdige Mutter Horst Wessels und ihre Tochter und dankte dann der getreuen alten Garde des Berliner Gauleiters, die den Geist Horst Wessels zu dem ihrigen gemacht und unter Einsatz jeden Opfers bis zum Siege weitergekämpft habe. Mit der Vollziehung des heutigen Spatenstiches nehme ein Werk seinen Anfang, das gewaltige Mittel erfordere und daher nur Schritt für Schritt verwirklicht werden könne, das aber gleichzeitig für viele Tausende Arbeit und Brot bringen und vor allem dem Geist Horst Wessels ein ewiges Denkmal setzen werde.

Staatskommissar Dr. Lippert wies in seiner Rede darauf hin, daß an der Berliner Bevölkerung, zumal an ihren handarbeitenden Schichten, nicht nur ideell, sondern auch materiell seit den sogenannten „Gründerjahren" nach 1872 bis in die Nachkriegszeit hinein schwer gesündigt worden sei. Wenn man die Umgebung dieses Platzes oder benachbarte Viertel der Berliner Innenstadt abschreite, so finde man überall „Wohnquartiere", die diesen Namen überhaupt nicht verdienten,

Schandmale einer vergangenen liberalistischen Epoche

im Zeichen des Hochkapitalismus und gerissener Bauunternehmer errichtet, mit dem einzigen Ziel, möglichst viele Menschen auf möglichst geringem Raum elend und unwürdig zusammenzupferchen. In dem System der trostlosen Mietskasernen gründlich Wandel zu schaffen, sei die Aufgabe der nationalsozialistischen Führung auf Jahre. Dieser unorganische, öde und wüste Platz, der jahrelang Mittelpunkt der bolschewistischen Umsturzbestrebungen in Deutschland gewesen sei, solle nun die Stelle werden, von der aus der erste Schritt in eine bessere städtebauliche Zukunft der Berliner Innenstadt getan werde. In Kürze werde sich hier ein monumental gegliederter Platz breiten, der sich organisch um den schon bestehenden Mittelpunkt des Theatergebäudes lege und in dessen rückwärtiger Front mit Unterstützung des Reiches Gebäude entstehen würden, die beweisen sollen, daß die Großstadtwohnung eines Werktätigen nicht notwendigerweise eine Spelunke sein müsse. **Die heute beginnende Arbeit sei das Ergebnis nationalsozialistischen Kameradschaftsgeistes, mit dem man auch weiter an die Lösung der übrigen städtebaulichen und sonstigen Aufgaben herangehen werde.**

Reichsminister Dr. Goebbels spricht

Nachdem der Badenweiler Marsch verklungen war, hielt Reichsminister Dr. Goebbels die Festrede. Dr. Goebbels führte u. a. aus:

Dieser Platz ist für uns in der Vergangenheit der Inbegriff der kommunistischen Gegnerschaft gewesen. Es war in der ersten Hälfte des Januar im Vorjahre, da marschierten wir zum erstenmale in breiter Angriffsfront auf diesem Platze auf. Noch einmal behauptete sich damals das rote Untermenschentum gegen die Handlegung der nationalsozialistischen Revolution auf diesen Platz. Niemand von uns konnte damals ahnen, daß vierzehn Tage später schon das Reich in unserem Besitz sein würde.

Unterdes sind dreizehn Monate ins Land gegangen. Im Verlaufe dieser dreizehn Monate hat Deutschland ein anderes Gesicht bekommen. In diesen dreizehn Monaten haben wir die Macht auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens gebraucht. Wir haben umwälzende Reformen auf den Gebieten der Politik und Wirtschaft vorgenommen und sind dabei vor keiner harten Maßnahme zurückgescheut. **Allerdings waren wir der Meinung, daß man das Volk nicht dadurch erobert, daß man seine Häuser und Mietskasernen mit Kanonen und Maschinengewehren niederlegt. Wir waren der Ueberzeugung, daß das Volk im Grunde genommen das Beste will und daß, wenn eine Staatsführung sich der Hilfe und Gefolgschaft des Volkes versichert, sie dann in besten Händen und in bester Hut ist.** Wir hatten es nicht nötig, mit Gewalt das Volk zum Schweigen zu bringen, sondern wir haben das Volk durch bessere Leistungen überzeugt. Ich bin heute fest von der Ansicht durchdrungen, daß Hunderte von denen, die vor dreizehn Monaten hinter den Gardinen verschlossener Fenster standen und auf uns mit Haß, Ingrimm und Erbitterung herniederschauten, heute mit warmer Anteilnahme und Willen, in diesem Sommer wiederum mindestens zwei Millionen Menschen in die Kontore und Fabrikräume zurückzuführen. **Das wußten wir von allem Anfang an: Die Menschen, die verhungernd und verzweifelnd durch die trostlosen Straßen der Großstadt gehen, sind des Programme müde geworden. Diese Menschen wollen Arbeit, wollen Brot, wollen einen neuen Sinn und einen anderen Inhalt ihres Lebens.** Und das, meine Kameraden, haben wir ihnen gegeben. Keine andere Regierung in Deutschland wäre in der Lage gewesen, der deutschen Not so wirksam zu Leibe zu rücken, wie die unsere. Und es stehe einer auf in Deutschland, der von sich aus behaupten wollte, daß er es besser gemacht hätte, als wir es gemacht haben. Wer hätte das vor einem Jahre gedacht, daß die Männer dieser Revolution nicht mehr wie damals ausgestoßen, die Oeffentlichkeit meiden müssen, sondern daß sie überall, wohin sie kommen im Volk, Freunden sowohl wie ehemaligen Gegnern, in der Tat die großen Bekämpfer der fast unüberwindlich scheinenden deutschen Not sind. Wir können der Not entgegentreten, ohne beschämt die Augen niederschlagen zu müssen, denn was menschenmöglich war, das haben wir getan, und was ungelöst blieb, das ist dann schließlich und endlich über die menschliche Kraft hinausgegangen. Keiner unserer Taten brauchen wir uns zu schämen. Und wenn wir Fehler machten, dann deshalb, weil wir der Ueberzeugung waren, es sei immer besser, einen Fehler zu machen, als gar nichts zu tun. Untätig aber sind wir nicht geblieben, sondern wo wir Mängel und Schäden erblickten, da haben wir sie abzustellen versucht. **Wir haben eine Revolution für das Volk und nicht für die Begüterten und Reichen gemacht und sind deshalb auch Diener des Volkes geblieben.** Wir können uns heute sicher fühlen in der Liebe und in der Sympathie gerade des ärmsten Teiles unseres Volkes, weil wir uns diesem immer wieder aufs neue verpflichtet fühlen.

In diesem Viertel, das uns umgibt, ist der härteste Kampf um die Wiedererneuerung des Deutschen Reiches geführt worden. Hier standen unsere Kameraden Abend für Abend dem Tode Auge in Auge gegenüber. Hier haben sie dem Gegner Stück um Stück des feindlichen Geländes abgerungen. Ungezählt sind die, die in diesem Kampf ihr Blut, wenn nicht gar ihr Leben hingegeben haben. Deshalb können wir heute hier sicher stehen. Weil Blut eingesetzt worden ist, war es den Unseren möglich, den härtesten und erbittertsten Gegner in die Knie zu zwingen und am Ende unsere Idee zu verpflichten. **Man mag dem Proletarier nachsagen was man will, man wird nicht zu behaupten wagen, daß er kein Verständnis für Opfersinn und für Idealismus hätte.** Wenn Menschen Tage, Wochen, Monate und Jahre lang von nichts anderem als nur von Not umgeben sind, dann haben sie ein viel wacheres Gefühl für Solidarität, für Gemeinschaftssinn und für kameradschaftliche Verbundenheit, als wenn sie nur von Glück und nur von Ueberfluß umgeben sind.

Viele aus dem Volk haben für uns und unsere Bewegung namenlose Opfer auf sich genommen und nehmen sie heute noch auf sich und werden sie auch in Zukunft auf sich nehmen müssen. Dafür übernehmen wir die Verpflichtung, für das Volk zu stehen. Und so, wie das Volk uns nicht im Stiche läßt, so werden wir auch unsererseits niemals das Volk im Stich lassen. Die Männer, die durch diese Revolution in die Macht gehoben worden sind, sind zu stolz dazu, auf den Spitzen der Bajonette zu sitzen. **Sie sitzen auf den Herzen des Volkes.** Das Heer, das aufgestanden ist, um dem Volk sein Recht zurückzugeben, es war ein Heer der nationalen Ehre, aber es war auch ein Heer des sozialen Rechtes.

Im Anschluß an die Rede des Reichsministers vollzog der Bürgermeister des Bezirks Mitte, Lach, den ersten Spatenstich.

Zum Jahrestag der Regierungsübernahme

Der Reichsstatthalter dankt der badischen Regierung

Karlsruhe, 12. März Zum Jahrestag der Regierungsübernahme begrüßte der Reichsstatthalter die Mitglieder der badischen Regierung in den Räumen der Reichsstatthalterei. Er dankte den Ministern für die hingebende erfolgreiche Arbeit, die sie im vergangenen Jahr geleistet hätten und gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß auch weiterhin ihr gemeinsames, vertrauensvolles Wirken dem Wohle des Landes dienen werde.

Ministerpräsident Köhler dankte im Namen der Mitglieder der Regierung dem Reichsstatthalter für das Vertrauen, das er vor einem Jahre durch ihre Berufung bekundet und heute neu bestätigt habe und versicherte, daß sie ihre ganze Kraft einsetzen würden, um dieses Vertrauen auch in Zukunft zu rechtfertigen.

Kultusminister Dr. Wacker richtete an die gesamte Beamten- und Angestelltenschaft seines Ministeriums anläßlich der Regierungsübernahme vor einem Jahr eine kurze Ansprache, in der er dem gesamten Personal seinen herzlichen persönlichen und dienstlichen Dank für die Arbeit des vergangenen Jahres aussprach. Er betonte, daß das Haus noch nie in einem solch kurzen Zeitraum ein solches Arbeitstempo und eine solche Leistung gesehen habe. Mit Genugtuung könne man feststellen, daß der sogenannte bürokratische Amtsschimmel in diesem Jahr keine Orgien gefeiert habe; es sei gar keine Zeit für die kleinen und kleinsten Schikanen der Bürokratie gewesen. Wenn die Fülle der Arbeit, die in diesem Jahr geleistet worden sei, fast reibungslos mit einer wirklich staunenswerten Geschwindigkeit und dabei mit peinlicher Genauigkeit vonstatten gegangen sei, dann sei das nicht zuletzt dem Arbeitseifer und der Hingabe der Beamten und Angestellten zu verdanken. Das Erreichte sei ein erster Anfang, der sich hauptsächlich auf das personelle Gebiet erstreckt habe; in diesem Jahr würden besonders auf dem Gebiet des Schulwesens große Umgestaltungen folgen, die schon in Angriff genommen seien.

Ministerialdirektor **Frank** sprach im Namen des Ministeriums seinen Dank für die anerkennenden Worte des Ministers aus und versicherte, daß alle auch im neuen Jahr ihre ganze Kraft einsetzen werden, um die großen Forderungen des Führers zu erfüllen, mit innerer, herzlicher Ueberzeugung den Weg verfolgen, den die nationalsozialistische Revolution beschritten hat.

Wie anders sieht das Reich heute aus als damals, kurz vor dem Zusammenbruch.

Kaum lockt die Sonne wieder neues Leben aus der sprießenden Erde heraus, schon stehen wir wieder vor dem Volk mit einem fertigen Programm und mit dem unerschütterlichen

Der Kreis Ueberlingen frei von Arbeitslosen!

Ueberlingen, 12. März. Wohl als erster Kreisleiter im Bodenseegebiet kann uns Pg. **Hafen** melden, daß sämtlichen Arbeitsfähigen Erwerbslosen im Kreis Ueberlingen Arbeit verschafft wurde. Noch am Samstag waren 105 Arbeitslose vorhanden. Montag konnten nicht nur diese untergebracht werden, sondern es ist noch größerer Bedarf an gelernten Bauarbeitern vorhanden. Außerdem werden 60 Mann benötigt bei der Kabelverlegung bei Oberuhldingen, Mimmenhausen, Markdorf und Ittendorf. Berücksichtigt man, daß am 15. Februar die Zahl der Erwerbslosen noch fast 700 betrug, dann ermißt man den großen Erfolg, der nicht zuletzt der intensiven Aufklärungsarbeit der Kreisredner zu danken ist.

MARCHIVUM

England erwartet einen Erfolg der Flottenkonferenz 1935

Sir Monsell über die englische Flottenpolitik

London, 12. März. (HB-Funk.) Die neuen Haushaltsvorschläge für die englische Flotte wurden am Montagnachmittag vom ersten Lord der Admiralität Sir Monsell dem Unterhaus vorgelegt. Er erklärte u. a., daß die englische Marine in diesem Jahre noch nicht, wie viele glaubten, von den Beschränkungen des Londoner Flottenvertrages befreit sei. Die Kreuzertonnage, die im Jahre 1934 auf Kiel gelegt werden solle, belaufe sich auf rund 32000 Tonnen. Dies sei ein gutes Drittel der gesamten, für die drei Jahre 1934/36 verfügbaren 86350 Tonnen und entspreche der sorgfältig erwogenen Politik eines schrittweisen, jährlichen Ersatzbauprogramms. **England versuche immer noch, eine Begrenzung der Rüstungen herbeizuführen, und seiner Meinung nach sei es daher ganz unmöglich, daß das englische Kreuzerprogramm am Vorabend der Flottenkonferenz 1935 aus der Annahme heraus erhöht würde, die Konferenz werde fehlschlagen.** Außerdem sei die englische Regierung bereit, Vorschläge für eine qualitative Begrenzung zu unterbreiten. Er wolle aber vollkommen klarstellen, daß England bei Ablauf des Flottenvertrages am 31. Dezember 1936 die volle zugelassene Kreuzertonnage habe werde. Die Theorie, daß heutzutage die Flotte keinen großen Kampfwert mehr besitze, sondern den Luftstreitkräften den Platz eingeräumt habe, entspreche nicht den Tatsachen. Beide Waffen seien notwendig für die Verteidigung des englischen Weltreiches. Die Forderung, die Tonnage der Schlachtschiffe auf 10000 Tonnen festzusetzen, müsse abgelehnt werden. Das Schlachtschiff, so betonte er, müsse das Rückgrat der englischen Flotte bleiben. Es sei vollkommen unerläßlich, daß die englischen Schlachtschiffe sehr viel stärker seien als der nächst kleinere Schiffstyp, mit dem sie im Kriegsfalle in Berührung kämen. Was die zu Gunsten einer Tonnageherabsetzung auf 10000 Tonnen angeführte Unterscheidung zwischen Angriffs- und Verteidigungswaffen betreffe, so könne man nur sagen: die einzige Begriffsbestimmung, der in Genf allgemein zugestimmt wurde, sei die, daß eine Waffe offensiv ist, wenn man davor steht, und defensiv, wenn man dahinter steht. (Großes Gelächter.) Eine Herabsetzung der Schlachtschiffe auf 10000 Tonnen würde ein Anreiz für Angreifer sein, und die Verteidigungskraft des angegriffenen Landes gefährlich vermindern.

Phantasien des „Daily Herald“ als Lügen festgestellt

Berlin, 12. März. (HB-Funk.) Der „Daily Herald“ bringt die auf einer Basler Meldung beruhende Mitteilung, Dr. Schacht habe in einer Sitzung erklärt, daß die Reichsbank der Hitlerregierung „beträchtliche Darleben habe gewähren müssen, um die Arbeitslosigkeit durch öffentliche Arbeiten zu bekämpfen und besonders die Einfuhr von Rohmaterial zu ermöglichen, das für die Herstellung von Kriegsmaterial notwendig sei“.

Diese Meldung ist von A bis Z erlogen. Herr Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat selbstverständlich in Basel mit keinem Wort hierüber gesprochen. Was den frei erfundenen Inhalt der Pressenotiz anbelangt, so ist aus den ständigen Erklärungen der Reichsbank, insbesondere den bei Gelegenheit der Vorlegung ihres Verwaltungsberichtes für 1933 abgegebenen, zu entnehmen, daß die Reichsbank keinerlei Kredite für nichtkommerzielle Zwecke gab.

Der amerikanische Gesandte in Wien abberufen

Deutschfeindliche Ausfälle die Ursache

Wien, 12. März. Der amerikanische Gesandte George Earle ist von seinem hiesigen Posten abberufen worden und kehrt bereits in vierzehn Tagen nach den Vereinigten Staaten zurück. Der plötzliche Rücktritt des Gesandten hat in diplomatischen Kreisen keine Ueberraschung hervorgerufen, da seine Stellung infolge verschiedener Zwischenfälle bereits seit längerer Zeit als erschüttert galt. Allgemein bekannt ist hier, daß es während eines Besuches des Gesandten Earle bei der Prager Regierung zu einem peinlichen Zwischenfall kam, der den sofortigen Rücktritt des Prager amerikanischen Gesandten zur Folge hatte. In Wiener diplomatischen Kreisen war der Gesandte durch seine scharfen und gehässigen Ausfälle in der Oeffentlichkeit gegen Deutschland und den Nationalsozialismus aufgefallen.

Südslawien und Deutschland

„Der Anschluß im Selbstbestimmungsrecht der Völker begründet“

Aus der außenpolitischen Aussprache der Skupschtina

Belgrad, 12. März. In der außenpolitischen Aussprache der Skupschtina beschäftigten sich im Anschluß an die Rede Jeftitschs zwei Redner mit den Beziehungen Südslawiens zu Deutschland. Der Abgeordnete Woschnjak (Regierungspartei) **betonte die Notwendigkeit eines engeren Ausbaues der wirtschaftlichen Beziehungen beider Staaten.**

Der Abgeordnete Kaimakowitsch (Regierungspartei) sprach über die allgemeine Lage in Mitteleuropa. Das Vorgehen gegen die Wiener Arbeiter, so sagte er, habe den Abscheu der ganzen zivilisierten Welt hervorgerufen. Die Regierung habe in Oesterreich zweifellos ungesunde Verhältnisse geschaffen. Die Wiedereinsetzung der Habsburger wäre die größte Gefahr für die südslawischen Grenzen. **Wenn Südslawien vor die Entscheidung „Anschluß oder Restauration“ gestellt würde, müsse es den Anschluß als das kleinere Uebel vorziehen, zumal er auch im Selbstbestimmungsrecht der Völker begründet sei, um das man im Weltkriege gekämpft habe.**

Zwischen Südslawien und Deutschland, so sagt Kaimakowitsch weiter, bestünde keine Streitfrage, weder in territorialer noch in ethnographischer Beziehung. **Die nationalsozialistische Regierung in Berlin sei endgültig gefestigt und habe schon schwierige Fragen der Außenpolitik gelöst, was besonders der Vertrag mit Polen beweise.** Wie Südslawien sei auch Deutschland gegen die Habsburger. Die Einstellung der beiden Regierungen könnte einst die Grundlage für eine Neuorientierung und enge politische Zusammenarbeit im Donaubecken abgeben.

Reichsbahn baut 40 Schnelltriebwagen

Starke Verkehrsbeschleunigung auf 22 Strecken

Berlin, 12. März. Die Deutsche Reichsbahn hat mit dem „Fliegenden Hamburger“, der jetzt bald ein Jahr im regelmäßigen Betrieb ist, so gute Erfahrungen gemacht, daß sie sich zu einem großzügigen Bauprogramm für neue Schnelltriebwagen entschlossen hat. Ueber dieses Programm macht der Direktor der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Dr. Leibbrand, in dem amtlichen Nachrichtenblatt „Reichsbahn“ nähere Mitteilungen. Danach sieht das vorläufige Programm den Einsatz von Schnelltriebwagen auf insgesamt 22 Strecken des deutschen Eisenbahnnetzes vor, und zwar auf einer Gesamtlänge von 9271 Kilometern. Die durchschnittliche Reisezeit der schnellsten Züge, die heute 69,5 Kilometer in der Stunde beträgt, soll dadurch auf 102,5 Kilometer erhöht werden. Man will von vornherein für jede der Strecken zwei Wagen, also einen im Betrieb befindlichen und einen Reservewagen zur Verfügung haben, so daß für die 22 Strecken mehr als 40 Schnelltriebwagen gebaut werden müssen. Im einzelnen kommen für die Schnelltriebwagen neben der Strecke Berlin—Hamburg, die bereits befahren wird, folgende andere Linien in Frage: Berlin—Leipzig, Berlin—Dresden, weiter Berlin—Köln, Frankfurt a. Main—Nürnberg, Köln—Hamburg, Berlin—Bremen, Frankfurt a. M.—Basel, Berlin—Breslau, Berlin—München, Berlin—Frankfurt a. M., Hamburg—Frankfurt a. M., Berlin—Erfurt—Stuttgart, Hamburg—Magdeburg—Leipzig, Bremen—Hamburg—Leipzig, Breslau—Dresden—Leipzig, Dresden—Nürnberg, Berlin—Königsberg, Berlin—Stettin, Köln—Kassel—Leipzig, Köln—Stuttgart und schließlich Stuttgart—München—Salzburg—Berchtesgaden.

Die Gesamtreisezeit auf allen diesen für Schnelltriebwagen in Aussicht genommenen Strecken, einschließlich der Linie Berlin—Hamburg beträgt zurzeit 7998 Minuten. Nach der Vollendung des Schnelltriebwagenprogramms wird die Gesamtreisezeit auf diesen Strecken aber auf 5426 Minuten heruntergedrückt werden können, was eine außerordentliche Verkehrsbeschleunigung bedeutet.

„Volkswagen“?

Der Führer hat in seiner Rede zur Eröffnung der Internationalen Automobilausstellung von der deutschen Auto-Industrie einen Personenkraftwagen gefordert, den sich hunderttausende deutsche Menschen leisten können. Es taucht die Frage auf, wie der zukünftige Volkswagen beschaffen sein muß, damit er seine Aufgabe als Verkehrsmittel der breiten Schichten erfüllt.

Ueber den Preis des künftigen Volksautos ist bereits wiederholt gesagt worden, daß er die 1000-Mark-Grenze nicht überschreiten darf. Einzelne Firmen haben auf der Ausstellung bereits einen Wagen gezeigt, der dieser Grenze schon nahe kommt. Aber im großen und ganzen scheint man noch der Ansicht zu sein, daß sich für einen derartigen Preis ein solider und leistungsfähiger Wagen nicht herstellen läßt. Der Führer hat nun die Auto-Industrie vor die Aufgabe gestellt, Mittel und Wege zu finden, um dieses Problem zu lösen, und die Autofirma, die als erste diese Aufgabe bewältigt, wird sich ewige Verdienste um die verkehrstechnische Erschließung des deutschen Landes für die Millionen seiner Bewohner erringen.

Aber mit dem Anschaffungspreis allein ist es nicht getan. Das Fahrzeug, auf das Tausende warten, muß seinen Wert auch Jahre hindurch einigermaßen erhalten. Zunächst muß der Wagen möglichst billig fahren. Der Preis für den Fahrkilometer einschließlich aller Nebenkosten für einen dreieinhalbsitzigen Wagen darf nicht höher als drei bis vier Pfennige sein. Der Wagen muß weiter eine Geschwindigkeit bis zu 50 Stundenkilometer besitzen. Er muß ferner ein schnelles Antriebsvermögen haben, muß eine gute Reisegeschwindigkeit gestatten und darf vor allem nicht in bergigem Gelände versagen. Der künftige Volkswagen darf keine kostspieligen und überflüssigen Armaturen besitzen. Einige zuverlässige Signallämpchen dürften genügen, die bei unwirtschaftlichem und fehlerhaftem Arbeiten der Maschine aufleuchten. Die Wahl der Karosserie und der Federung ist mit entscheidend. Der Besitzer eines Volkswagens soll nicht das Gefühl der Minderwertigkeit empfinden, daß sein Wagen nur die schlechtere Miniaturausgabe eines großen, leistungsfähigen Autos sei. Besonders kritisch ist die Frage der Federung. Der bisherige Kleinwagen war ganz schön, aber man durfte mit ihm nicht über Kopfsteinpflaster fahren, ohne sein Leben zu riskieren.

Der Volkswagen soll kurz der zweckmäßigste und preiswerteste in Aufbau und Ausrüstung sein, kein „Kilometerschlucker“ aber auch keine „Chausseewanze“, die sich auf den Reichsautobahnen nur als Verkehrshindernis auswirken würde. Er soll ein vollwertiges Verkehrsinstrument sein, das dem schaffenden deutschen Menschen am Alltag wie am Sonntag ein guter Freund ist.

Seefahrer und Auslandsdeutsche bei Rudolf Heß

Der Stellvertreter des Führers empfing gestern im Beisein des Reichsleiters Bormann zu einer eingehenden Aussprache über die Belange der deutschen Seefahrer und der im Ausland tätigen Deutschen den Gaubetriebszellenleiter der NSBO Seeschiffahrt, Pg. Hünich-Hamburg, den Leiter des Seefahrtamts der Auslands-Organisation, Pg. Wermke-Hamburg, den Leiter der Sparte Seeschiffahrt der Reichsbetriebsgruppe Verkehr und öffentliche Betriebe, Pg. Biedermann-Hamburg, den Leiter des Auslandsamts der Deutschen Angestelltenschaft, Pg. Schuster-Hamburg, sowie mehrere Mitarbeiter der Auslandsorganisation, die dem Stellvertreter des Führers durch den Leiter der Auslandsorganisation, Gauleiter Bohle, vorgestellt wurden.

Der Stellvertreter des Führers nahm Berichte und Wünsche entgegen.

Anwendung des Arierparagraphen in der Wehrmacht

Berlin, 12. März. Nach Vortrag beim Herrn Reichspräsidenten hat der Reichswehrminister verfügt, daß die Bestimmungen des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933 § 3 (Arierparagraph) sinngemäß Anwendung auf die Offiziere, Deckoffiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Wehrmacht finden. Die Durchführung der Verfügung wird bis zum 31. Mai 1934 beendet sein.

Ordensverbot für alle Wehrpflichtigen in der Schweiz

Bern, 12. März. (HB-Funk.) Ab 15. März ist allen Wehrpflichtigen in der Schweiz die Annahme oder der Besitz ausländischer Orden verboten worden. Bisher galt ein derartiges Verbot nur für einen Teil der Wehrpflichtigen. Die Schweiz selbst verleiht bekanntlich weder Orden noch Titel.

Berliner Brief

Wenn sich auch die Sonne in den letzten Tagen verdammt selten gezeigt hat, so merkt man doch, daß es „frühlingt“. Man riecht es förmlich, wenn man z. B. die Tiergartenstraße entlang geht, daß sich irgendetwas still und heimlich vorbereitet, und die Luft hat so etwas Weiches, Laues, Unentschlossenes, als ob sie noch nicht recht wüßte, ob es wirklich schon an der Zeit ist, die Winterstürme abzubauen. Und so sieht man jetzt wieder immer mehr Berliner nach der grünen Oase im Berliner Häusermeer pilgern, die sich im Tiergarten in der Zukunftspläne weckenden Frühlingsluft ergehen und in Gedanken schon die Wochen überspringen, die noch überstanden werden müssen, bis man wirklich wieder ins Grüne kann. Und welche Reflexionen kommen da nicht einem Berliner nach einem langen Winter. Man träumt von Zelten und von Sonne, bis man plötzlich von einem aufdringlichen Auto einen Schuß Benzindampf zugeblasen bekommt und diese Nase voll Wirklichkeit dem Träumen ein Ende setzt. Also auch nüchtern betrachtet, merkt man, daß Berlin sich umstellt. Die Blumenfrauen am Leipziger Platz haben ihre Tannensträuße und Strohblümchen verschwinden lassen und in leuchtendem Bunt strahlen all die ersten Blumen des neuen Jahres und warten darauf, als erste Grüße der kommenden Jahreszeit mitgenommen zu werden. Aber auch die Stadt zeigt, daß sie es versteht, mit der Zeit Schritt zu halten. Eine große „Aufforstung“ der Straßen hat allgemein eingesetzt. Der kalte Winter vor einigen Jahren und eine tückische Baumkrankheit haben den Baumbestand in den Straßen Berlins reichlich verringert, so daß die Reichshauptstadt Gefahr lief, den Ruhm zu verlieren, eine der „grünsten“ Großstädte zu sein — natürlich im wörtlichen und keinesfalls in übertragenem Sinne. Mit Eifer wird nun darangegangen, die entstandenen Lücken auszufüllen, und zwar werden in der Hauptsache Linden gepflanzt. Wenn man damit auch nicht den stillen Wunsch verbindet, daß sich die Berliner nun allabendlich unter diesen Bäumen versammeln werden, um in nachbarlicher Gemeinschaft zu dem Tagesleben Stellung zu nehmen, so entspringt doch der Gedanke, die Linde bei Neuanpflanzungen zu bevorzugen, traditionellen Erwägungen. Auch außerhalb der Stadt regt es sich. Auf den verschiedenen Bootswerften ist schon Hochbetrieb, und die alten Spree- und Havelkähne werden auf „neu“ poliert. Manche haben sogar schon eine Erkundungsfahrt ins erwachende Land unternommen. Die Klubhäuser der Wassersportler haben die Läden wieder hochgezogen und die Ausflugslokale haben vorsichtig die ersten Stühle und Tische unter den noch kahlen Bäumen aufgestellt. Auch pessimistische Zeitgenossen, die immer ans Gewitter denken, wenn der Himmel noch blau ist und erst recht losunken, wenn mal Wolken erscheinen, kommen jetzt nicht mehr umhin, festzustellen, daß es mit aller Macht frühlingt und daß Berlin alles tut, um Schritt zu halten und die neue Jahreszeit würdig einzuläuten.

*

Auto-Ausstellung — das Wort und das damit verbundene Geschehen ist die augenblickliche Dominante in der Reichshauptstadt. Wie könnte es auch anders sein im Zeitalter der Technik? Stuck fährt Weltrekorde und ganze Rekorde werden dann abends nochmals gefahren an den Stammtischen der Stehkneipen und besonders natürlich bei den ganz Sachverständigen zwischen 6 und 12 Jahren in der Schulpause. Während aber nun alle Augen und Sinne auf die Ereignisse in den Ausstellungshallen gerichtet sind, entgeht vielen, was ein wenig außerhalb dem Weichbild der Stadt vor sich geht und das doch eigentlich ganz eng mit dem zusammenhängt, was auf dem Ausstellungsgelände passiert. Vielleicht werden manchem schon die Masten aufgefallen sein, die zwischen Staaken und Döberitz auf einer Strecke von ungefähr 1½ Kilometer die Straße flankieren. Diese Masten haben ihre ganz besondere Bedeutung und stellen eine Anlage dar für Versuche, die über die Beleuchtung der kommenden Autostraßen gemacht werden. Einige große Beleuchtungsfirmen haben sich zusammengeschlossen und diese Anlage erbaut, die nun zeitweise in Betrieb ist. Man geht ganz neue Wege auf diesem Gebiet und auf dieser Strecke werden nun erstmalig anstelle von gewöhnlichen Lampen Natriumdampflampen verwandt, die eine ausgeglichene Strahlungswirkung haben und die Schattenwirkungen auf ein Minimum herabdrücken. Eine ganz besondere Romantik bringt diese Beleuchtungsart mit sich, denn das Licht ist nicht weiß, sondern orangefarben und wie in weiches Gold getaucht, liegt die Landstraße vor uns, wenn wir über eine mit diesen Lampen beleuchtete Strecke fahren. Alle Kontraste verschwinden in dem lösenden Gelbrot dieser Lichtstraßen. Gelbbleich leuchten die Gesichter und Hände, und man hat das Gefühl, in einer Goldhöhle aus Tausenduneiner Nacht zu sein, wenn man das erste Mal über eine so beleuchtete nächtliche Landstraße fährt. Ob diese Lampen die zukünftigen großen Reichsautobahnen des Nachts in ihr warmes Licht hüllen werden, ist noch nicht entschieden. Eine neue Romantik der nächtlichen Landstraßen würde ohne Zweifel durch sie geschaffen werden, denn dem Reiz dieser von weichem orangefarbenen Licht durchfluteten Straßenzüge, die sich dann durch das nächtliche Land ziehen würden, und auf denen das Singen der Motore einen ganz besonderen Ton erhält und dem kontrastlosen weichen Bild, das an einem vorüberzieht, würde sich wohl niemand entziehen können.

MARCHIVUM

Ein Jahr Reichs-Ministerium für Volksaufklärung und Propaganda

Der erste Jahrestag des jüngsten Reichsministeriums / Von Alfred-Ingemar Berndt

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, das jüngste Ministerium des Reiches, kann am 13. März 1934 auf ein einjähriges Bestehen zurückblicken. Die Geschichte dieses Ministeriums ist bereits nach einem einjährigen Bestehen so reichhaltig, seine Arbeit so neuartig, daß die Wiederkehr des Gründungstages wohl Grund genug ist, seiner Tätigkeit einmal ausführlich zu gedenken. Das Deutsche Nachrichtenbüro stellt der deutschen Presse daher im Benehmen mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda einen würdigenden Artikel und anschließend einen kurzen Tätigkeitsbericht des Ministeriums zur Verfügung, aus dem die deutschen Zeitungen Material für eigene Aufsätze zum Gründungstage des Ministeriums entnehmen können.

Als im 13. März 1933 durch Erlaß des Reichspräsidenten das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda ins Leben gerufen und der Reichspropagandaleiter der NSDAP und Gauleiter von Berlin Dr. Josef Goebbels zum Minister ernannt wurde, horchte man nicht nur in Deutschland, sondern in der Welt auf. Man fühlte, daß mit der Gründung dieses Ministeriums in Deutschland neue Wege in der politischen und geistigen Willensbildung beschritten wurden, Wege, wie sie in dieser modernen Form noch kein Land der Welt begangen hatte.

Jetzt ist ein Jahr vergangen, und das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda kann für dieses Jahr eine Bilanz aufweisen, wie sie wohl kein anderes Ministerium zu verzeichnen hat. Nicht zuletzt die Tatsache, daß an seiner Spitze ein Mann steht, der ohne Uebertreibung der beste Propagandist der Welt genannt werden kann, nicht zuletzt die Tatsache, daß dieser Mann dem Kampf des Nationalsozialismus um die Erringung der Macht in den letzten Jahren durch seine Ideen Form und Gestalt und damit sein Gesicht gab, hat den Erfolg dieses Ministeriums so groß gestaltet.

Das deutsche Propagandaministerium ist in der Welt nicht das einzige seiner Art geblieben. Andere Staaten haben die Idee aufgegriffen und ebenfalls den Versuch gemacht, durch die Einrichtung einer solchen Behörde den Einfluß der Regierung auf das Volk und auf die Welt zu vergrößern und zu sichern. Auf alle diese Versuche aber kann man ohne weiteres das Wort anwenden:

„Oft kopiert, nie erreicht"

und ein weiteres Wort ist hier noch am Platze: „Es ist nicht dasselbe, wenn zwei das gleiche tun", es kommt nicht darauf an, daß etwas getan wird, sondern wer es tut. Und so kann das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda am ersten Jahrestage seines Bestehens auch die Genugtuung buchen, daß es auf die ganze Welt anregend gewirkt hat und daß ihm doch niemand gleichkam in bezug auf Erfolg, Methoden, Ideen und Wirkung.

Als am 13. März 1933 das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda ins Leben gerufen wurde, wurde zu seinem Staatssekretär der Pressechef der Reichsregierung, Walter Funk, ernannt, dem der Ruf eines erstklassigen Organisators und Fachmannes vorausging. Funk war in den letzten Jahren der persönliche Wirtschaftsberater und -beauftragte des Führers gewesen. Er führte neben dem Amt des Staatssekretärs auch das Amt des Pressechefs der Reichsregierung weiter. Das Ministerium wurde, ehe es seine Arbeit voll aufnahm, organisatorisch vorbereitet. Zum Ministerialdirektor und Leiter der Abteilung „Verwaltung und Recht" wurde Dr. Greiner (bisher Ministerialrat im Reichsfinanzministerium), ernannt. Man war in der glücklichen Lage, nach modernen Zweckmäßigkeitsgesichtspunkten neu aufbauen zu können und keinen schwerfälligen alten Apparat übernehmen zu müssen.

In diesem Ministerium wird nicht nur verwaltet, sondern auch gestaltet.

Das haben — für das ganze Volk sichtbar — allein die großen Staatsfeiern bewiesen, wie der Tag der Nationalen Arbeit am 1. Mai und der Bauerntag am 1. Oktober. In vielen Zimmern des Amtsgebäudes dieses Ministeriums, das zum größten Teil in dem berühmten Schinkelschen Palais Friedrich-Leopold am Wilhelmplatz untergebracht wurde, in dem sich schon vorher die Presseabteilung der Reichsregierung befand, hängen große Schilder mit einem Wort, das Reichsminister Dr. Goebbels einmal um Mittsommer 1933 sprach: „Man muß auch einmal den Mut haben, die Schranken der Bürokratie zu überspringen". Dieses Wort ist oft zitiert worden, weil hier einmal ein Minister gegen jenen Geist Stellung nahm, der in Deutschland früher sozusagen traditionell die Amtsstuben beherrscht hat: den Geist der Bürokratie. Man hat dieses Ministerwort nicht selten auch falsch verstanden, denn es war nicht so gemeint, als ob jede bürokratische Form grundsätzlich verdammt sein soll. Gerade der Aufbau des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda mit seinen größtenteils neu in den Reichsdienst getretenen Mitarbeitern, die ohne jede bürokratische Vorbelastung waren, ging nach Richtlinien vor sich, die auch die notwendige bürokratische Organisationsgrundlage vorsahen.

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda gliedert sich bekanntlich außer dem von Ministerialrat Hanke, dem alten, bewährten Mitkämpfer von Dr. Goebbels, geleiteten Ministerbüro in sieben Abteilungen. Es bearbeiten die Abteilung I Verwaltung und Recht, Abteilung II Propaganda, Abteilung III Rundfunk, Abteilung IV Presse, Abteilung V Film, Abteilung VI Theater, Musik und Kunst, Abteilung VII Lügenabwehr im In- und Auslande. Die Abteilungen VI und VII wurden erst im Laufe des Jahres 1933 geschaffen. Das Ministerium verfügt ferner seit dem 1. Juli 1933 über 13 Landesstellen, die etwa den Landesarbeitsamtsbezirken entsprechen, und über 18 Reichspropagandastellen, die das Gebiet der Landesstellen nochmals unterteilen. Es besitzt damit einen gewissen Exekutiv-Apparat und gleichzeitig Verbindungsstellen mit dem Volk, aus dem das Ministerium Anregungen und Wünsche empfängt und an das es Anordnungen und gestaltende Kräfte weiterleitet.

Wir wollen unser Ohr an die Seele des Volkes legen

so hat Reichsminister Dr. Goebbels die Aufgaben seines Ministeriums einmal in wenigen Worten umrissen.

Vom 1. Oktober ab wird das Ministerium, das bisher mehrere seiner Abteilungen in der Voßstraße hat unterbringen müssen, über ein neues, modernes Dienstgebäude verfügen, das im Parke des Hauptgebäudes als Anbau errichtet worden ist. Damit wird es auch das erste Ministerium des Dritten Reiches sein, das über ein Heim verfügt, das nach eigenen Gesichtspunkten errichtet worden ist.

Und die Bilanz des Ministeriums? Es ist unmöglich, all das Geschaffene im einzelnen aufzuzählen. Nur Meilensteine der Entwicklung können und sollen hier genannt werden, die allein schon der Oeffentlichkeit ein Bild geben von dem Umfang der Tätigkeit dieses wohl lebendigsten Ministeriums allein auf gesetzgeberischem Gebiet. Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda begann als erstes Ministerium den ständischen Aufbau zu verwirklichen und schuf die Reichskulturkammer, in der alle geistig Schaffenden eine ständische Gliederung erhalten haben. Es schuf ferner den Werberat der deutschen Wirtschaft, durch den das gesamte Werbewesen bereinigt, von Auswüchsen befreit und dafür um so geschlossener und wirksamer in den Dienst der deutschen Wirtschaft gestellt worden ist.

Weiter wären zu nennen das Gesetz zum Schutze der nationalen Symbole vom 19. Mai 1933, das Gesetz über den Reichsausschuß für Fremdenverkehr vom 23. Juni 1933, durch den das gesamte deutsche Fremdenverkehrswesen und die Fremdenverkehrswerbung auf eine neue Grundlage gestellt wurden, das Gesetz über die Vorführung ausländischer Bildstreifen vom gleichen Datum, das Gesetz über die Vermittlung von Musikaufführungsrechten vom 4. Juli 1933, das der verworrenen Lage auf dem Gebiete des Absatzes musikalischer Aufführungsrechte endlich ein Ende machte und den deutschen Komponisten eine materielle Sicherheit schuf. Ein Vorläufer der Reichskulturkammer und damit der Beginn zu ihrem Aufbau war eigentlich schon das Gesetz vom 14. Juli 1933 über die Errichtung einer vorläufigen Filmkammer.

Inzwischen haben die sieben Einzelkammern, und zwar die Reichspressekammer, die Reichsfilmkammer, die Reichsmusikkammer, die Reichskammer der bildenden Künste, die Reichstheaterkammer, die Reichsrundfunkkammer und die Reichsschrifttumskammer ihre Arbeit längst aufgenommen, und diese Kammern wiederum können in der kurzen Zeit ihres Bestehens auch ihrerseits auf erhebliche Erfolge zurückblicken.

Das Schriftleitergesetz

vom 4. Oktober 1933 machte den Beruf des deutschen Schriftleiters zu einer öffentlichen Aufgabe und gab ihm damit die modernste Stellung unter den Berufsgenossen in der ganzen Welt. Am 16. Februar 1934 wurde das Lichtspielgesetz verabschiedet, das von der Abteilung Film des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda ausgearbeitet wurde und die Einsetzung eines Reichsfilmdramaturgen brachte, nachdem schon Monate vorher das Amt des Reichstheaterdramaturgen errichtet worden war.

Weit über 500 000 Eingänge hat das Ministerium im ersten Jahre seines Bestehens zu verzeichnen gehabt. Nicht zuletzt auch in dieser Zahl drückt sich die Volksverbundenheit dieses Ministeriums aus, und diese Popularität ist wohl der beste Beweis dafür, daß das Propagandaministerium nicht nur Anklang und Vertrauen im Volke gefunden hat, sondern daß seine Einrichtung eine staats- und volkspolitische Notwendigkeit war, und daß seine Abteilungen ihre Arbeit im Geiste des Führers angepackt haben.

So geht nun das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda in das zweite Jahr seines Bestehens hinein. Der Dank und die besten Wünsche des deutschen Volkes begleiten es bei seiner Arbeit, ohne die alle jene Erfolge nicht denkbar gewesen wären, die im Jahre 1933 im Kampfe um Deutschlands Wiederaufstieg errungen wurden.

Die Aufgaben des Ministeriums

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda ist in sieben Abteilungen gegliedert, von denen bearbeiten:

Abteilung I: Verwaltung und Recht,
Abteilung II: Propaganda,
Abteilung III: Rundfunk,
Abteilung IV: Presse,
Abteilung V: Film,
Abteilung VI: Theater, Musik und Kunst,
Abteilung VII: Lügenabwehr im In- und Auslande.

Dazu kommen 13 Landesstellen, und zwar in Berlin, Hamburg, Hannover, Münster, Köln, Frankfurt (Main), Karlsruhe, München, Halle, Dresden, Breslau, Königsberg und Stettin. Die Bezirke der Landesstellen entsprechen etwa denen der Landesarbeitsämter. Zu den Landesstellen kommen 18 Reichspropagandastellen, die das Gebiet der Landesstellen noch einmal unterteilen. Die Reichspropagandastellen befinden sich in Berlin, Altona, Harburg-Wilhelmsburg, Oldenburg, Bochum, Essen, Düsseldorf, Koblenz, Kassel, Darmstadt, Stuttgart, Augsburg, Nürnberg, Bayreuth, Neustadt (Haardt), Passau, Weimar und Schwerin.

Mit Ausnahme der Abteilung I des Ministeriums, die von Ministerialdirektor D. Greiner geleitet wird und sich in drei Hauptabteilungen: Personalabteilung (Ministerialrat Rüdiger), Etatsabteilung (Ministerialrat Dr. Otti) und Rechtsabteilung (Ministerialrat Dr. Schmidt-Leonhardt) gliedert, stehen an der Spitze der einzelnen Abteilungen Ministerialräte. Die Abteilungen des Ministeriums sind folgendermaßen gegliedert und haben folgende Aufgaben:

Abteilung I (Verwaltung und Recht):

Haushalts-, Rechnungs- und Kassenwesen, Verwaltung, Ministerialbücherei, Personal- und Besoldungssachen, Rechts- und Organisationssachen, Bearbeitung der Angelegenheiten der Reichskulturkammer und des Werberates der Deutschen Wirtschaft, Messe- und Ausstellungswesen. Die Abteilung I bearbeitet oder überprüft insbesondere alle Gesetzentwürfe, die vom Ministerium dem Reichskabinett zur Stellungnahme zugeleitet werden. Ferner wirkt sie bei der Abfassung der Durchführungsverordnungen für Gesetze mit, die das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda betreffen.

Die Abteilung II (Propaganda)

wird von Ministerialrat Haegert geleitet, einem alten Nationalsozialisten, der bereits der Reichspropagandaabteilung der NSDAP angehört hat. Die Arbeit dieser Abteilung ist nach zwei Gesichtspunkten aufgeteilt; einmal nach Ausdrucksmitteln, soweit sie nicht von anderen Abteilungen erfaßt werden (Presse, Rundfunk, Film); zweitens nach Aufgabengebieten (Bekämpfung des Marxismus, Bevölkerungspolitik usw.). An Ausdrucksmitteln werden von der Abteilung II erfaßt und betreut: Schrifttum, Pressephotographie, Bildende Kunst, Plakatwerbung, Ausgestaltung von Kundgebungen und die Deutsche Hochschule für Politik, ferner Frauenfragen, Jugend- und Studentenfragen, Sportfragen, Wirtschaftsfragen, Agrarfragen u. a. mehr. Die Abteilung II arbeitet selbst auf all diesen Gebieten mit den anderen zuständigen Ministerien und Behörden zusammen und gibt vielfach hauptsächlich die Richtung an, in der zu arbeiten ist.

Die Abteilung II hat u. a. die künstlerische und technische Ausgestaltung der großen Staatsfeiern übernommen, so des Tages der Nationalen Arbeit am 1. Mai, des Erntedanktages am 1. Oktober und des Heldengedenktages am 25. Februar. An der Vorbereitung des 12. November hatte sie ebenfalls in ihrer gemeinsamen Arbeit mit der Reichspropaganda der NSDAP nicht unerheblichen Anteil. Sie hat ferner mitgewirkt bei der Formgebung der staatlichen Hoheitszeichen und Symbole, bei der Schaffung von Abzeichen und Plakaten, bei der Zulassung politischer Darstellungen für Schulen und Behörden, bei der Antikitsch-Bewegung. Sie hat ein vorbildliches Reichsbildarchiv eingerichtet, das mehr als 12 000 Aufnahmen enthält. Ferner hat sie die große Ausstellung „Die Kamera" organisiert, die wohl die erste dieser Art und dieses Umfanges in Deutschland gewesen ist. Die Fragen des Schrifttums werden vom Autor bis zur Leihbücherei behandelt. Die Zusammenfassung der deutschen Schriftsteller im Reichsverband Deutscher Schriftsteller ist ebenfalls ein Erfolg der Abteilung II, die auch die große Buchausstellung in Berlin und gleichartige Ausstellungen in anderen Städten durchführte, für den Gedanken des Arbeitsdienstes warb, an der Schaffung des Werberates der Deutschen Wirtschaft mitwirkte, sich an der Durchführung der Ausstellung „Grüne Woche" und an der landwirtschaftlichen Werbung beteiligte, die Werbung für die Festspiele in Bayreuth und Oberammergau in die Hand nahm, und dergleichen mehr. Auch an der soeben eröffneten Internationalen Automobil-Ausstellung in Berlin hat diese Abteilung ihren Anteil. Das Winterhilfswerk der NSV und das neue Hilfswerk „Mutter und Kind" haben in der Abteilung II gleichfalls Betreuung erfahren. Ferner führt diese Abteilung die Geschäfte der Stiftung „Opfer der Arbeit".

Die Abteilung 3 (Rundfunk)

wird von Ministerialrat Horst Dreßler-Andreß geleitet. Ihm fiel die schwere Aufgabe zu, die Ueberorganisation des ehemaligen Rundfunks zu beseitigen und nach einer grundlegenden Personalerneuerung den Rundfunk nach nationalsozialistischen Grundsätzen vollkommen neu aufzubauen. Die Tatsache, daß er bereits vorher Leiter der Hauptabteilung Rundfunk der Reichspropagandaleitung der NSDAP war, kam ihm dabei besonders zustatten. Es kam hinzu die enge Zusammenarbeit mit der Funkwarteorganisation der NSDAP und dem Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer, durch die dem Rundfunk ein viel engerer Kontakt mit dem Volke ermöglicht wurde, als es bei dem alten Rundfunk der Fall war.

Die Abteilung hat Rundfunkaufgaben von einem nie gekannten Ausmaße durchgeführt, insbesondere am 1. Mai und am 1. Oktober, auf dem Reichsparteitage der NSDAP in Nürnberg, sowie bei der Uebertragung der großen Rede des Führers am 10. November 1933 in alle deutschen Betriebe. Die Förderung des „Volksempfängers", von dem bereits über 600 000 Stück verkauft sind, und die Erhöhung der Zahl der Rundfunkteilnehmer von 4,3 Millionen am 1. Januar 1933 auf 5,3 Millionen am 1. Februar 1934 sind wohl der sicherste zahlenmäßige Gradmesser für Arbeit und Wirken dieser Abteilung; die Zusammenfassung aller am deutschen Rundfunk interessierten Gruppen zu einer Willenseinheit, zur nationalsozialistischen Rundfunkkammer, war bereits eine Vorstufe zum Ständischen Aufbau. Zum ersten Mal sind hier die Industrieproduktion, der kommerzielle Absatz, die staatliche Rundfunkorganisation, die am Rundfunk geistig Schaffenden, die Hörer und die Funkpresse zu einer Einheit zusammengeschweißt.

Die Abteilung 4 (Presse),

die von Ministerialrat Dr. Jahncke geleitet wird, war die einzige Abteilung des Ministeriums, die bereits einen technischen Apparat, einen organisatorischen Unterbau, vorfand, der von der Presseabteilung der Reichsregierung herstammte. Die deutsche Presse war bis zur Begründung des Propaganda-Ministeriums an eine starke einheitliche Führung in politischer und geistiger Beziehung nicht gewöhnt gewesen. Sie hatte in einem geradezu anarchischen Zustande des Kampfes aller gegen alle gelebt, wobei die Interessen von Staat und Volk in verhängnisvoller Weise vernachlässigt wurden. Zahlreiche Zeitungsverbote, die nach dem Reichstagsbrand erlassen werden mußten, konnten natürlich nur für eine Uebergangszeit gelten. Inzwischen mußte eine verantwortungsbewußte deutsche Presse geschaffen werden, die, innerlich frei und sicher, dem ganzen Volke mit allen Kräften und nach bestem Wissen und Gewissen dient. Bei der notwendigen Umstellung in personeller und der Angleichung in ideeller und politischer Beziehung war die Presseabteilung den Zeitungen Berater und Führer. Die Abteilung hat aber nicht nur Beziehungen zur Presse unterhalten, sondern auch engeren Kontakt mit dem Publi-

MARCHIVUM

kum gewonnen, das Tag für Tag schriftlich, telefonisch und mündlich eine Fülle von Wünschen und Eingaben der Abteilung zuleitet.

Wenn man berücksichtigt, daß es ohne Kopfblätter etwa 3500 selbständige deutsche Zeitungen gibt, von denen 1932 nur 120 nationalsozialistisch waren, dann kann man erst ermessen, wie groß die Aufgabe war, dafür zu sorgen, daß auch alle anderen allmählich das Gedankengut des Nationalsozialismus in sich aufnehmen und ihren Lesern vermitteln lernten, das der neue Staat verkörpert. Es kommt hinzu, daß es etwa 10 000 Schriftleiter in der deutschen Presse gibt, von denen nur ein kleiner Teil der NSDAP angehörte und von dem gewaltigen Erlebnis der nationalsozialistischen Revolution erfaßt war. Ihnen auch den inneren Kontakt mit dem Ideengut des Nationalsozialismus zu vermitteln, sie einzufügen und zur Mitarbeit heranzuziehen, das war eine Aufgabe, die nicht nur Takt, Wissen und Willen erforderte, sondern auch Können und Tatkraft.

Zur Aufgabe der Abteilung Presse gehört ferner die Abhaltung der Pressekonferenz der Reichsregierung, die seit 1914 von den Schriftleitern der größeren Berliner Zeitungen und den Berliner Vertretern großer auswärtiger Blätter unter einem gewählten Vorsitzenden veranstaltet wurde und die im Sinne des Führerprinzips im Jahre 1933 der Leiter der Presseabteilung der Reichsregierung übernahm. Bei Durchführung des Schriftleitergesetzes wirkt die Abteilung Presse ebenfalls beratend und entscheidend mit.

Zur Abteilung IV gehört ferner der Drahtlose Dienst, der Nachrichtendienst des Rundfunks, der früher eine eigene Gesellschaft bildete. Der Drahtlose Dienst sendet täglich fünfmal Nachrichten, ferner über den Kurzwellensender mit Richtstrahlern in deutscher, spanischer, portugiesischer, englischer und französischer Sprache. Das der Presseabteilung der Reichsregierung angegliederte Presse- und Zeitungsarchiv ist wohl das umfangreichste dieser Art in Deutschland. Das Inlandslektorat der Presseabteilung arbeitet für sämtliche Reichsministerien und verschiedene andere Reichsbehörden. Es werden täglich nicht weniger als 3000 Ausschnitte an die verschiedenen Behörden geliefert. Die Verbindung mit den 300 ausländischen Journalisten in Berlin und die Betreuung der journalistisch tätigen Besucher aus dem Auslande ist ebenfalls eine wichtige und lohnende Aufgabe der Abteilung IV. Der Leiter der Abteilung Presse gehört dem Präsidialrat der Reichspressekammer als Mitglied an und schafft so auch persönlich die notwendige Verbindung zwischen den beiden Stellen. Zu seinem Aufgabengebiet gehört zudem auch die Dienstaufsicht über den Reichsverband der Deutschen Presse, die Einheits- und Zwangsorganisation der deutschen Journalisten.

Leiter der Abteilung V (Film)

ist Ministerialrat Seeger. Hauptaufgabe dieser Abteilung war es, die zerrüttete Ordnung in der Filmwirtschaft wiederherzustellen und eine im Geiste der neuen Zeit arbeitende Filmindustrie zu schaffen. Dazu gehörte die Gründung der Filmkreditbank, durch die das Vertrauen der Banken zur Filmindustrie wiederhergestellt wurde, die Schaffung der Reichsfilmkammer, in der alle am Film beteiligten Kreise eine gemeinsame Plattform fanden, und die Berufung des Reichsfilmdramaturgen, der der Filmindustrie neue Wege weist und nach dem Lichtspielgesetz vom 16. Februar 1934 dafür sorgt, daß nicht mehr Filme in Umlauf kommen, die von weitesten Kreisen der Volksgenossen abgelehnt werden. Es soll nicht mehr nachträglich verbietend, sondern vorbeugend gewirkt werden. Die Schaffung geordneter sozialer Zustände in der Filmbörse, die in einem persönlichen Besuch des Reichsministers Dr. Goebbels in der Berliner Filmbörse ihre Ursache fand, die Schließung von Abkommen mit anderen Staaten über die gegenseitige Filmeinfuhr, die Errichtung eines Reichsfilmarchivs und die filmische Bearbeitung großer Ereignisse sind ferner wesentliche Aufgaben dieser Abteilung. Dabei wird in engster Weise zusammengearbeitet mit den Landesfilmstellen der NSDAP.

Die Abteilung VI (Theater, Musik und Kunst)

wird geführt von Ministerialrat Laudinger, der selbst viele Jahre ausübender Künstler und Schauspieler am Berliner Staatstheater war und so aus eigener Kenntnis und eigenem Erleben das Lebensgebiet des Volkes leitet, aus dem er selbst stammt. Die Abteilung VI gliedert sich in die Referate Theaterwesen, Dramaturgie, Musikpflege, Pflege der bildenden und der angewandten Kunst. Vorbereitende Arbeiten für ein Reichstheatergesetz, die Gründung der Reichstheaterkammer, die Schaffung engerer Beziehungen zwischen Theater und Volk, die Betreuung der Freilicht- und Volksschauspiele, die Werbung für Bayreuth und Oberammergau, die Gründung des Theaters der Jugend, die Mitarbeit an den Aufgaben der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", die Neuorganisation der Stellenvermittlung und die Schulung des künstlerischen Nachwuchses, das sind alles Arbeitsgebiete, auf denen ungeheuer viel geleistet werden mußte. Die dramaturgischen Aufgaben wurden dem Reichsdramaturgen Oberregierungsrat Dr. Rainer Schlösser übertragen, der die Spielpläne sämtlicher deutschen Bühnen auf ihre Unbedenklichkeit hin zu prüfen hat. Dabei gilt es besonders, hurrapatriotische Kitschaufführungen zu verhindern. Angebahnt ist eine weitgehende Förderung des nationalsozialistischen Thing-Spiels. In enger Zusammenarbeit mit Autoren und Kritikern, sowie den Bühnendramaturgen hat der Reichsdramaturg bereits jetzt nutzbringend und anregend im deutschen Theaterleben wirken können.

Auf dem Gebiet der Musikpflege ist das Musikaufführungsrecht durch Reichsgesetz neu geordnet worden. Damit haben die Komponisten, Musikverleger und Textdichter endlich einen ausreichenden urheberrechtlichen, künstlerischen und wirtschaftlichen Schutz nicht nur in Deutschland, sondern auch in den 27 mit Deutschland im Vertragsverhältnis stehenden Staaten erhalten. Es konnten andererseits aber auch durch Zusammenfassung der sich bekämpfenden Gesellschaften den Musikverbrauchern in Deutschland erheblich billigere Aufführungstarife gewährt werden. Musikerziehung und Pflege der Hausmusik gehören ebenfalls zur Tätigkeit der Abteilung.

Auf dem Gebiete der bildenden Kunst wurde eine Zusammenfassung der Künstlerschaft im Reichskartell der bildenden Künste herbeigeführt und damit die Vorarbeit für die Reichskammer der bildenden Künste geleistet. Hier wurde insbesondere der Arbeitsbeschaffung große Aufmerksamkeit gewidmet. Es wurden Maßnahmen getroffen, die unerträgliche Not des deutschen Kunsthandwerks zu mildern und dem Kunsthandwerk durch Ausstellungen und Werbung wieder einen normalen Absatz zu ermöglichen.

Die Abteilung VII (Lügenabwehr)

entstand aus der Notwendigkeit, den ungeheuren jüdischen Hetzfeldzug gegen Deutschland abzuwehren und das Verständnis für das neue Deutschland zu wecken, sowie die Widerlegung der Greuelhetze zu fördern. Wir haben bereits im Weltkriege erfahren, wie gefährlich es ist, einer gewissenlosen Propaganda unwidersprochen das Feld zu überlassen. Das neue Deutschland hat vor der Welt nichts zu verbergen. Die Abteilung VII, deren Leiter Ministerialrat Demann ist, hat hier einzugreifen. So schwer auch ihre Aufgabe anfänglich erschien, heute kann sie sagen, daß ihre Arbeit nicht umsonst war. Zwar steht uns in der Welt noch mancher feindselig gegenüber, aber die Zahl derjenigen, die das neue Deutschland verstehen gelernt haben, ist ebenso gewachsen, wie die Zahl der Freunde des neuen Deutschland.

„Nieder mit Metternich!" / Wiener Revolutionstage im Jahre 1848

Im Jahre 1848 war Wien an die Spitze der politischen Bewegung in Oesterreich getreten. Am 13. März brachen Unruhen aus, die zum Sturze Metternichs und zur Gewährung einer Verfassung durch Kaiser Ferdinand I. führten. Die Unzufriedenheit mit den erlangten Errungenschaften verursachte im Monat Mai eine revolutionäre Bewegung, die im Oktober zu einer förmlichen Revolution ausartete. Die Erhebungen der Arbeiterschaft nahm in jener Zeit Formen an, die mit dem heutigen marxistischen Aufstand in Oesterreich eine gewisse Aehnlichkeit haben.

„Fort mit dem verknöcherten System!"

„Am Sonntag", so berichtet ein Augenzeuge über die Wiener Unruhen am 14. März 1848, „war noch alles in tiefstem Frieden. Nur unter den gebildeten Ständen waren in den letzten Tagen Demonstrationen vorbereitet worden, so daß gestern morgen von früh an in der Nähe des Landhauses in der Herrenstraße, Wallnerstraße, auf dem Kohlmarkt, auf dem Minoritenplatze und der Freiung alles gedrängt voll Menschen stand. Einzelne Gruppen bewegten sich auf dem Josephsplatze am Graben und namentlich vor dem Palais Metternichs. Ich hieß einen Zufall, der mich in die Herrenstraße führte, willkommen und so wurde ich halb freiwillig, halb unfreiwillig, mit in den Hof des Landhauses gezogen, wo die Bewegung ihren Mittelpunkt hatte. Ein junger Mann hielt eine öffentliche Ansprache, und er wurde auf die Schultern gehoben, um besser verstanden und gesehen zu werden. Er ermahnte mit ruhigen Worten zur Ruhe und Besonnenheit und verlangte, daß man die Wünsche des gesamten österreichischen Volkes den Ständen dringend ans Herz legen solle. Die Rede wurde mit lang anhaltenden Beifallrufen aufgenommen.' Die Programmpunkte, die das Volk aufgestellt hatte, waren: Oeffentlichkeit des Staatshaushaltes, Vertretung aller Stände auf einem gemeinschaftlichen Reichstage der gesamten österreichischen Monarchie, Vertretung des Volkes beim Deutschen Bunde, vollkommene Pressefreiheit, Freiheit und Gleichheit aller Kulte, öffentliches Gerichtsverfahren und Geschworenengerichte und Verantwortlichkeit der zu erwählenden Minister. Viele Beamte", so fährt der zeitgenössische Berichterstatter in seiner Schilderung fort, „die von den Fenstern herab Zeugen waren, bekundeten durch lautes Klatschen ihre Zustimmung. Es traten nun nacheinander noch verschiedene Redner auf, die dieselben Wünsche aussprachen, meist junge Mediziner und Juristen. Man sandte eine Deputation in den Ständesaal hinauf, um das Programm vorzutragen. Eine Stunde wollte man auf die Antwort warten. Mittlerweile betrat ein junger Mann die Rednertribüne, aus welcher man eine Art von Schilderhaus gemacht hatte und las eine glühende Rede vor. Die Rede war energisch und voller Kraft. Sie berührte mit den schlagendsten Worten alles, was zu berühren ist und führte immer wieder darauf hin, daß nur ein Mann sei, von dem alles Unheil herrühre. Der Eindruck war ein ungeheurer.

Als ein anderer Redner offen aussprach, daß man auf Absetzung des Staatsmannes dringen solle, von dem das verknöcherte System ausgehe, erhob sich stürmischer Beifall. Hierauf langes Pfeifen und Rufen: „Nieder mit Metternich!" Alles strömte ins Palais, und als im ersten Stock irgend jemand eine Fensterscheibe zerbrach, war das Zeichen zu sofortiger Zerstörung sämtlicher nur erreichbarer Scheiben gegeben."

Die ersten Toten

„Ich machte nochmals wiederholte Versuche, herauszukommen," so schildert der Augenzeuge die Situation, „aber vergeblich. Man hatte mittlerweile den Ballhausplatz gesperrt. Inzwischen waren auch Leute aus den untersten Klassen zusammengekommen, und die Jugend aus diesen Klassen zertrümmerte dem Landhaus gegenüber die Tafeln für Anschlagszettel, auch ein Schilderhaus sank in Trümmer. Im Hofe des Landhauses, ahnte man noch nichts, als man plötzlich vom Minoritenplatze herauf ohne vorherige Verwarnung auf das Volk feuerte. Man gab dreimal Feuer, worauf ich Gelegenheit fand, aus dem Landhause wegzukommen, wo man im Hofe das Pflaster aufriß und sich verteidigen wollte. Ich zählte neun Erschossene, meist Studenten, auch einen alten Herrn. Am Hof, wo das Hofkriegsratsgebäude und das Bürgerzeughaus ist, hatte sich inzwischen ebenfalls alles gefüllt, und man wollte das Zeughaus erstürmen, um die Bürger zu bewaffnen. Ich war nicht selbst zugegen, aber Bekannte erzählten mir, es sei ein fürchterlicher Anblick gewesen, als die Kürassiere eingehauen und niedergeschlagen hätten, was sie konnten. Ich sah viele Tote und Verwundete hinwegtragen, einem alten Manne mit ganz weißem Haar war der Kopf durch und durch gespalten. Am Judenplatz fuhr man gegen den Hof hin Wagen in die engen Straßen, warf sie um und füllte sie mit Steinen, die zufällig aufgeschichtet lagen, um sich auf diese Weise etwas zu verbarrikadieren. Das Militär drang jedoch bald durch und schoß und hieb auf dem Judenplatze abermals drein.

Kanonen werden aufgefahren

Alle Geschäfte in der ganzen Stadt waren längst geschlossen. Auf dem Stephansplatze und an noch mehreren Plätzen waren Kanonen aufgefahren. In der Kärntnerstraße wurde ebenfalls geschossen. Es muß viel Blut geflossen sein. Das Volk zerstörte alles, was an kaiserlichen Gebäuden zu zerstören war. Im Laurenzer Gebäude, wo die Zensur ist, am Polizeihause, am Hohen Markt, warf man die Fenster im Nu ein, zerbrach die Eisenstäbe an den Fenstern und warf die Statue der Justitia herunter. Als es vollkommen finster war, erhellten sich alle Fenster in der ganzen Stadt mit Lichtern, es war wie ein Freudenfest. Fürchterliches Gebrüll der aufs höchste gereizten Massen fortwährend. Schießen immer noch von Zeit zu Zeit.

Auch in den Vororten waren an allen öffentlichen Gebäuden die Fenster eingeworfen, an mehreren Orten auf dem Glacis die Bäume umgebrochen und das Gesträuch niedergebrannt. Metternichs Villa auf der Landstraße war vollkommen verwüstet. An der Maria-Hilfer-Linie waren Polizei- und Zollhaus niedergebrannt. Ueberall in der Stadt waren die fürchterlichsten Verheerungen angerichtet worden. Endlich um neun Uhr verkündete ein Offizier der Bürgergarde, Metternich sei abgesetzt und gleichzeitig schlug man eine Proklamation an, die dahin lautete, daß sofort sämtliche Bürger und Studenten bewaffnet werden sollten, um an Stelle des Militärs die Ruhe und Sicherheit herzustellen. Darauf beruhigte sich der Tumult.

Die Ruhe sollte nicht lange anhalten. Obwohl Metternich gestürzt war, war die Arbeiterschaft mit den erlangten Errungenschaften unzufrieden. So flackerte die Revolution nach einiger Zeit wieder auf. Als die österreichische Regierung die Arbeiterlöhne herabsetzte, kam es Ende August neuerlich zu Unruhen, die im Oktober zu einer förmlichen Revolution ausarteten.

Mit Krampen und Schaufeln

Der 23. August des Jahres 1848 war seit den März-Tagen wieder der erste blutige Tag im Revolutionskalender. Die Arbeiter gaben durch schwere Mißhandlung einzelner Sicherheitswachen, die in ihre Hände fielen, das Signal zum Angriff. Den Hauptanstoß verursachte eine von den Arbeitern beabsichtigte symbolische Grablegung des Arbeitsministers, die in der feierlichen Bestattung eines Popanzes mit einem Fünf-Kreuzer-Stück im Mund und dem Zettel „Der Fünf-Kreuzer-Dieb" bestehen und mit einem Umzuge in der Stadt verbunden sein sollte. Als die herbeieilende Sicherheitswache einschreiten wollte, kam es sofort zu einem Zusammenstoß. Die scharf geschliffenen Grabscheite und eisenbeschlagenen Stangen, welche die Arbeiter bei sich trugen, bewiesen, daß sie für jeden Fall gerüstet waren. Die durch Alarmtrommeln herbeigerufene Nationalgarde fand die Arbeiter bereits im vollen Kampfe mit der Sicherheitswache.

In der Stadt hatte sich inzwischen eine Panik verbreitet. Alles stob auseinander, Fiaker und Equipagen ergriffen buchstäblich die Flucht und die Kaufläden wurden schleunigst geschlossen, da sich das Gerücht verbreitet hatte, die Arbeiter hätten es auf einen Ueberfall der Stadt und auf Plünderung abgesehen. Die drohende Haltung der Arbeiter war inzwischen zu tätlichen Angriffen übergegangen, wobei sich besonders Frauen auszeichneten. Es wurde nicht nur von den Arbeitswerkzeugen Gebrauch gemacht, sondern die Nationalgarde wurde auch von einem fürchterlichen Steinhagel überschüttet. Aus mehreren Hinterhalten fielen Schüsse. Nach fruchtlosen Ermahnungen eröffnete die Nationalgarde, ohne erst einen Befehl abzuwarten, das Feuer. Die Arbeiter hatten zahlreiche Tote und Verwundete, aber auch bei der Nationalgarde gab es mehrere Schwerverletzte...

„In den jüngsten Tagen ist in Wien Blut geflossen. Armes, verblendetes Wien, in welcher argen Selbsttäuschung warst du befangen und wie wenig glaubtest du den Propheten, die dir von einem schweren Erwachen nach wahnsinnigen Träumen sprachen!" Diese Sätze könnten heute geschrieben worden sein. In Wirklichkeit finden wir sie wörtlich in einem Bericht, der vom 9. September — 1848 datiert ist.

Dr. F. D.

Kennen Sie schon die „LLOYD", dick, rund, ohne?

Die „LLOYD" wird auch im Format dick, rund, ohne Mundstück geliefert. Es handelt sich dabei um eine Spezialzigarette, die den Bedürfnissen verwöhnter Raucher Rechnung trägt. Das Format dick und rund, die Qualität herzhaft und belebend, und noch eins — kein Mundstück.

LLOYD 2½ Pfg.

DICK RUND OHNE

DIE ZIGARETTE, DIE SO VIELES GIBT UND DOCH SO WENIG FORDERT

Mit Bildern: „Deutschland hoch in Ehren"

MARTIN BRINKMANN A.G., ZIGARETTENFABRIK BREMEN

MARCHIVUM

Blick übers Land

Baden

Steigender Fremdenverkehr

Heidelberg. Nach den Feststellungen des Stadthauptamtes übernachteten im Monat Februar 4007 (4443) Fremde in Heidelberg; davon kamen 218 (182) aus dem Ausland. Die Zahl der Uebernachtungen dieser Fremden wurde auf 8402 (8458) berechnet. Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf den gleichen Monat des Vorjahres.

Hochwassergefahr?

Heidelberg. Der Neckar führt durch den starken Regen und durch die Schneeschmelze im Schwarzwald ziemlich hohes Wasser. Da heute früh besonders vom Kocher und auch sonst aus dem Oberlauf weiter steigendes Wasser gemeldet wird, sind alle Vorkehrungen getroffen worden, um bei etwaigem Hochwasser gerüstet zu sein.

Arbeit für 1000 Erwerbslose

Heidelberg. Die Stadt Heidelberg will durch eine neue Aktion gegen die Arbeitslosigkeit in nächster Zeit weitere 1000 Erwerbslose unterbringen, so daß sie dann insgesamt 2000 Mann aus der großen Zahl ihrer Erwerbslosen neu in Beschäftigung gebracht haben werden. Es soll sich teils um Erweiterung bestehender Bauvorhaben, teils um neue Bauprojekte auf den verschiedensten Gebieten handeln.

Dem Spielkameraden in den Mund geschossen.

Heidelberg. Ein schwerer Unglücksfall hat sich in Rohrbach zugetragen. Dort spielte der etwa achtjährige Sohn eines Försters mit dem Gewehr seines Vaters. Plötzlich löste sich ein Schuß, der einem gleichaltrigen Spielkameraden in den Mund drang und in der Halswirbelsäule stecken blieb. Der schwerverletzte Knabe wurde sofort in die Klinik eingeliefert. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Freilichtspiele anläßlich der Tagung des Schwarzwaldvereins

Lenzkirch. Anläßlich der Landestagung 1934 des Schwarzwaldvereins, am 2., 3. und 4. Juni in Lenzkirch, erlebt Lenzkirch die Erstaufführung seines Freilichtspiels, geschaffen von Paul Körber, einem Sohn der Stadt Waldshut, dessen dichterisches Können einen Ruf hat. Lenzkirchs Geschichte, seine ganze bewegte Vergangenheit, die Gestalt des tapferen Heimatbefreiers Kolumban Kaiser, alte Sitten und Bräuche, der ganze Reichtum und die Tiefe der Volksseele erstehen wieder vor unserem geistigen Auge. Eine herrliche Dichtung steht unmittelbar vor ihrer Vollendung. Kein Geringerer als Harry Schäfer, der Schöpfer und Leiter der Breisacher Festspiele, der Freiburger Münsterspiele, hat sich bereit erklärt, die Regie des dreiaktigen Spiels zu übernehmen und wird die Einstudierung mit seinem Können und seiner reichen Erfahrung persönlich leiten.

Bau eines Strandbades

Waldshut. Der Bürgerausschuß beschloß die Errichtung eines Strandbades. Die Anlage soll nach früheren Plänen ausgeführt werden. Die Kosten belaufen sich auf 42 500 RM. Mit den Arbeiten soll nächstens begonnen werden.

Schneeschmelze und Wasseranstieg im Schwarzwald

Vom Schwarzwald. Im Gefolge des Einbruches feuchtwarmer Luftmassen am Wochenende und einsetzender föhnig-milder Witterung im Rheintal und im Schwarzwald ist im Gebirge bis zu den Hochlagen Tauwetter und Schneeschmelze eingetreten. In der Gipfelregion des Schwarzwaldes, wo teilweise noch über ein halber Meter Schnee lagert, hat der Tauprozeß ebenfalls um sich gegriffen, so daß die Wasserläufe allgemein ansteigen. Der Rhein empfängt beträchtlichen Zustrom von Wasser aus dem Alpenvorland und dem Schwarzwald, so daß sich die Pegelstände binnen kurzem um ½—¾ Meter erhöht haben. Die Tiefwasserperiode auf dem Oberrhein, die sich auf die Schiffahrtsverhältnisse seit Wochen nachteilig auswirkte, dürfte dadurch allmählich überwunden werden, zumal mit noch weiterem Anhalten der Zuströme von Schmelzwasser aus den Gebirgslagen zu rechnen ist.

Die Fischerei am Oberrhein

Schwere Schädigungen durch die Kembser Kanal- und Stauwerk-Anlagen

Freiburg i. Br. Die Anlage des Kembser Rheinseitenkanals und des Kembser Stauwerks haben für die Fischerei am Oberrhein empfindliche Schädigungen gebracht. Es werden nicht nur die rechtsrheinischen Anlieger, sondern auch die Schweizer und Elsässer Fischerei betroffen. Die Anlage einer sogenannten Fischtreppe sollte den Fischen die Möglichkeit geben, die hohe Staustufe auf einen Seitenkanal zu überwinden. Der Zweck wird aber nicht erfüllt. Der Niederstand des Wassers im Altrhein stört die Laichgründe, vernichtet die Brut, und wenn man bedenkt, daß früher an dieser Strecke jährlich pro Kilometer 30 Zentner Fische, insbesondere Lachse, gefangen wurden, und jetzt nur fünf Lachse überhaupt im letzten Jahre erbeutet werden konnten, so mag die Angabe richtig sein, daß der den Fischern erwachsene Schaden auf 1 Million Reichsmark zu beziffern ist. Diese Schädigungen wurden den Vertretern der Interessenten aus Deutschland, Frankreich und der Schweiz bei einer von den 11 badischen Rheingemeinden von Haltingen bis Bellingen veranstalteten Besichtigung am Samstag eindringlich vor Augen geführt. Die Möglichkeiten der Abhilfe liegen, im ganzen betrachtet, auf der Linie der Wiederherstellung des Altrheins durch größere Wasserzufuhr. In einer Entschließung an die amtlichen Stellen heißt es u. a.:

„Die am 10. 3. 1934 zusammengekommenen Vertreter der Gemeinden am Ober- und Hochrhein und der Fischereiinteressenten Badens, des Elsaß und der Nordwestschweiz halten die Fischtreppe und den Fischlift am Stauwehr Kembs für ungenügend und wünschen einen Fischereiumgehungsrhein auf badischer Seite von der Hüninger Eisenbahnbrücke durch das alte Rheinbett oder zum mindesten eine Verbesserung der bestehenden Einrichtungen am Fischaufzug des Stauwehrs. Sie wünschen aus hygienischen Gründen die völlige Reinigung der Abwässer, die vom Stauwehr aufwärts in den Rhein geleitet werden."

Heidelberger Studenten, wie sie keiner kennt

Heidelberger Arbeiter und Studenten auf einem Freizeitkurs der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Auch seine Freizeit verlebt der Heidelberger Student heute gemeinsam mit Volksgenossen aus anderen Ständen.

Pfalz

Auf dem Bahnhof tödlich verunglückt

Kaiserslautern. Der 28jährige Chauffeur Emil Glück von hier verunglückte am Sonntagabend im Bahnhof Schiffweiler (Saar) tödlich. Der junge Mann, der Vorturner der Ringerabteilung des TV 1861 Kaiserslautern war, weilte am Sonntagnachmittag mit seiner Abteilung zu einem Mannschaftskampf in Ottweiler. Im Bahnhof Schiffweiler entfiel ihm seine Tasche und bei dem Versuch, sie wieder zu fassen, geriet er unter die Räder des Zuges und wurde sofort getötet.

Ein Toter bei einem schweren Motorradunfall

Enkenbach. Auf der Landstraße, die von Kaiserslautern nach Enkenbach führt, ereignete sich am Samstagabend zwischen 6 und 7 Uhr ein folgenschwerer Motorradunfall. Der Lenker des Motorrades, der Händler Valentin Kaufmann von hier, verlor vermutlich infolge eines Fahrzeugdefekts die Herrschaft über das Fahrzeug und stürzte mit seinem Begleiter, dem Händler Fritz Kronenberger, ebenfalls von hier. Während der Soziusfahrer mit Hautabschürfungen und einem Hüftenbluterguß davonkam, erlitt Kaufmann einen schweren Schädelbruch und schwere innere Verletzungen, an deren Folgen er am Sonntagnachmittag im Kaiserslauterer Krankenhaus verschied. Er hinterläßt Frau und Kind.

Vom Mordverdacht entlastet

Landau. Im Spätjahr 1933 wurde in Göcklingen der 22jährige Sohn Edgar der Eheleute Christoph Heß im Verlauf eines Streites durch einen Messerstich so schwer verletzt, daß er nach einigen Tagen starb. Auf dem Sterbebett versicherte er seinem Vater, daß der Kaufmann Franz Wendel aus Göcklingen ihn gestochen habe. Ein gegen Wendel eingeleitetes Ermittlungsverfahren wegen Mordes wurde von der Strafkammer Landau nach eingehender Untersuchung eingestellt, da ein Beweis der Täterschaft nicht zu erbringen war. Trotzdem bezeichneten die Eltern des Verstorbenen Wendel öffentlich als den Mörder ihres Sohnes. Wendel strengte nun Beleidigungsklage an, die zu einem Vergleich führte. Die Privatbeklagten nahmen die gegen den Privatkläger erhobenen Beschuldigungen mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück und tragen einen Teil der Kosten des Verfahrens.

Lungenkranke und ihre Aerzte

versuchten die „Silphoscalin"-Behandlung. Sanatorien, Heilstätten, Professoren und praktische Aerzte äußerten sich anerkennend. Laien schrieben von Gewichtszunahmen bis zu 36 Pfund, ferner daß Fieber, Nachtschweiß, Appetitlosigkeit, Husten, Auswurf schwanden. — Lebenswichtige Stoffe, wie Kalk und Kieselsäure, fördern bekanntlich auch die Abkapselung tuberkulöser Herde. Beide Mittel sind in erprobter Art und Menge im Silphoscalin enthalten, so daß die Hoffnung vieler Lungenkranker, Bronchitiker, Asthmatiker durch das von Aerzten verordnete Silphoscalin erfüllt werden kann. (Comp.: Calc. glyc. ph., Silicium, Stront., Lith., Carbo med., Ol. eucal., sacch. lact.) Glas mit 80 Tabl. RM. 2.70 in allen Apotheken, wo nicht, dann Rosen-Apotheke, München. Verlangen Sie von der Herstellerfirma Carl Bühler, Konstanz, kostenl. und unverbindl. Zusend. der interess. illustrierten Aufklärungsschrift A/265 von Dr. Vogel. (6608 K

Friedrich Singer:

Schollenwanderung

Kein rechter Winter ists für mich gewesen, wenn ich nicht wenigstens einmal zwischen November und Februar über die Schollen gewandert bin. Es ist mir dann, als habe ich überhaupt kein Recht, auf den Frühling zu warten.. Drum, wenn es der rechte Tag ist, den ich mir wünsche, dann husche ich von der Landstraße ins Weite. Es muß aber seine fünf, sechs Grad Kälte haben, auch ein wenig Dunst darf stehen im Gesichtskreis, aber ich will doch so weit sehen können, als eine Kugel reicht. Den Feldstecher habe ich in der Tasche, in der Faust einen tüchtigen Eichenstock. Ich biege schon vom holprigen Fahrweg ab und wandere frei über die Aecker; denn heute hindert mich niemand daran. Was könnte ich auch verderben? Aber da ist es ja noch stolpriger als auf dem gefrorenen Weg mit seinen schlecht verdeckten Wasserlöchern! Eben das macht mir Freude! Du lachst? Du meinst, das sei ein merkwürdiger Spaß, über die steifen Erdklumpen und Furchen hinzuhumpeln! Gib acht, warum es mich so seltsam freut.

Ich stehe dann plötzlich still inmitten der frostigen Einsamkeit. Der Nordwind pfeift über die weiten, leeren Flächen, fängt sich zischend in den alten Apfelbaum-Alleen, bläst mich fast um, kann mir aber doch nichts anhaben, und faucht zornig weiter. Ich bin jetzt das einzige lebende Wesen in der ganzen Runde; und ich betrachte die Scholle da zu meinen Füßen und stelle mir mit aller Ausmalung deutlichst vor, daß dieses brettartige, eisenharte Ding — ich vermag nicht mit aller Wucht die Spitze meines Stockes hineinzustoßen — in zwei, drei Monaten auf einmal Leben bekommen, zartgrüne Blättchen, Halme, bunte Blumen und Früchte tragen wird. Und ich beuge mich ehrfürchtig nieder, betaste diese braune, klobige Erdscholle, die sich so rauh und eisig anfühlt, kann es nicht glauben, und muß mich doch zur Notwendigkeit des Werdewunders bekennen, das so uralt ist und dennoch die Menschen immer neu erschüttert, die sich ganz hineinversenken.

Die stechende Kälte zwingt mich bald zum Weitergehen; zuvor aber nehme ich meinen Feldstecher und suche mein Gesichtsfeld ab im Umkreis. Mein ist das Feld heute, mein der Tag, ich will niemanden treffen! Ah — dort: das hätte ich mit freiem Auge übersehen! An jener Bodenwelle hackt ein Mann wie besessen auf die Erde! Was tut der hier draußen und in dieser Kälte, wo doch gar keine Feldarbeiten zu verrichten sind? Eifersüchtig, daß er meine Stille stört, beobachte ich ihn, mich feindselig hinter einem Rübengrab verschanzend. Jetzt erkenne ich: er haut den Stumpen eines gefällten dürren Baumes heraus. Viel Glück zu deiner bösen Arbeit! Ich walze weiter ... Und das ist mir ein besonderer Reiz: ich merke mir weit vorn einen Baum oder Stein und suche schnurgerade draufloszugehen. Da haperts bald ein bißchen! Du glaubst nicht, wie schwer das ist, und über wie vielerlei Felder es geht! Ueber die Sturzäcker kann man fast nur von Scholle zu Scholle hüpfend vorsichtig vorwärtskommen. Hier ein vergrastes Brachfeld: sechs Sprünge, und es kommt ein schön geeggtes, ebenes Stück, aus dessen zahllosen zerkleinerten Krumen schon die Spitzen der Wintersaat hervorlugen. Und der eine pflügt so, der zweite anders! Der hier muß einen neuartigen Pflug gehabt haben, denn die Schollenreihen liegen nicht schief Schulter an Schulter, sondern gänzlich umgekippt auf dem Rücken. Drum ist dieser merkwürdige Sturzacker auch so eben, es liegt alles wie Brett an Brett, es klingt auch ganz hohl, wenn ich darüberstampfe. Aber die alte Art ist doch naturhafter und schöner, deutscher! ...

Holla! Da springt ja ein Hase aus der Furche hoch und hoppelt das Tälchen hinab, drüben wieder die Mulde hoch. Sei froh, Bürschchen, daß ich kein Jäger bin! Und dort am Boden? Wahrhaft: ein Maulwurf! Bei dieser Kälte? Kein Wunder, warum der arme Kerl so unruhig und verzweifelt zappelt: Es gelingt ihm einfach nicht, durch den stahlharten Boden wieder in sein Reich zu gelangen, und sein eigenes Loch hat er wohl auf einem Erkundungsmarsch verloren. Ich betrachte mir den Burschen mit der neugierig schnüffelnden Nase und den winzigen Punktaugen. Nein, mir kannst du heute nicht durchbrennen! Schon halte ich ihn in der Hand und fühle das hastige Jagen des kleinen Tierherzens, spüre die zarte Wärme aus dem samtnen Fell aufsteigen. Aber plötzlich: bissig, wütend schnappt der kleine Gefangene um sich, schon hat er mich am Daumen, das Blut läuft in Tropfen über die Hand. Wart, du Schlingel, dir komm ich! Verärgert lasse ich ihn in die Tiefe meiner Rocktasche versinken: da mag er nun strampeln und beißen nach Herzenslust.

Ich wandre weiter, immer noch einsam. Ich trete geradewegs auf einen riesigen Kirschbaum zu, lege meine Arme um den vielzersprungenen Stamm, halte mein Ohr scharf lauschend an das letzte glatte Rindenstück. Müßte man jetzt nicht das Rieseln und Quellen des Saftes vernehmen, der aus geheimnisvoller Tiefe langsam und zähflüssig aufzusteigen beginnt? Wie kurz doch der Baumwinter dauert: Kaum hat im Oktober der Saftfluß gestockt, und schon sagt unser Volk nach einem alten Spruch zur Januarmitte: Fabian, Sebastian, da fängt der Saft zu fließen an! Wenn man jetzt dich, du alter Recke, durchschauen könnte in all deinen heimlichen Ritzen und Spalten: Wieviel verborgenes, in Schlupfwinkel geducktes Tierleben würde da zum Vorschein kommen! Aber das wird auch das sich regen und bewegen, und die schlimmen kleinen Nager, die so warmen Unterschlupf bei dir gefunden, werden über dich und deine grünen Blätter und schneeweißen Blüten herfallen und bohren und feilen immerzu!

Halt, ich hatte ja ganz meinen bissigen Schutzhäftling vergessen! Eben streckt er seine Rosaschnauze zu meiner Tasche heraus und wittert Freiheit. Nein, ich will dich nicht enttäuschen: Ich gebe mir redliche Mühe, dich in dein Bergwerk zurückzubringen. Mehr als zehn, höchstens erst gestern gestoßene Haufen bohre ich mit meiner Stockspitze an und setze den verirrten Flüchtling hinein. Unmöglich, auch sie sind zu hart gefroren, der arme Wühlknecht kommt nicht hindurch! Oder fehlt es ihm an Kraft? Ich nehme ihn zur Probe hoch: wie eigentümlich kribbelnd tut es doch wohl, wenn man seine zwei mächtigen, nacktweißen Grabschaufeln zwischen Daumen und Zeigefinger hält und trotz starken Widerstandes von dem furchtlosen Athleten aufstemmen lassen muß! Gut, ich nehme dich mit nach Haus, die Kinder haben doch noch keinen lebendigen Maulwurf, nur erst eine Menge sinnlos erschlagener auf Wegen gesehen. Wie werden sie jauchzen, wenn sie den buchentsprungenen Naturgeschichtslehrer seine Künste vorführen sehen dürfen!

Aber da bin ich ja schon tatsächlich am Ortseingang! Ich habe keinen Menschen getroffen heute, kein Auto tuten gehört, keines Eisenbahnzuges Donnern vernommen. Reingebadet von allen häßlich störenden Geräuschen, biege ich in die Häuserzeile ein. Es ist mir, als hätte ich in dieser wunderbaren Winterstille die Felder der Gemarkung segnen dürfen, die im Frühling wieder den Bauern gehören zu Nutz und Frommen, in steiniger Starre des Frostes aber mein sind — zwecklos und in nur gefühlter Schönheit.

1 Lokales: MANNHEIM

Daten für den 13. März 1934

1781: geb. der Architekt Karl Friedrich Schinkel in Neuruppin (gest. 1841).

1848: Aufstand in Wien. — Sturz Metternichs.

1860: geb. der Komponist Hugo Wolf in Windischgrätz (gest. 1903).

Sonnenaufgang: 6.21 Uhr, Monduntergang 12.29 Uhr.

Sonnenuntergang 18.00 Uhr, Mondaufgang 5.31 Uhr.

Im Silberkranze. Das Fest der Silbernen Hochzeit feiern heute die Eheleute Heinrich Münzing, Oberhallenmeister, und Frau Maria geb. Trautmann, U 2, 8.

Ehejubiläum. Heute kann Herr Gustav Metzger, Reichsbahnschaffner, mit seiner Ehefrau Johanna geb. Oestreicher, Rheinau, Wachenburgstr. 137, das Fest der Silbernen Hochzeit feiern.

Ernennung. Der Reichsbundesleiter des Reichsverbandes der Gehörlosen Deutschlands berief Pg. Paul Schlegel-Mannheim in den Führerrat des Reichsverbandes. In Anerkennung seiner Verdienste, die sich Pg. Schlegel bisher für den Reichsverband erworben hat, wurde ihm diese Ehrung zuteil.

Die Reichsfachschaft Technische Assistentinnen veranstaltet am 14. März, 20.15 Uhr, pünktlich, im Hörsaal des Pharmakologischen Universitäts-Instituts Heidelberg, Hauptstr. 47, ihren Fachschaftsabend. Herr Privatdozent Dr. Delhougne spricht über „Die Hormone in ihrer Bedeutung für den gesunden und kranken Menschen." Erscheinen ist Pflicht.

Hochbetrieb im Bauhandwerk

Mangel an Facharbeitern

Die intensive Propaganda für das Handwerk durch Tausende von Transparenten über die Straßen, an den Häusern usw., sowie die persönliche Aufforderung seitens Beauftragter der NSDAP an die Hausbesitzer, Reichszuschuß und Steuererleichterungen auszunützen und jetzt ihre Reparatur- und Instandsetzungsarbeiten zu vergeben, hat in Mannheim und seinen Vororten zu einem vollen Erfolg für die Bauhandwerker und zu einem Hochbetrieb in allen Branchen des Bauhandwerks geführt. Mit dem Näherrücken des Frühjahrs und der damit verbundenen besseren Witterung haben die Handwerker, nachdem sie den Winter über mehr Innenarbeiten zu erledigen hatten, nunmehr hauptsächlich Außenarbeiten in Auftrag bekommen, die größeren Umfangs sind und deshalb auch mehr Arbeitskräfte benötigen, so daß nunmehr ein Mangel an gelernten Facharbeitern eingetreten ist und nur noch Hilfsarbeiter frei sind. Dadurch kann die Möglichkeit eintreten, daß die Neu-, Umbauten und Instandsetzungsarbeiten nicht zum vertraglich festgesetzten Termin Ende März fertig werden, damit die Bauherren und Hausbesitzer in den Genuß des Reichszuschusses und der Steuererleichterungen kommen. In Anbetracht der oben geschilderten Verhältnisse ist aber sicher zu erwarten, daß unter Darlegung der Gründe des Nichtfertigwerdens der Arbeiten die zuständigen Stellen den Auftraggebern gegenüber Entgegenkommen zeigen.

Neugier

Wenn man nichts Besseres zu tun hat, dann legt man sich aufs Fensterbrett und macht Studien. Manchmal sehen nämlich die Leute viel interessanter und komischer aus, wenn man ihnen auf den Hut oder auf die runde Glatze guckt, unter der dann gleich die Füße zum Vorschein kommen. Hat man aber das ganz besondere Glück, daß das gegenüberliegende Haus recht nahe liegt, so daß man, ob man will oder nicht, den drüben Wohnenden in die Stuben schaut, dann kann man wahrhaft ergötzliche Beobachtungen machen. Zum Beispiel weiß man ganz genau, wann der junge möblierte Herr ausgeht. Er hängt den Spiegel an den Fenstergriff, fährt sich prüfend über die Wangen und findet, es ist nötig, daß man sich rastert. Dann schlägt er Schaum und schmiert sich das Gesicht voll. Danach setzt er den Apparat an. Er bläst die Backen auf, er zupft sich an der Nase, er kneift die Lippen ein, kurz: er schneidet die schönsten Grimassen. Es könnte ihn ja nun einmal die Lust ankommen, seine Augen um ein Weniges noch der Seite zu wenden, um mich drüben stehen und grinsen zu sehen. Aber nein, er beschränkt sich hartnäckig auf das kleine, viereckige Spiegelglas und führt mit Ernst und Würde das Werk zu Ende. Verliebt streichelt er sodann sein glattes Kinn und macht sich daran, die Krawatte zu binden. Das ist vielleicht noch schwieriger als das Rasieren und erfordert seine ganze Sammlung und Geschicklichkeit. Streng und unerbittlich prüft er Sitz und Aussehen der Schleife. Er hebt die Brust, sein Blick wird milde, er lächelt, er ist zufrieden. Das Mienenspiel eines Filmhelden ist nichts gegen solche Ausdrucksfähigkeit. Fast möchte man Beifall klatschen. Da sich aber jetzt das Fenster öffnet und der junge Mann, geschniegelt und gebügelt, nach dem Wetter sieht, ist es wohl doch geraten, sich hinter die Gardine zurückzuziehen. Für diesmal scheint das Schauspiel zu Ende. Nach ein paar Minuten tritt ein dunkler, weicher Hut aus der Haustür und tradt auf zwei Lackschuhen davon.

Eva.

Denunzianten gesucht! / Falsch verstandene Betriebsgemeinschaft

Vor der nationalsozialistischen Revolution wäre es bestimmt nicht aufgefallen, wenn der Chef eines Warenhauses dem Personal einen Fragebogen vorgelegt hätte, auf welchem sich die Angestellten über Kundschaft, Ware, Fensterdekorationen, Reklame usw. zu äußern hatten. Ja, wir selbst hätten diesbezügliche Fragestellungen vielleicht für die Führung der Betriebsstatistik für notwendig erachtet und halten eine solche Einstellung auch heute noch aufrecht. Aber absolut verurteilen müssen wir derartige Fragebogen, wenn die obengenannten Fragen nur zur Tarnung von anderen, das Gewissen des einzelnen berührenden Fragen gestellt werden. Wenn zu einer solchen Methode weiter noch hinzukommt, daß der Antwortende zur Nennung seines Namens nicht verpflichtet ist, so ist das nicht nur eine bodenlose Gemeinheit, sondern die direkte Aufforderung an die Belegschaft, sich gegenseitig bei der Betriebsleitung anzuschwärzen. Und solches ist dieser Tage geschehen in einem Mannheimer Warenhaus, dessen Leitung — trotzdem es sich um ein „Deutsches Geschäft" handeln soll — ohne jüdische Methoden nicht auszukommen glaubt. Die Angestellten erhielten in den letzten Tagen einen Fragebogen ausgehändigt, der folgenden Wortlaut hat:

Fragebogen

Haben Sie in letzter Zeit bei Kundschaft oder Bekannten die Wahrnehmung gemacht, daß wir in irgendeiner Abteilung zu teuer sind?.....

Daß wir in irgendeiner Abteilung nicht die richtige Ware haben?.....

Was halten Sie von unseren Fensterdekorationen?.....

Ist unsere Reklame zugkräftig genug?..... Arbeitet unsere Expedition pünktlich genug?.....

Welche Erfahrungen haben Sie mit unserer Plakatmalerei gemacht?.....

In welchen Abteilungen kaufen Sie gerne?... In welchen Abteilungen kaufen Sie nicht gerne?.....

Wo werden Sie schlecht bedient?... Welche Artikel kaufen Sie nicht bei uns? (ehrliche Angaben).....

Haben Sie sonstige soziale Wünsche?..... Allgemeines?.....

Beantworten Sie nur diese Fragen, die Sie wirklich beantworten können, wir erbitten nur sachliche, zweckdienliche Angaben.

Es ist nicht notwendig, daß Sie Ihren Namen unter den Fragebogen setzen, damit Sie sich vollkommen frei nach Ihrer Meinung äußern können.

Wir würden uns freuen, wenn Sie uns Anregungen geben könnten, die zum Nutzen des gesamten Betriebes dienen.

Die Rückseite des Fragebogens kann ebenfalls für Anmerkungen verwendet werden.

Hier ist eine Uhr stehen geblieben oder der Verfasser dieses Fragebogens hat von der gewaltigen Umwälzung im vergangenen Jahre nichts gemerkt. Jedenfalls schwebt er noch so in den Sphären liberalistischer Gedankengänge, daß ihm ganz eindeutig gesagt werden muß, wie wenig er in unsere Zeit und wie gut er zu den zahlreichen verschwundenen Makkabäern übelster Sorte paßt. Zu der Eignung eines Betriebsführers im nationalsozialistischen Staate fehlt jedenfalls so ziemlich alles. Darüber hinaus dürfte es dem Verfasser nicht ganz unbekannt sein, daß vor Jahren der Jude Edelstein im gleichen Unternehmen mit dem gleichen Mittel gearbeitet haben soll, um dreißig christliche Verkäuferinnen von heute auf morgen auf die Straße zu setzen, damit seine Mischpoke Unterkunft finden konnte. Eines möge man sich merken: Denunzianten und solche, die zum Denunzieren auffordern, die fischt sich im nationalsozialistischen Staate der Staatsanwalt.

*

Wie wir nachträglich erfahren, hat die Leitung des Unternehmens auf eindringliche Vorstellungen des Betriebsrates die Fragebogen zurückgezogen.

90. Geburtstag eines Altveteranen

Der am 14. März 1844 zu Achern i. B. geborene „Schaller Sepp'l" feiert morgen seinen 90. Geburtstag. Er ist gelernter Seiler und nach Beendigung des Krieges von 1870/71 war er beinahe vier Jahrzehnte bei der Badischen Staatseisenbahn an den Werft- und Güterhallen als Lademeister tätig, wo er dann 1912 in den Ruhestand versetzt wurde. Die älteren Bekannten vom Hafengebiet und den alten Neckargärten, wohin er 1899 mit seiner Familie übersiedelte, werden sich seiner noch gut erinnern, wenn er nach Feierabend Einkehr hielt und dann in gehobener Stimmung seinen Lieblingsmarsch — den „Radetzky" — blies, oder sonst von seinen erlebten militärischen Strapazen der Feldzüge von 1866 und 1870/71 erzählte, die er beim badischen Füsilier-Bataillion mitgekämpft hat. Es klingt fast unverständlich, daß heute noch ein Veteran lebt, der in einer badischen Truppe in den Orten Hundsheim und Wehrbach gegen Preußen kämpfte. Bis in die letzten Jahre war er noch sehr rüstig und wohlauf und konnte noch sehr anschaulich von dem gemütlichen Altmannheim erzählen, besonders vom Mühlauer Schlößl. Sind doch mehrere Kinder von ihm geborene Neckarspitzler. Sein liebster Ausflug des Sonntags war nach der Jägerlust in der Seckenheimer Straße zu seinem jetzt verstorbenen Schwager Wilhelm Kraft. Das dort befindliche Orchestrion konnte nicht schnell genug aufgezogen werden, um die alten militärischen Weisen wiederzugeben, wobei er die ganze Wirtschaft unterhielt. In letzter Zeit ist er des öfteren infolge Altersschwäche bettlägerig krank und zudem völlig erblindet. Trotz mancher Schicksalsschläge mit seinen 90 Jahren hat er seinen Humor treu bewahrt und am 12. November vorigen Jahres ließ er sich zum Wahllokal Neckarschule fahren, um dort noch seine Stimme dem Führer des neuen Reiches zu geben. Drei Söhne von ihm haben den Weltkrieg 1914—18 als Infanterist, Telegraphist und Pionier mitgemacht. Seinen Lebensabend verbringt er bei seinem Sohn. —

5. Volks-Symphoniekonzert / Haas — Beethoven — Schumann

„H — B — Es", ein merkwürdiger, seltsamer Dreiklang. Er bleibt am Ohr haften, dringt also nicht in die Tiefe. Eher schon der Zweiklang B — Es. Nachbarlich vertragen sie sich sehr gut. Sie sind zueinander gar nicht fremd. Man kann zwischen beiden sogar Fäden spinnen und das Schumann'sche Larghetto Es-dur 4/4 zum Ausgangspunkt nehmen. Ob es klug war, diesen Haas in die Nachbarschaft zweier Tonheroen zu bringen? — Die Frage müssen wir verneinen, denn beim Abwägen zieht der Münchener doch entschieden den Kürzeren. Die Distanz wird sogar riesenhaft. Daran ändert auch die Tatsache nichts, daß man ihn schon mit der goldenen Aureole gekrönt und ihm, etwas voreilig, eine auf persönlichen Beziehungen basierende Halbbiographie geschrieben hat. Sein Volksoratorium „Die heilige Elisabeth" kommt bei seiner Namensnennung in Erinnerung. Das war pompös inszeniert. Daneben tauchen noch die Namen Liszt und Wagner auf, letzterer mit seiner, in einen bühnendramatischen Rahmen gestellten Elisabeth. Welches von den drei Schöpfungen den längsten Atem hat, ist nicht allzuschwer festzustellen.

Wir fürchten, daß die vorliegende Haas'sche Neuheit, diese Variationen-Suite über ein Rokoko-Thema bald in Vergessenheit kommt. Die Kunstform der Variation ist beliebt. Fast alle Großen im Reiche der Tonkunst haben sie geübt. Sie haben ihre Formen aber mit positiven Werten gefüllt, wobei das geistige Moment mit an erster Stelle steht. Reger bildet hier wohl eine Vollendung, einen Abschluß. Haas' Ehrgeiz führte ihn über Reger hinaus. Er erweitert die Form und stopfte in sie ein Material, das wohl die Psyche des Rokokothemas, also die Stimmung, den Inhalt übernimmt, nicht aber das Thema selbst, wenigstens nicht in Reinkultur. An Stelle geistvoller Variationsgebilde schuf er ganz nette, erdennahe Genrebildchen, gefüllt mit volkstümlicher Substanz. Naturgemäß basiert das Ganze auf Gegensätzlichkeiten, sei es nun rhythmischer, dynamischer oder instrumentaler Art. Graziös-Spielerisches wechselt mit Tänzerischem und Bieder-Bäuerlichem ab. Es gibt auch trockene Stellen, gelegentlich sogar dunkles Gestrüpp. Man stößt auf hübsche Einfälle, manches wirkt auch etwas einschläfernd. Einer der anregendsten, auch klanglich besten Sätze ist das dritte Bild mit dem von den Holzbläsern umspielten Hornsolo und der eigenartigen Verwendung des Fagotts. Mitunter tritt die Sordine in Aktion, die Farben werden gedämpfter. Sehr oft wiederholen sich diese charakteristischen Flötenepisoden.

All das bleibt aber an der Oberfläche haften. Das Ohr kommt auf seine Rechnung, die Seele zu kurz. Alles ist handwerklich geschickt gekonnt, eine Spielerei der Laune, nicht aber das Ergebnis wirklich schöpferischer Eingebung.

Anders bei Robert Schumann, dessen Symphonie Nr. 1 in B-Dur man wieder einmal aus der Versenkung herausholte. Ein prächtiges Werk, für eine Erstlingsarbeit direkt genial. Sie offenbart in allem das, was wir als Schöpferisch bezeichnen. Sie ist, wie der Meister einmal selbst bemerkte, „in einer feurigen Stunde geboren"; wir setzen hinzu aus Sturm und Drang. Der Aar reckte zum erstenmale die Flügel zum kühnen Höhenflug und dieser gelang restlos. Mögen auch die Geister unserer großen Symphoniker den Meister in der Schöpfungsstunde umschwebt haben, so ging er doch eigene Wege. Obwohl die alte Form gewahrt wurde, ist doch vieles frei und kühn behandelt. Eine wahre Frühlingssymphonie, sonnig, voller Leben, voll prächtiger Themen, voll drängender Rhythmen und ganz getaucht in Schönheit. Von feinster Stimmung besonders das Larghetto, entzückend die beiden Trios im Scherzo und überströmend von froher Laune und Kraft das Finale: Allegro animato e grazioso.

Das waren zwei Aufgaben für unseren Generalmusikdirektor Wüst. Sein thematischer, wie klanglicher Spür- und Feinsinn zeigte sich hier in bestem Lichte. Der Reiz seines Schaffens liegt in seiner Vorarbeit. Er putzt die Ecken aus, wie man sagt, ohne den großen Zug zu verlieren. Diese penible Vorarbeit und die stoffliche Beherrschung geben ihm die Möglichkeit, sich am Abend selbst einzig dem Gefühls- und Gestaltungsleben hinzugeben. Im Gegensatz zur Generalprobe gab es daher gestern Abend noch überraschende Lichter und Steigerungen. Vorbildlich diese geistige Durchleuchtung und diese dynamischen Stufungen. Das Orchester reagiert auf den leisesten Wink. Es ist heute eins mit seinem Führer und eine Lust seinem Spiel zu folgen. Der Applaus, der der Haasschen Neuheit folgte, war spärlich, trotz der aufopfernden Wiedergabe. Ein Volksurteil! Herzlicher gestaltete sich der Beifall nach der, für jedermann verständlichen Schumannschen Symphonie.

Und nun zum größten, einzigartigen Erlebnis des Abends, zu Prof. Wilhelm Backhaus' Interpretation von Beethovens unvergänglichem G-Dur-Klavierkonzert. Wahrlich, nur ein königlicher Spieler und ein genialer Nachdichter der Beethovenschen Gefühls- und Ideenwelt, vermag solche Eindrücke zu vermitteln. Atemlos lauschte das Publikum seinen Offenbarungen, seinem von bezaubernder Noblesse getragenem Spiel. Welch ein Reichtum klanglicher Nuancen! Welche Klarheit! Was Backhaus aus dem Flügel herausholte, läßt sich mit dürren Worten überhaupt nicht ausdrücken, noch weniger sein Spiel im Andante con moto, in diesem wechselvollen seelischen Kampf. Hier war tatsächlich das Klavier Sieger. Wir wollen die Leistung nicht weiter zerpflücken, sondern als ein Erlebnis feinster Art mit hinübernehmen in das Grau des Alltags und von ihm zehren in stillen Stunden. Der Künstler war der Gegenstand wärmster Ovationen. Redlich mitbeteiligt am Erfolg: Wüst und das Orchester, die ganz hervorragend assistierten. Wer Beethoven erleben will, versäume nicht das heutige Akademiekonzert, auf das wir mit allem Nachdruck nochmals aufmerksam machen.

—ln.

Verlängerung des Apollo-Gastspiels „Die große Trommel". Walter Elcots Revue „Die große Trommel", die seit dem 1. März 1934 im Mannheimer Apollo-Theater ein Gastspiel gibt, fand beim hiesigen Publikum derartig großen Beifall, daß sich die Direktion veranlaßt sah, die Revue vom 15. bis 22. März 1934 zu verlängern.

Aus der Kunsthalle. Der Lesesaal der Kunsthalle muß wegen Renovierung während der ganzen Woche geschlossen bleiben. Ab Sonntag, 18. März, ist er wieder zu den üblichen Besuchszeiten geöffnet.

Auch Du kannst Arbeit schaffen

MARCHIVUM

Das Badische Sondergericht tagt

Vorsitz: Landgerichtspräsident Dr. Hanemann
Landgerichtsdirektor Mickel.
Staatsanwalt: Dr. Trunck.

Die verbotene „Arbeiterzeitung"

Der 25 Jahre alte, ledige, bis jetzt nicht vorbestrafte Willi J. aus Ziegelhausen war wegen seiner früheren Betätigung für die Kommunistische Partei einige Zeit in Schutzhaft gewesen, und am 21. Dezember vorigen Jahres wieder entlassen worden. Damit waren wohl einige ihm besonders „Wohlgesinnte" nicht ganz zufrieden, man hätte vielleicht gerne gesehen, wenn J. noch weiter festgehalten worden wäre. Anfang Januar dieses Jahres wird er auf der Straße von Heidelberg von einem Fremden — wie er sagt — angehalten und ihm ein Exemplar der „Arbeiterzeitung", Organ der Kommunistischen Partei Nordbadens und der Pfalz, übergeben mit dem Bemerken, daß ein wichtiger Artikel über den Heuberg drinstehe. Man nahm wohl an, daß J. als früherer Schutzhäftling sich dafür interessiere. Auch ein Artikel über den Standartenführer Feit war in dieser Nummer enthalten. J. läßt sich die Zeitung zustecken. Dieser Vorgang ist aber — ob gewollt, oder ungewollt — beobachtet worden. J. hatte die Zeitung zunächst zu Hause versteckt, er mußte, um sie lesen zu können, eine ruhige Stunde abwarten, da seine Familie größtenteils nationalsozialistisch eingestellt ist, doch wurde sie bei einer vorgenommenen Haussuchung entdeckt.

Zugunsten des Angeklagten spricht, daß er sich selbst nicht um die Zeitung bemühte, sondern sie ihm gewissermaßen aufgedrängt worden ist. Ob er die Absicht hatte, die Zeitung an andere Interessenten weiterzugeben, steht nicht fest. J., ein offener Charakter, legte ein klares Geständnis ab und sagt auch heute sehr glaubhaft: „Ich bin zwar noch nicht Nationalsozialist, aber auch auf keinen Fall mehr ein Kommunist."

Das Sondergericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten. 6 Wochen Untersuchungshaft werden angerechnet. Der Staatsanwalt hatte 8 Monate beantragt.

Der mysteriöse Vervielfältigungsapparat

In der letzten Sondergerichtsitzung spielte ein Vervielfältigungsapparat aus den Beständen der Kommunistischen Partei eine Rolle, auf dem in der Augartenstraße unter der Leitung des bekannten Votteler verbotene Flugschriften hergestellt wurden. Die Beteiligten — außer Votteler, der flüchtig ist — wurden abgeurteilt, doch ist die Angelegenheit damit nicht zu Ende gewesen.

Um den Apparat aus dem Hause zu bekommen, hat ihn der letzte Besitzer Fl. zunächst nachts auf dem Flugplatz vergraben. Eines Tages sei dann der heute auf der Anklagebank sitzende, verheiratete Otto W., aus Witzmannsberg, mit einem jungen Mann zu ihm gekommen, um den Apparat abzuholen. Fl. will dann am nächsten Tag auf dem Flugplatz den Apparat ausgegraben und auf seinem Fahrrad nach Neckarau in die Wohnung des W. gebracht haben. Sonderbarerweise will W. weder von dem Besuch in der Wohnung des Fl., noch von der Annahme des Apparates etwas wissen, auch der Frau W. will die Sache nicht bekannt sein. Was später aus dem Apparat geworden ist, konnte bis jetzt nicht festgestellt werden.

Das Sondergericht sprach eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten aus, von einer Anrechnung der Untersuchungshaft mußte abgesehen werden, da W. bis zum Schluß alles in Abrede gestellt hat. Ausschlaggebend für das Urteil waren die Aussagen des Fl. — Auch in diesem Falle hatte die Staatsanwaltschaft 8 Monate beantragt.

Der Zeitungsausschnitt an der Telegraphenstange

Der 33 Jahre alte, verheiratete Franz O. aus Ortenberg, seit 5. Dezember in Untersuchungshaft, gilt in der dortigen Gegend als kommunistischer Schwätzer. Was er sagt, wird auch von seinen Bekannten nicht allzu tragisch genommen.

Ende August beim Kartoffelausmachen erzählte er von einer Zeitungsnotiz, die an einer Telegraphenstange vor Ortenberg angeklebt sei, da könne man interessante Dinge über den Reichstagsbrand usw. lesen. (Die Notiz hatte außer O. niemand an der Telegraphenstange gesehen.) In Verbindung mit dem Reichstagsbrand sind dann auch die Namen Göring und Goebbels gefallen. Die Sache wird gelegentlich an einen Dritten weitererzählt, der auf O. schlecht zu sprechen ist, noch was mit ihm abzurechnen hat und dann Anzeige erstattet.

O. wird wegen Aufstellung und Verbreitung unwahrer Behauptungen zu einem Jahr Gefängnis (was auch der Anklagevertreter beantragte) verurteilt, die Untersuchungshaft wird ihm in voller Höhe angerechnet.

Die Flugschriften aus dem Laboratorium

Auch in diesem Falle steht im Mittelpunkt der Verhandlung ein Vervielfältigungsapparat der Kommunistischen Partei, der von Hand zu Hand wanderte. Acht Personen sind bis jetzt gefaßt, fünf wurden bereits vor dem Schöffengericht in Freiburg i. Br. abgeurteilt, drei stehen vor dem Sondergericht: der ledige 32jährige Wilhelm Gr., der verheiratete 34jährige Ernst K. und der ledige 23jährige Erich M., alle aus Freiburg i. Br.

Die Haupträdelsführer in der Sache sind ein gewisser Hans Zebrowski, kommunistischer Funktionär, der in Freiburg ein Jahr Gefängnis erhielt, und eine Frau Diebold, ebenfalls Funktionärin, die als Motorradbesitzerin Kurierdienste für die Kommunistische Partei an der Baseler Grenze leistete. Sie ist als geisteskrank erklärt und hält sich heute in der Heil- und Pflegeanstalt Emmendingen auf.

Durch Vermittelung dieser Frau kam der Apparat im März vergangenen Jahres zu dem Angeklagten Gr., der ihn nur kurze Zeit in Besitz gehabt haben will. Der Apparat war ihm im Wege, und er bat seinen Bekannten K., den Apparat abzunehmen. Auch hier war er einige Zeit, bis ihn dann wieder Zebrowski und Gr. zusammen holten und zu dem Laboranten M. brachten, der gestattete, daß der Apparat im Laboratorium der Anatomie, wo er beschäftigt ist, untergebracht wird. Hier wurden in der Dunkelkammer von Z. verschiedene Flugblätter hochverräterischen Inhalts hergestellt. Der politischen Polizei ist der Apparat schon seit 1931 bekannt, mal wird er beschlagnahmt, wird dann wieder freigegeben, wird wieder beschlagnahmt usw., heute ist der Aufenthalt wieder unbekannt.

Die bereits verurteilten Z. und B. waren als Zeugen vorgeführt, doch scheint ihr Gedächtnis kolossal gelitten zu haben. Sie können sich sehr schlecht an Einzelheiten erinnern.

Das Sondergericht fällte folgendes Urteil: Gr. und M. je zehn Monate Gefängnis, K. vier Monate Gefängnis. K. und M. werden elf Wochen Untersuchungshaft angerechnet, Gr. nur sechs Wochen, da er im Gegensatz zu den anderen beiden auch heute noch leugnet. Bei K. wird mit Rücksicht auf seine Familie beschlossen, den Haftbefehl aufzuheben.

Der Antrag des Staatsanwaltes lautete auf neun Monate für Gr., zehn Monate für M. und sechs Monate für K.

Das ist nationaler Aufbauwille

Die Anstrengungen unserer einheimischen Firma Stoß-Kontakt G. m. b. H. in Mannheim-Neckarau, weiterhin tatkräftig zur Verringerung der Arbeitslosigkeit beizutragen, sind auch in den Wintermonaten recht erfolgreich gewesen.

Wir berichteten unseren Lesern am 25. 10. vorigen Jahres, daß es dem Werke gelungen ist, die Gefolgschaft seit dem 8. 5. 1933 um 35 Prozent zu vermehren. Seit Ende Oktober bis heute konnten weitere 125 Mehreinstellungen vorgenommen werden. Diese letzteren Mehreinstellungen entsprechen gegenüber dem Stand vom 8. 5. 1933 einer weiteren Gefolgschaftsvermehrung von 25 Prozent, so daß die insgesamt 300 Einstellungen eine 60prozentige Gefolgschaftserhöhung bedeuten.

Außerdem konnte das Werk schon seit etlichen Monaten die volle 48-Stunden-Woche einführen und dadurch die Kaufkraft der Gefolgschaft gegenüber dem wenig erfreulichen Zustand vor etwa einem Jahre bedeutend erhöhen.

Osterfahrt des Lloyddampfers „Stuttgart" im Rahmen der Arbeitsbeschaffung

In Verbindung mit der Aufnahme der großen Frühjahrsoffensive im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit, die der Führer am 21. März eröffnen wird, soll der Schulungsbetrieb für erwerbslose Seeleute auf dem seit dem Spätherbst 1933 unbeschäftigt in Bremerhaven aufliegenden Passagierdampfer „Stuttgart" (13 367 B.-R.-T.) am 15. März beendet und das Schiff für eine zwölftägige volkstümliche Oster-Sonderfahrt nach Madeira und Lissabon bereitgestellt werden. Der Zweck dieser am 28. März in Bremerhaven beginnenden und am 9. April hier wieder endenden Fahrt ist der, deutschen Seeleuten, die seit vielen Monaten ohne Arbeit und Verdienst sind, wieder lohnende Beschäftigung zu bieten. Gleichzeitig soll aber auch zu außerordentlich niedrigen Preisen deutschen Volksgenossen der Genuß einer herrlichen Fahrt mit einem deutschen Schiff, also auf deutschem Boden, vermittelt werden, die ihnen die Möglichkeit gibt, die Osterzeit auf der frühlingsgrünen Insel Madeira und in der portugiesischen Hauptstadt zu verleben.

Lebensmittel-Ausgabe

Ortsgruppe Humboldt

Gruppe A: ½ Pfund Käse, ½ Pfund Butter; Gruppe B: 1 Pfund Käse, soweit nicht abgeholt, bis spätestens Dienstag, 13. d. M. zu holen.

Ludwigshafen

Der Sommertagszug

war am Sonntag das große Ereignis von Ludwigshafen. Zehntausende säumten die Straßen, durch die sich der Zug bewegte, dessen Länge und Reichhaltigkeit wohl alle in Erstaunen setzte. Der Karnevalverein „Rheinschanze" mit seinem ideenreichen Präsidenten Zickgraf an der Spitze hatte hier eine Leistung vollbracht, wie sie wohl in der Geschichte der Stadt noch nicht verzeichnet steht. Die prächtig aufgeschmückten Festwagen, sowie die unübersehbare Menge der teilnehmenden Kinderschar mit ihren bunten Sommertagsstecken boten wirklich ein farbenfrohes Bild. Auch die Bewohner der Stadt hatten durch festliche Beflaggung der Häuser das ihre dazu beigetragen, um das festliche Gepräge dieses Frühlingsfestes zu erhöhen. Bewundernswert war die Organisation. Im Zeitraum von knapp einer Stunde war der ganze Zug in seiner gewaltigen Länge von ungefähr 3 Kilometern zusammengestellt, so daß pünktlich um ½3 Uhr der Abmarsch erfolgen konnte. Leider hatte der Wettergott die inständigen Bitten der Veranstalter und Teilnehmer um schönes Wetter nicht restlos erfüllt. Gegen ½5 Uhr setzten vereinzelte Regenschauer ein, aber tapfer marschierten die Kleinen weiter und die zahlreichen Musikkapellen sorgten dafür, daß die Stimmung auf der Höhe blieb.

Ludwigshafen hatte einen Sommertagszug erlebt, der trotz aller Schwierigkeiten seine Vorgänger bei weitem in den Schatten stellte.

Deutsche Jugend im Berufswettkampf

Anläßlich des bevorstehenden Berufswettkampfes der deutschen Jugend erläßt der Führer der Deutschen Arbeitsfront zusammen mit dem Reichsjugendführer und den beteiligten Reichsministern folgenden

Aufruf!

Deutschland ist seit alten Zeiten das Land der Arbeit, das Land des Erfolges gewesen. Gewissenhaftigkeit und Treue seiner Arbeiter sicherten ihm diesen Erfolg vor allen anderen Nationen der Welt. Wenn wir heute die gesamte deutsche Jugend zur Teilnahme an dem vom

9. bis 15. April ds. Js.

stattfindenden

Reichsberufswettkampf

auffordern, tun wir es in der Erwartung, daß sich Deutschlands Jugend der Größe dieses Auftrages bewußt werden möchte und sich des Erbes seiner Väter würdig zeige.

Heil Hitler!

Der Stabsleiter der PO und Führer der Deutschen Arbeitsfront
Dr. Robert Ley

Der Jugendführer des Deutschen Reiches
Baldur von Schirach

Der Reichsminister des Innern
Dr. Frick

Der Reichspropagandaminister
Dr. Goebbels

Der Reichswirtschaftsminister
Dr. Schmitt

Der Reichsernährungsminister
Darré

Der Reichsarbeitsminister
Seldte

Parole: „Vorwärts durch eigene Kraft"

Vortrag Professor Le Contre in der Handelskammer Mannheim

Der Verband Deutscher Diplomkaufleute hatte in den Saal der Handelskammer zu einem Vortrag von Prof. Le Contre — früher Handelshochschule Mannheim — eingeladen. Nach der Begrüßung durch den stellvertretenden Vorsitzenden Direktor Diplomkaufmann Dr. Esser, ergriff Prof. Le Contre das Wort.

Leider bestehe in der Oeffentlichkeit noch wenig Klarheit über die Aufgabe und innere Berechtigung des Handels, insbesondere seiner Organisationsformen. Seine Aufgabe sei in erster Linie die beste Versorgung des Volkes in seiner Gesamtheit und im Anschluß daran die beste und umfassendste Beschäftigung der Produktionsbetriebe zu gewährleisten. Die Verteilungsorgane haben sich diesen beiden Zielen unterzuordnen. Sie haben nur Berechtigung, soweit sie im Rahmen des Volksganzen nützliche Arbeit leisten. Nicht der einzelne Volksgenosse muß sich den bestehenden Organisationsformen anpassen, sondern diese haben sich im Gegenteil den Lebensnotwendigkeiten des Volkes anzupassen. Deshalb hat zwar jeder deutsche Volksgenosse das Recht auf Arbeit und angemessenes Einkommen, nicht aber auch jede Organisationsform als solche. Die Existenzgrundlagen des Handels liegen daher allein in den tatsächlichen Leistungen für die Konsumentenversorgung und für die Produzentenbeschäftigung, besonders in einer organischen Anpassung an die Lebensnotwendigkeiten beider. Die Notlage vieler mittelständischer Einzelhandelsbetriebe sei oft nur darauf zurückzuführen, daß sie es an einer bewußten Anpassung und zeitgemäßen Entwicklung fehlen ließen. Denn die wissenschaftliche Untersuchung ergibt, daß insbesondere für die Massenversorgung mit Waren des täglichen Bedarfs der Klein- und Mittelbetrieb des Einzelhandels die natürliche und billigste Betriebsform ist.

Die natürliche Dezentralisation des Verbrauchs gibt dem mittelständischen Einzelhändler den Vorsprung der Kundennähe, der relativ günstigen Ladenmiete, geringer Personallasten u. a. m. Dazu kommt, daß die persönliche Fühlung mit dem Kunden ein viel größeres Vertrauensverhältnis und auch die Möglichkeit einer besseren Einstellung auf die Wünsche des Kundenkreises und die Pflege eines entsprechend passenden und doch beschränkten Warenkreises schafft. Wenn also andere Betriebsformen den mittelständischen Einzelhandel überflügelt haben, so muß das daran liegen, daß er es häufig nicht verstanden hat, Schritt mit der Zeit zu halten. Prof. Le Contre wies darauf hin, daß auch beim Einzelhändler — Stillstand Rückschritt bedeute und daß man stets von der Konkurrenz lernen müsse. Man müsse deshalb prüfen, was denn eigentlich die Warenhäuser, die Massenfilialbetriebe und Konsumvereine groß gemacht haben. An und für sich ist nämlich das Warenhaus die teuerste Betriebsform infolge der hohen festen Lasten durch große Personallasten, Repräsentationsräume, der ungeheuren Werbungskosten, die durch den Zwang zum großen Umsatz dauernd auflaufen. Die Ursachen des Aufschwungs derselben liegen, so wies Le Contre überzeugend nach, darin, daß diese Geschäfte es durch planmäßiges Vorgehen verstanden haben, das Vertrauen der Konsumenten durch gewisse kleine Vorteile zu gewinnen: Durch das Abgehen vom Aushandeln der Preise, Einführung von festen Preisen, öffentlicher Auszeichnung, zwanglose Besichtigungsmöglichkeit, nicht zuletzt durch den periodischen Verkauf gewisser Zugartikel, die insbesondere die Damenwelt anlocken und dann auch den Umsatz der Waren normaler Preislage mit sich bringen. Das Halten auf unbedingte Liquidität, das Abstoßen der Ladenhüter zu Ramschpreisen, nützt dem Verkäufer und manchen Kundenwünschen. Diese Geschäftsmethoden, verbunden mit peinlichster Kalkulation allein haben den Erfolg der Warenhäuser verbürgt, nicht etwa der Groß- und Ramscheinkauf, denn die Einkaufsvorteile werden durch die hohen festen Kosten mehr als ausgeglichen und Zentraleinkauf ist ja überdies auch den Einzelhandelsverbänden möglich.

Was soll also der mittelständische Einzelhändler tun?

Zeitgemäße Betriebsführung muß also die Losung für den Einzelhandel heißen: Planmäßige Markt- und Warenpflege, Ausnutzung der natürlichen Vorteile des mittelständischen Betriebes: Qualitätspflege, Gewinnung des Vertrauens der Kunden, sorgfältige Auswahl des dem Kundenkreis entsprechenden Warensortiments, genaueste Kalkulation, Ausnützung der Möglichkeit direkter, vornehmer persönlicher Werbung durch Ware und Bedienung, richtige Standortswahl. Dazu muß selbstverständlich noch die gerade durch die Verbände mögliche Erziehung der Verbraucherschaft treten. Eine waren- und sachkundige Kundschaft wird dem mittelständischen Einzelhändler immer von Vorteil sein. Freude am Qualitätsprodukt muß geweckt und geschaffen werden, denn der sachkundige und anspruchsvolle Käufer schafft Arbeit für unsere deutsche Wertarbeit. Nur dann aber läßt sich dem mittelständischen Einzelhandel erfolgreich helfen, wenn er von sich aus das Seine in obigem Sinne tut. Es ist verfehlt, im Sinne einer vergangenen Periode sich immer nur an den Vater Staat zu hängen und nach Ge- und Verboten zu rufen. „Vorwärts durch eigene Kraft", das ist die Parole der dritten Arbeitsschlacht und gilt auch für den Einzelhandel. Nur so ist neuer Aufschwung möglich.

Reicher Beifall lohnte die überzeugenden Ausführungen von Prof. Le Contre. Die anschließend vorgesehene Diskussion erwies sich als nicht mehr notwendig. a—r.

Musikalische Feierstunde in der Christuskirche

Kirchenmusikalische Genüsse besonderer Art bereitete Kirchenmusikdirektor Arno Landmann mit der Stunde geistlicher Abendmusik am Sonntag Lätare. Auf dem Programm standen ausschließlich Werke von Johann Ludwig Krebs (1713—1780), der ein Schüler von Joh. Seb. Bach an der Thomasschule war und von diesem als sein bester Orgelschüler erklärt wurde. Die Liebe zur Musik lag bei Johann Ludwig Krebs, der als Kantor und Organist wirkte, im Blute. Sein musikalisches Schaffen war ungeheuer reich, denn außer zahlreichen Triosonaten, Sonaten für Klavier und Flöte, Präludien für Klavier und ein Klavierkonzert. Arno Landmann gab in der geistlichen Abendmusik einen Querschnitt durch das Schaffen von Johann Ludwig Krebs und begann mit der Phantasie und Fuge G-Moll, die durch ihre wuchtige Steigerung zum Schluß einen starken Eindruck hinterließ. In dem C-Moll-Trio verstand es Meister Landmann durch seine Kunst der Registrierung das Werkchen in besonderer Schönheit erstrahlen lassen. Ungemein reizvoll war das Choralvorspiel zu „Was Gott tut, das ist wohlgetan". Die C-Dur-Toccata, mit stürmischer Kraft und packendem Ausdruck gespielt, stand in bewußtem Gegensatz zu der empfindsamen Melodik des meisterhaft wiedergegebenen B-Dur-Adagio. Auch das Präludium und Doppelfuge D-Moll wurde durch Musikdirektor Landmann markant herausgearbeitet, der somit dem großen Musiker ein klingendes Denkmal setzte, das der — leider nur seiner kleinen — Hörergemeinde unvergeßlich bleiben wird.

MARCHIVUM

Eine Fliegerbombe auf dem Paradeplatz

Seit gestern vormittag steht auf dem Paradeplatz eine große Fliegerbombe, die durch ihre leuchtende gelbe Farbe nicht übersehen werden kann. Eine weithin sichtbare gelbe Tafel gibt die nähere Erläuterung: „Eine Gefahr die ich kenne ist keine Gefahr! Der Reichsluftschutzbund klärt dich auf über Luftgefahr und Schutz der Bevölkerung. Darum mußt du Mitglied werden im Reichsluftschutzbund." Die Mitglieder des Lehrtrupps haben es übernommen, die entsprechenden Flugblätter zu verteilen und damit für den Reichsluftschutzbund zu werben. Die Fliegerbombe verbleibt etwa vierzehn Tage auf dem Paradeplatz und wird dann wechselnd an andere Stellen der Stadt gebracht, damit durch die Werbung ein großer Personenkreis erfaßt werden kann.

Die aufgestellte Bombe ist eine wirklichkeitsgetreue Nachahmung einer 500-Kilo-Fliegerbombe. Die Höhe beträgt zwei Meter, der Durchmesser 38 Zentimeter. Welche Arbeit in dem Bombenkörper steckt, geht daraus hervor, daß zur Anfertigung 240 einzelne Holzteile nötig waren, die genau eingepaßt und zusammengeleimt werden mußten. Die Herstellung hatte die Schreinerei des Postamts II übernommen, während das Abdrehen durch die Firma Heinrich Lanz A.-G. besorgt wurde. Für die Malerarbeiten hatte sich die Malerei Mangold Wwe., Meerlachstr. 6, zur Verfügung gestellt und die Beschriftung der Werbetafel wurde durch das Modehaus Neugebauer ausgeführt. Sämtliche Arbeiten erfolgten kostenlos im Interesse der weittragenden Bedeutung der Werbung.

Der Lehrtrupp der Ortsgruppe Mannheim des Reichsluftschutzbundes, der die Vorarbeiten für die Anfertigung der Bombe getroffen hatte und der auch bei der Aufstellung der Bombe am Paradeplatz mit aufmarschiert war, besteht seit Herbst vergangenen Jahres und umfaßt gegenwärtig 60 Mitglieder, darunter 20 Mädchen. Für die Aufklärungsarbeit der Ortsgruppe ist dieser Lehrtrupp von größter Wichtigkeit. Durch eine sorgfältige Aufklärungsarbeit sind die Leute glänzend geschult und auf dem gesamten Gebiet des Luftschutzes vollkommen sattelfest. Im Herbst des vergangenen Jahres wurden durch die Angehörigen des Lehrtrupps über 7000 Schüler der Mannheimer Schulen in allgemeinen Fragen des Luftschutzes unterrichtet, wie auch Vorträge mit praktischen Vorführungen bei der Hitler-Jugend, beim männlichen und weiblichen Arbeitsdienst gehalten wurden. Die Angehörigen des Lehrtrupps haben nicht nur die Werbung für den Luftschutzgedanken durchzuführen, sondern werden auch zu der Ausbildung der Luftschutzhauswarte als Lehrkräfte weitgehendst herangezogen. Nebenbei betätigt sich dieser Lehrtrupp mit Bastelarbeiten, Herrichtung von Ausstellungsräumen, Bau von Modellunterständen, Flugzeugen usw. als Anschauungsmaterial. Die Mannheimer Ortsgruppe steht zur Zeit einzig in Mittel- und Nordbaden, sowie in der Pfalz da und darf als mustergültig bezeichnet werden. Mit bestem Erfolg beteiligte sich der Lehrtrupp in Lauda, als er zur Unterstützung der Laudaer Ortsgruppe vor wenigen Wochen nach dort abkommandiert worden war. Daß die Ortsgruppe Mannheim mit ihrem System mit der Ausbildung und mit der Einrichtung des Lehrtrupps auf dem richtigen Wege war, zeigen die neu herausgekommenen Richtlinien des Präsidiums des Reichsluftschutzbundes. Da die Ortsgruppe Mannheim hinsichtlich ihrer Mitgliederzahl noch weit hinter anderen Städten zurücksteht, ist es unbedingt notwendig, daß die Mannheimer sich endlich aufraffen und den Luftschutzfragen weit größere Bedeutung zumessen als bisher. Wer dem Reichsluftschutzbund beitritt, trägt schon sehr viel dazu bei, daß eine der wichtigen Gegenwartsfragen zufriedenstellend gelöst werden kann.

Aus Mannheims Vororten

Rassenfragen — Lebensfragen

Der Hilfsverein ehem. Oesterreicher, Neckarau, konnte am vergangenen Sonntag anschließend an seine Monatsversammlung seinen Mitgliedern einen interessanten und zeitgemäßen Vortrag bieten, zu dem sich Herr Vogel zur Verfügung gestellt hatte. Den über eine Stunde währenden Ausführungen des Redners lag das Thema: Grundlegendes zur Erkenntnis der jüdischen Rasse" zugrunde. Er begann mit dem Art. 4 des nationalsozialistischen Programms, wonach ein Jude nicht Deutscher, also auch nicht Volksgenosse sein kann. Darauf verbreitete er sich über die Begriffe Rasse, Rassenzugehörigkeit, Rassenmerkmale, Vererbung von Eigenschaften körperlicher und geistiger Art. Es dürfte keine Verwechselung mehr zwischen Rasse und Volk, Rasse und Nation, Rasse und Religion, geben. Der Gegensatz Judentum — Christentum, die krassester Materialismus, hie arischer Idealismus sowie die Gestalt Jesus Christus, das innere Wesen des Christentums, das der Jude auf Grund seiner Rasse niemals begreifen kann, fanden ausführliche Würdigung. Hochinteressant waren da Talmud- und Schulchan-aruch-Beispiele und manches wurde den Zuhörern verständlich gemacht und mit Daten und Beispielen erklärt, was viele für Märchen gehalten hatten. Ein Streifzug durch die Jahrhunderte — erwähnt seien Reformation, 30jähr. Krieg, französische Revolution, liberalistisches Zeitalter — zeigte den stets wachsenden unheilvollen Einfluß und das zielbewußte Streben des Judentums, die anderen Rassen zu zersetzen. Eine der größten Schandtaten, die jüdische Idee eines Karl Marx und die dadurch entstandene Verwirrung überall, der Kampf aller gegen alle, zum Vorteil der Juden. Werke des Juden, deren Zeugen die heutige Generation ist: Der Krieg, die russische Revolution, Zusammenbruch, Inflation bis zum großen Morden in Oesterreich waren schlagkräftige Beweise für die vorher aufgestellten Behauptungen. Besonders „liebevoll" charakterisiert wurden die Judenknechte in Oesterreich sowie die aus Deutschland „ausgerissenen" Verführer Otto Bauer und Dr. Deutsch (beide Juden). Der Massenmord in Oesterreich soll für alle Welt Signal und Warnung sein. Erwehrt euch der Juden! Jeder helfe, Gleichgültige aufzurütteln und die Wahrheit über den Juden zu verbreiten, denn: Der Jude siegt mit der Lüge und stirbt mit der Wahrheit. Der Redner schloß mit der Mahnung: „Wenn jeder Deutsche das im Juden sieht, was der Pfälzer und der Rheinländer in den schwarzen Besatzungstruppen sahen, dann wird er sich die völkische Idee unseres Führers zu eigen machen zum Wohl des deutschen Vaterlandes und zum Segen der Nachkommenschaft. Starker Beifall lohnte die überzeugenden und leidenschaftlichen Worte des Redners.

Von der Gewerbeschau in Seckenheim

Am letzten Sonntag fand im geräumigen Schloßsaal in Seckenheim eine große Gewerbeschau statt, veranstaltet von der NSDAP, Ortsgruppe Seckenheim, in Verbindung mit den Seckenheimern Gewerbetreibenden zur Unterstützung der propagandistischen Maßnahmen von Regierungsseite zur Arbeitsbeschaffung. Die Schau stand unter dem Motto: „Aufwärts durch eigene Kraft". Es sollte in Wort, Bild und Erzeugnissen der Seckenheimer Bevölkerung die Notwendigkeit gezeigt werden, vor allen Dingen das Handwerk und Kleingewerbe zu unterstützen. Aufträge, wenn auch noch so klein, helfen mit am Aufbauprogramm.

Das Seckenheimer Handwerk und Gewerbe richtete eine große Bitte an die Bevölkerung: „Kauft eure Waren hier am Platze, bei den einheimischen Handwerkern, in den einheimischen Geschäften".

Eröffnet wurde die Schau durch einen Propagandamarsch der PO., Arbeitsfront, NS-Bauernschaft, Jungvolk und Hitlerjugend. Der Zug bewegte sich unter den Marschklängen der Musikkapelle durch einige Ortsstraßen zum Schloßgarten, woselbst der stellvertretende Ortsgruppenleiter, Pg. E. Marzenell, die Begrüßungsansprache hielt. Als Redner war Handwerkskammerpräsident, Pg. Stark, gewonnen worden. In seinen Ausführungen wies er auf die besondere Bedeutung der heutigen Zeit hin. Sie ist eine Zeit der Arbeitsbeschaffung. Das verflossene Jahr diente in erster Linie der Erziehung zu Volk und Vaterland. Jetzt hat es die Regierung als ihre vornehmste Aufgabe angesehen, einen energischen Angriff gegen die Arbeitslosigkeit zu unternehmen. Doch bliebe dieses Unterfangen zwecklos, wollte nicht das gesamte Volk mithelfen am Aufbauwerk der Regierung. Die Werbeschau zeigt den Optimismus von Menschen, die wieder in eine bessere Zukunft hineinschauen. Ein Ruf richtet sich an alle: Zurück zur Qualitätsarbeit in Handel und Gewerbe, Abkehr vom Blendwerk und Schund! Der Sprecher übergab alsdann die Werbeschau ihrer Bestimmung, nicht ohne noch einmal darauf hinzuweisen, Handwerk und Kleingewerbe nach allen Kräften zu unterstützen und Waren doch am Platze zu kaufen, Aufträge auch nur den Handwerkern im Orte zu erteilen. Die Auftragserteilung ist Arbeitsbeschaffung, das heißt: Brot für den Volksgenossen.

Alles stimmte mit ein, dem Führer und der Regierung für die ergriffenen Maßnahmen die Mitarbeit zu geloben. Nach dem Deutschland-Lied ergriff Obertruppführer Siering vom Reichsluftschutzbund das Wort zu einer kurzen Ansprache, in der er die Notwendigkeit des Luftschutzes klarmachte. Wenn es ehemals eine Zeit versäumte, ein Volk dahingehend aufzuklären, dann hat sie gewissenlos gehandelt. Luftschutz tut not, ist der Ruf. Wir brauchen dabei nicht an einen Krieg zu denken. Wenn eine Feuerwehr mit den modernsten Waffen ausgerüstet ist, so will sie damit nicht Brandkatastrophen heraufbeschwören, sondern bei Ausbruch dieser Gefahren gewappnet sein. Der Luftschutz will Gefahren als solche beseitigen durch entsprechende Aufklärungen und Einrichtungen.

Wir treten nunmehr in den Schloßsaal und machen einen Rundgang durch die Gewerbeschau. Das äußere Bild ist wohlgeordnet und der Raum durch sachmännische Planlegung des Propagandawartes, Pg. Seitz, gut ausgenutzt. Jede Fachgruppe und jeder Einzelaussteller war auf vorteilhafteste Aufmachung bedacht und gab ein anschauliches Bild seines Zweiges.

Die Werbeschau erfreute sich eines zahlreichen Besuches. Es gelangten gestiftete Gaben zur Verlosung. Der Reingewinn soll der Winterhilfe zufließen. Zur Unterhaltung trugen die Darbietungen verschiedener Vereine und des BdM bei. Die Gewerbeschau kann als gelungen betrachtet werden. Zu wünschen ist, daß sie mithilft, den Gedanken der Arbeitsbeschaffung durch Auftragserteilung weiter zu verbreiten und bei Arbeitsvergebung jeder Art in erster Linie die einheimischen Geschäftsleute zu berücksichtigen.

„Kraft durch Freude" in Wirklichkeit bei der OEG

Das Gesetz zur nationalen Arbeit und die soziale Einrichtung „Kraft durch Freude" sind zu den Grundpfeilern der Arbeitskameradschaft in und außer dem Betrieb geworden, sowie die Garanten der tatgewordenen Einheit von Führer und Gefolgschaft.

Man staunt, wenn man in der Tagespresse liest, oder sogar selbst miterleben kann, wie sich der Gedanke des Führers der Deutschen Arbeitsfront und Stabsleiters Pg. Dr. Robert Ley „Kraft durch Freude" sich im Bewußtsein der großen sozialen Einrichtung, von Führer und Gefolgschaft der Betriebe immer mehr und mehr durchsetzt. Ein sicheres Zeichen, daß die Verwirklichung dieser sozialen Idee überall da lebendig geworden ist, wo nationalsozialistischer Geist herrscht. Von diesem Geist durchdrungen, hat die Direktion dem Betriebszellenobmann Pg. Staudinger die Mitteilung gemacht, daß im Laufe der kommenden Wochen sechs Ausfahrten mit je zwei Omnibussen nach verschiedenen Richtungen, für die Gefolgschaft stattfinden.

Die erste Ausfahrt mit zwei geschmückten Autobussen fand unter Führung des Gefolgschaftsführers Direktor Rank und des Betriebszellenobmanns Pg. Staudinger in die sonnige Pfalz statt. Den Teilnehmern wurde ein kleines Zehrgeld übergeben. Die Fahrt ging von Mannheim über Bad Dürkheim, vorbei an der Abtei-Ruine Limburg und der größten Burgruine der Pfalz Hardenburg durch das schöne Isenachtal. Im Forsthaus Isenach wurde kurze Rast gemacht, damit sich die durstigen Kehlen, die schon in Bad Dürkheim einen Pfälzer Tropfen versuchen wollten, ölen konnten. Hierauf wurde die Fahrt durch das romantische Hochspeyerer, Lambrechter Wiesental und durch die Perle der Pfalz Neustadt a. d. H. nach Ruppertsberg fortgesetzt. In Ruppertsberg wurde in der Winzergenossenschaft Hohenburg längerer Aufenthalt genommen. Es entwickelte sich alsbald eine ungezwungene weinfrohe Stimmung. Bei Frohsinn und Gemütlichkeit wechselten humoristische Vorträge mit eigens für die Fahrt gedichteten Liedern, so daß die Zeit des Aufbruches fast jedem zu früh kam. Die Heimfahrt ging an der weingesegneten Haardt entlang über Bad Dürkheim zurück nach Mannheim.

Mit dieser Ausfahrt, die alle Teilnehmer nur einem Manne verdanken: Adolf Hitler hat die Direktion der OEG einen dauernden Markstein in der Geschichte des wahren menschlichen Sozialismus der neuen Zeit gesetzt.

Stimmen zum deutschen Schicksal

Wenn ein Volk entartet, verfallen die Sitten, und dort, wo die Moral sinkt, sinkt das Volk. Das ist eines der deutlichsten Gesetze Gottes, die für alle erkennbar sind, die sehen und hören wollen.

Walter Groß.

Anordnungen der NSDAP

PO

Friedrichspark. Mittwoch, 14. März, Sprechabend der Zelle I (Schloß, A 1—4, B 1—8) um 20.30 Uhr bei Pg. Keller, C 3, 20.

Donnerstag, 15. März, Sprechabend der Zellen IV (D 2—D 7) und V (Parkring, Hafenstraße) um 20.30 Uhr im unteren Saal des Ballhauses; ebenfalls am Donnerstag um 20.30 Uhr der Zelle II (B 6—7, C 1—C 2) im Löwenkeller-Blaustübl, B 6, 12/13.

Lindenhof, Friedrichspark und Jungbusch. Mittwoch, 14. d. M., Antreten sämtlicher pol. Leiter und Amtswalter, deren Unterorganisationen, 20.15 Uhr, im Parteiheim, Meerfeldstraße 9, zum Exerzieren. Dienstanzug ohne Waffenrock.

Deutsches Eck, Humboldt, Sandhofen, Waldhof. Die politischen Leiter treten Mittwoch, den 14. März, 20 Uhr, an der Endstation der Straßenbahn in Waldhof an. Dienstanzug.

Wallstadt-Straßenheim. Heute, Dienstag, 13. März, 20.15 Uhr, im „Pflug" Generalmitgliederversammlung.

Waldhof. Dienstag, 13. März, 20.30 Uhr, im Saale des Lokals Bruckel, Waldhof, Schulungsabend für Pgg. und alle Unterorganisationen.

Sämtliche pol. Leiter der PO und Stabswalter der NSBO, NS-Hago treten Mittwoch, 14. März, vor 20 Uhr am Platze vor dem Kriegerdenkmal Waldhof an. Entschuldigungen nur schriftlich.

Feudenheim. Heute, Dienstag, 13. März, 20.30 Uhr, Sitzung der pol. Leiter und Amtswalter im Schützenhaus.

Sandhofen. Anmeldung für den Ausflug am Sonntag, 3. Juni, nach Koblenz bei allen Haus- und Blockwarten sowie auf der Geschäftsstelle im Lokal „Zum Adler" nur noch bis zum 20. März. Telefon 59110 und 592 09.

Friedrichsfeld. Mittwoch, 14. d. M., im Adlersaal Zusammenkunft der Amtsleiter von Friedrichsfeld, Jlvesheim und Seckenheim. Antreten 20.30 Uhr im Dienstanzug.

HJ

Bann 171. Die Unterbann- und Gefolgschaftsführer der Unterbanne I, II V/171 erscheinen Dienstag, 13. März, 20 Uhr, zu einer Besprechung auf dem Zimmer des Bannes 171.

NS-Frauenschaft

Achtung, Arbeitsgruppen! Dienstag, 13. März, 18 Uhr, Besprechung der Leiterinnen der Arbeitsgruppen und der Frauen der Arbeitsgruppen 10 u. 13.

Dienstag, 13. März, 15 Uhr, Besprechung der Ortsgruppenleiterinnen in der Geschäftsstelle, D 1, 5/6, Zimmer 2.

Neckarstadt-Ost. Dienstag, 13. März, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im „Neckarschloß".

Waldhof. Sämtliche Frauen haben zu dem am Dienstag, 13. März, 20.15 Uhr, stattfindenden Schulungsabend der PO im Lokal Brückl teilzunehmen.

Lindenhof. Heute, Dienstag, 13. März, 20.30 Uhr, Mitgliederversammlung in der „Harmonie" Lindenhof.

Ilvesheim. Heute, Dienstag, 13. März, Mitgliederversammlung um 20 Uhr im Gasthaus „Zur Pfalz".

Ladenburg. Mittwoch, 14. März, Mitgliederversammlung um 20 Uhr im Gasthaus „Zur Rose".

BdM

Mittwoch, 14. März, 20 Uhr, Sanitätskurs im Haus der Jugend (Abt. Dr. Dreicher).

Neckarau. Mittwoch, 14. März, Mädelschaft III (Käthe Schmidt), Luisenstraße 40, abends 20 Uhr.

NSBO

Achtung, NSBO-Amtswalter! Am Dienstag, den 13. d. M., 20 Uhr, findet im Friedrichspark eine Amtswaltertagung des Kreises Mannheim statt. Hierzu haben sämtliche Ortsgruppenbetriebsobmänner sowie deren Stellvertreter und alle Betriebszellenobleute und deren Stellvertreter im Dienstanzug zu erscheinen.

Kreisbetriebszellenabteilung der NSDAP.

Jungbusch. Alle in der Ortsgruppe liegenden Betriebe ohne Betriebszelle geben sofort ihre Anschrift nebst Belegschaftsstärke in unserem Geschäftszimmer, H 5, 9, ab. Die Ortsgruppe umfaßt das Gebiet: ab E 1 bis Rheinstraße (rechte Seite) Hafengebiet bis Neckarspitze, Neckarvorlandstraße bis Friedrichsbrücke nach E 1 einschl. der darin liegenden Quadrate und Straßen.

Jungbusch. Sämtliche Betriebszellenobleute sowie deren Stellvertreter treten Dienstag, 13. März, pünktl. 19.30 Uhr, auf dem Marktplatz an. Anschl. daran Abmarsch zum Amtswalter-Appell nach dem Friedrichspark. Diejenigen, die im Besitze einer Uniform sind, tragen sie, die in Zivil erscheinen, mit Armbinde.

Strohmarkt. Sämtl. Betriebszellenobmänner und deren Stellvertreter treten Dienstag, 13. März, pünktl. 19½ Uhr, bei der Ingenieurschule (Gockelsmarkt) zum Abmarsch zur Kreis-Amtswaltertagung im Friedrichspark an. Uniform ist vorgeschrieben.

Neckarau. Dienstag, 18.30 Uhr pünktlich, Amtswaltersitzung für sämtliche Betriebszellenobleute und deren Stellvertreter. Anschließend 19 Uhr Abmarsch zur Amtswaltertagung nach dem Friedrichspark. Amtswalter, die berechtigt sind, haben in Uniform zu erscheinen. — Mittwoch, 14. März, 19 Uhr, Besprechung mit den Betriebszellenobleuten und deren Stellvertreter von folgende Firmen: Isolation AG., Rhein. Gummi, Südd. Kabelwerke, Stoß-Kontakt, Jos. Vogele, Seilindustrie, Großkraftwerk, Druckerei Landmann, Esch & Co.

Deutsche Arbeitsfront

Fachgruppe Kohle. Die für heute, Dienstag, den 13. März, 20.15 Uhr, im Saale des Deutschen Hauses, C 1, 10/11, angesetzte Monatsversammlung ist auf Dienstag, den 27. März 1934 verlegt.

Fachgruppe Versicherung. Mittwoch, 14. März, 20.15 Uhr, im Saale des Deutschen Hauses, C 1, 10/11 Monatsversammlung.

Deutsche Angestelltenschaft

Die Vertrauensmänner der verschiedenen Betriebe melden umgehend an die Geschäftsstelle, C 1, 10/11, die Anzahl der im Betriebe arbeitenden kaufmännischen Angestellten (auch Einzelmitglieder der Deutschen Arbeitsfront).

NS-Hago

Ladenburg. Heute, Dienstag, 13. März, 20.15 Uhr, Versammlung der Ortsgruppen Ladenburg, Edingen, Neckarhausen, Ilvesheim, Schriesheim im „Anker" in Ladenburg.

Die Ortsamtsleiter haben dafür Sorge zu tragen, daß bis spätestens 19. März 1934 sämtliche Unterlagen zur Ausstellung der politischen Ausweise bei der Personalabteilung NS-Hago-Kreisamtsleitung abgeliefert sind. Antragsformulare sind auf der Geschäftsstelle zu erhalten.

NSLB

Fachschaft Handelsschulen. Mittwoch, 14. März, nachm. 4 Uhr, in der „Harmonie", D 2, 6, Fachschaftsversammlung.

Kampfbund für deutsche Kultur

Dienstag, 20. März, 20.15 Uhr, im Nibelungensaal Nationalsozialistische Feierstunde „Von deutscher Seele". Karten zu dieser Veranstaltung sind auf unserer Geschäftsstelle zu haben.

NS-Volkstanzkreis

Dienstag abend 19.30 Uhr in der Pestalozzischule Uebungsabend. Beitrag mitbringen.

KDAJ

Dienstag, 13. März, 17—19 Uhr, Parkhotel, Zimmer Nr. 6, Sprechstunde für Mitglieder und Nichtmitglieder.

Friedrichspark. Dienstag, 13. März, Sprechabend der Zelle III (C 3—4, D 1) um 20.30 Uhr bei Pg. Keller, C 3, 20.

Amt für Beamte
und Reichsbund der Deutschen Beamten

Mittwoch, 14. März, 20.15 Uhr, im Wartburg-Hospiz Schulungs- und Kameradschaftsabend der Fachschaft Reichspost.

MAGGI's Fleischbrüh-Würfel jetzt: 3 Stück 10 ₰

MARCHIVUM

Pioniere deutscher Arbeit

Dichte Menschenmassen drängen zu den lichtdurchfluteten Eingängen des Lichtspieltheaters, bewundern die unzähligen Fotos ihrer Filmlieblinge und vergessen dabei für einige Stunden die Sorgen des Alltags. Langsam füllt sich der große, von vielen Sitzreihen durchzogene Zuschauerraum. Noch einige Minuten — und die Vorstellung beginnt!

Allmählich verdunkelt sich der Saal; fast feierlich öffnet sich der schwere Samtvorhang der Bühne und über die flimmernde Leinwand rollt die tönende Welt des Films. Totenstille herrscht im Saal. Die Schönheiten fremder Länder erstehen vor den bewundernden Augen des Publikums und geben Zeugnis von den Sitten und Gebräuchen anderer Völker. Italien, das Land mit seiner strahlenden Sonne und dem wundervollen, ewig-blauen Meer dürfen sie bewundern. Das Schicksal der Eskimos — jener trotzigen Gestalten, die in Schnee und Eis den harten Kampf ums Dasein führen und den größten Teil ihres Lebens im Dunkel der Polarnacht verbringen, können sie teilen. Gewaltige Katastrophen und politische Ereignisse ermahnen den Menschen zur Vorsicht und erinnern an das ewige Werden und Vergehen. So ist für den arbeitenden Menschen am Schraubstock, auf der Straße, im Büro oder was er auch für einen Beruf haben mag, für Unterhaltung und Zerstreuung gesorgt, und man kann wohl heute mit Recht behaupten, daß das Kino zu einem beachtlichen Kulturfaktor geworden ist.

Hoch oben über dem Zuschauerraum, in einer feuersicheren Kabine abgeschlossen — die für keinen fremden Menschen zugänglich ist — brummt und surrt ein geheimnisvoller Apparat. Das ist die Seele des Lichtspieltheaters, Projektionsapparat genannt; denn er projiziert die winzigen Bilder des Tonfilmstreifens auf die weiße Wand. Hier oben regiert die kundige Hand des Lichtspielvorführers, des Mannes im weißen Kittel, wie ihn wohl die meisten schon gesehen haben. Wer aber von den vielen Besuchern täglich hat auch nur die kleinste Ahnung von der Arbeit dieses fast unbekannten Mannes? Wer kümmert sich schon um seine geheimnisvolle Tätigkeit, die wohl selten einer kennt? — — Niemand! Reißt aber einmal ein Film, und sei es auch nur ein kurzer Augenblick, dann wird es unter den Zuschauern laut; man pfeift und schimpft auf den „Dussel" da oben, der nicht aufpassen kann, der nur dauernd schläft und immer nur den Film reißen läßt, wenn er am spannendsten ist.

Weit gefehlt, liebe Volksgenossen — ihr seid im Irrtum! Aufreibend ist dieser Beruf und leider auch nicht ganz ungefährlich. Nur eine unvorsichtige Handlung, nur ein winziger Augenblick, und Leben und Gesundheit des Zuschauers können auf dem Spiele stehen; denn der Vorführer trägt die Verantwortung für die Sicherheit des Publikums.

Also bitte, liebe Kinobesucher, wenn ihr das nächstemal wiederkommt, nicht gleich schimpfen, wenn der Film mal reißt. Ihr tut bestimmt Unrecht! Denkt daran, daß über euch nur ein Mensch steht, der seine Pflicht erfüllt; der versucht, euch das Leben so angenehm wie möglich zu machen, und dazu beiträgt, die Sorgen des Alltags für einige Stunden zu vergessen:

der Mann aus der Tonfilmkabine.

Was ist los?

Dienstag, 13. März 1934

Nationaltheater: „Maria Stuart." Trauerspiel von Schiller. Miete A. 19.30 Uhr.
Rosengarten: 5. Akademie-Konzert. Dirigent: Generalmusikdirektor Ph. Wüst. Solist: Prof. Wilh. Backhaus, Klavier. 20 Uhr.
Planetarium: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors.
Städt. Hochschule für Musik und Theater: 18 Uhr Univ.-Prof. Dr. Hch. Besseler, Heidelberg: Musikgeschichte von Bach bis Mozart, mit musikalischen Demonstrationen.
Kleinkunstbühne Libelle: 16 Uhr Tanztee. 20.15 Uhr Gastspiel Rudolf Mälzer.
Tanz: Palasthotel Mannheimer Hof, Kabarett Libelle.
Apollo-Theater: 20.15 Uhr „Die große Trommel."

Ständige Darbietungen:

Städt. Schloßmuseum: 11—13 und 14—16 Uhr geöffnet. Ausstellung von Funden aus dem Fürstengrab Altlußheim.
Städt. Schloßbücherei: 9—13 und 15—19 Uhr Lesehalle. 11—13 und 17—19 Uhr Ausleihe.
Städt. Kunsthalle: 11—13 und 15—17 Uhr geöffnet, Ausstellung Ludwig Fahrenkrog, Roderich Jerusalem von Safft.
Mannheimer Kunstverein, L 1, 1: 10—13 und 14—16 Uhr geöffnet.
Museum für Natur- und Völkerkunde im Zeughaus: 15—17 Uhr geöffnet.
Städt. Bücher- und Lesehalle: 10.30—12 und 16—19 Uhr Buchausgabe. 10.30—13 und 16.30—21 Uhr Lesehalle.
Jugendbücherei, K 7, 46: 15—19 Uhr geöffnet.

Katinka.

Die Köchin Katinka hatte sich um die Stellung im Restaurant Ritz beworben. Vor dem Restaurant blieb sie stehen. Starrte auf die Tür.

„Das ist doch kein Posten für mich," sagte sie traurig.

„Warum nicht?"

„Das ist kein Posten für mich," beharrte sie, „ich habe Reißen, — das hier kann mein Tod sein."

„Ja, warum denn?"

Katinka wies auf die goldenen Buchstaben im Glas:

„Hier steht es ja — den ganzen Tag kalte Küche!"

Kleine H.B.-Anzeigen

Zu vermieten

O 7, 4, 11, Heidelberger Str. 4 schöne, helle Praxis- oder Büroräume auf 15. 4. zu vm. Fernsprecher 21 133. (15 340 K)

Geschäfts- und Wohnlage! Neu herger., elegante 8-Zimmer-Wohnung, prachtv. Räume, 1. St., a. Wasserturm, für Aerzte u. sonst. Berufe vorzügl. geeign., per sofort wirkl. preisw. zu verm. Anzufrag. Friedrichsring 2a, 1 Tr. (25 014")

Schöne 1 Z. u. K. evtl. 2 Zim. u. K. sow. 3 Zim. u. K. mit Zubeh., Preis 20 u. 32 ℳ, z. vm. Blink, Friedrichsfeld, Vogesenstr. 57 (17 702")

2-Zimmer-Wohnung mit Bad (Neubau Neckarstadt-Ost) a. 1. Mai zu vermiet. Zuschr. u. 25 151" an die Exp. d. Bl.

Cornelistr. 24, V. Sonnige **2-Zimmer-Wohnung** per 1. April oder 1. Mai zu vermiet. Näh. 2. Stock lks. (25 038")

2 Zimmerwhg. 1. Stock, p. 1. 4. zu verm. Anzuseh. 11—1 und 3—5 U. Näheres Meerfeldstraße 63, II. (25 040")

Alphornstraße 14. Schöner, neuherg. Laden mit **2 Zimm., Küche** auf 1. 4. zu verm. Näh. Tel. 511 65. (25 105")

2 Zimmer und Küche zu vermieten. U 3, 3, 1 Treppe. (25 092")

Sehr schöne **3-Zimmer-Wohnung** mit Speisekammer und Bad, zum 1. April zu vermiet. Zu erfr. (25 049") Meerfeldstraße 78, parterre.

3 Zimmer und Küche mit Badezimmer auf 1. April zu vermieten. — Näheres Seckenheimer Straße 23, im Schuhladen.

K 2, 25. **3 Zimmerwhg.** auf 1. April zu vermieten. — Näheres im Hause 2. Stock rechts. (25 090")

3 Zimm., Küche in Schwetzingerstr. part., per 1. April zu 52 ℳ zu verm. Lamerdin, Seckenheimer Straße 78. (25 030")

Sonnige **3-Zimmer-Wohnung** Küche, Bad u. Zubehör, freie Lage Neckarst.-Ost, 1 Tr., an zahlgsf. Miet. per 1. 4. zu verm. Prs. 66.— ℳ. Off. unter Nr. 17 814" an den Verlag.

Neckarstadt-West **Frdl. Part.-Eckwohnung** mit 3 Zimmer u. Zubeh. bis 1. 4. zu vermiet. Friedensmiete 39 ℳ. Zuschr. u. 25 161" an die Exp. d. Bl.

Feudenheim. Schöne, sonnige **3-4-Z.-Wohn.** m. eingeb. Bad u. all. Zub., 2 Balk., in Neubaugeb. f. Pr. v. 68—78 ℳ. sof. od. 1. 4. od. später zu vermiet. Adr. zu erf. in d. Exp. d. Bl. 25 107"

4 Zimmer und Küche mit Bad, a. 1. 4. zu verm. (17 675") Waldparkstraße 28, 1 Treppe.

Schöne, sonn. **Wohnung 5 Zimm., Küche** Badez., gr. Diele, alles Linol.-Böden im Zentr. vermieter günstig Zimmermann, N 4, 20. Telephon 331 06

Möbl. Zimmer zu vermieten

Gut mb. Zimm. mit Pension zu vermiet. (25 084") L 15, 9, 2 Trepp.

F 6, 1, 1 Treppe: gut möbl. Zimmer auf 1. 4. zu verm. Näh. bei Danner. (25 042")

Schön möbl. **Zimmer** bill. zu vermieten. Zu erfr. Werftstr. Nr. 35, Wirtschaft. (25 036")

Neckarau, gut möbl. Zimmer evtl. mit Pension, sofort zu vermiet. Neugasse 9, part. (25 032")

Gut möbl. **Zimmer** zu verm. Tennisplatz, Goethestr. 10 Pister. (17 850")

Gemütl. Heim in sehr schöner, ruh. Lage findet Herr gesetzt. Alt. b. alleinst. Witwe. Angeb. u. 25 162" an die Exp. d. Bl.

Leere Zimmer zu vermieten

Schön. sonn. Zim. Lindenhof-Waldpr. m. kl. Nebenraum Wass., Gas, Elektr. Kl., im eig. Abschluß p. 1. 4. pr. zu verm. Adr. u. 25 167" in d. Exp.

Leer. Zimmer (ohne Kochgel.) an berufst. Dame sofort zu vermieten. Speisenstr. 14, II, bei Müller. (25 159")

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Auf dem Lindenhof gut möblier. **Zimmer** gesucht. Angeb. an Evang. Pfarramt, Johannispfarrei Süd, Windeckstr. 1. (25 043")

Geldverkehr

12-1500 RM geg. gute Sicherh. auf neuerb. 1½st. Haus, mon. Rückzahl., gesucht. Angeb. u. 25 078" an die Exp. d. Bl.

Höherer Beamter, älter Pg., sucht **RM 500.-** zu leihen gegen monatl. Rückzahl. Angeb. u. 25 157" an die Exp. d. Bl.

Staatsbeamter sucht **2000.- RM.** gegen monatliche Rückzahl. m. Sich. z. Restfinanzierung eines Hauses von nur Selbstgeber zu leihen. Zuschrift. u. 25 102" an die Exp. d. Bl.

RM. 200.- vom Angest. in fest. Stellg. sof. gegen monatl. Rückzahlg. gesucht. Vermittl. verbeten. Ausführl. Angeb. u. 15 287 K an den Verlag.

Heirat

Tücht. Geschäftsfrau, Ww., 46 J., gesund, kräft., gt. Aeußere, wünscht zwecks späterer **Heirat** einen Herrn kennen zu lernen. Zuschr. unter Nr. 25 034" an die Exp. d. Bl.

Mietgesuche

1 gr. Zimmer mit Küche, evtl. 2 Zimmer auf 1. April zu miet. ges. Offert. u. 17 909" an die Exp. d. Bl.

1- od. 2-Zimmer-Wohnung mit Küche v. ält. Ehep. a. 1. 4. zu miet. ges. Schwetz. oder Oststadt bev. Angeb. u. 25 098" an die Exp. d. Bl.

Großwohnung abgeteilt. 2 u. 3 Zim. u. K. v. 2 kl. Ehepaar. auf 1. Mai gesucht Angeb. u. 17 904" an die Exp. d. Bl.

2 Zimmer und Küche von jung. Ehepaar (Straßenbahner) a. 1. April gesucht. Zuschr. u. 25 031" an die Exp. d. Bl.

Kdl. Ehep. sucht **2-3-3.-Wohn.** m. Etagenhzg. m. Zubeh. z. 15. 4. Zuschr. u. 17 908" an die Exp. d. Bl.

2-3 Zimmer und Küche Miete bis 45 RM. per 1. April gesucht. Angebote unter Nr. 25 017 K an die Exp. d. Bl.

3 Zimmer, Küche, Bad, sonnige Lage, im Zentrum d. Stadt z. 1. Mai gesucht. Angeb. u. 17 858" an die Exp. d. Bl.

Laden in best. Geschäftslage (für Zigarrengeschäft geeign.) zu mieten gesucht. Eventl. Hauskauf. Zuschr. u. 17 965" an die Exp. d. Bl.

Helle **Werkstatt** zu miet. gesucht. Offerten mit Pr. unter Nr. 15 344 K an die Exp. d. Bl.

Werkstätte in der Oststadt gesucht. Zuschr. an Fritz Lang, Dürerstraße 20. (25 156")

Entflogen

Grün-brauner Kanarienvogel am Sonntag entflogen. Wiederbringer erhält Belohnung. (17 853 K) Emil-Heckel-Str. 9, 3. Stock, links.

Mietgesuche

Geräumige 3-4-Zimmerwohng. mit Zubehör auf 1. April gesucht. Neuostheim bevorzugt. Angeb. mit Preis unt. Nr. 25 045" an die Exp.

Unterricht

Das **Institut Sigmund** MANNHEIM, A 1, 9, am Schloß nimmt werktäglich **Anmeldungen** für alle Klassen (Sexta bis Oberprima, 1. bis 9. Klasse) entgegen. Real-, Realgymnasial-, Gymnasialabteilung.
Tag- und Abendschule
Kleine Klassen, Arbeitsstunden, Umschulungen, Erfolgreiche, individ. **Vorbereitung zu allen Schulprüfungen.**
Viele Anerkennungsschreiben. Im laufenden 40. Schuljahr gegen 300 Schüler und Schülerinnen. 17858K
Leitung u. Lehrkräfte rein deutsch.
Verlangen Sie den Prospekt!

Zu verkaufen

Schülerpult, groß. Küchentisch u. ein Schaukelstuhl bill. zu verk. (25 106") L 2, 5, parterre.

Nähmaschine zu verkaufen. Preis 30.— RM. A 3, 7 a, 1 Treppe Mitte. (25 153")

Eiserne Flaschengestelle preiswert abzugeb. D 5, 4, 2 Tr., r. (25 103")

Für Metzgerei: **1 Ladenwolf** 1 Schnellwaage, f. neu, bill. zu verk. Wo? sagt die Exp. ds. Bl. (25 060"

Ladeneinricht Büfett, Theke, 2.90 Mtr., Glasaufsatz 2.20 Mtr., sow. ein Gehrock-Anzug, mittelgr., korpul., sehr bill. zu verk. Augartenstr. 15, Laden. (17 967"

Rundstickmaschine Mod. 1931, billig zu verk. Käufer w. angelernt. Anzusch. Seckenheim, Staatsbhf., Kloppenheimerstr. 46, 3. Stock. (25 033")

1 Markenklavier, schwarz, eiche: 1 Nußb.-Kleiderschrank, doppeltür. 1 Kücheneinrichtg. mit 2 Schränken, 1 gr. Junker- und Ruh-Gasherd mit Back u. Wärmrol. 1 Sekretär, 1 Da.-Schreibtisch zu vk. Händler verbeten. Herm. Holzwart, Unt. Clignetstr. 16. Telefon Nr. 512 31 (15 345 K)

Zu verkaufen: Gebrauchter **Schreibtisch u. Kassenschrank.** Näheres (15 311 K) G 7, 4, II.

Garten mit Geflügel abzugeben. Näh. Lange Rötterstr. Zu erf. bei Thome, Käfertaler Straße 162. (25 099")

Weißer Kastenwagen zu 15 RM. zu vk. Michels, Eisenstr. 13 a, 3. St. (25 045")

Einige Fuhr. Mist bill. zu verkaufen. Neckarau, Rheingoldstraße 65 (25 047")

Eilt! Umständeh. wegen Wegzug zu verk. 1 Bett, gebr., mit 2 Kissen u. Federbettdecke, 1 Schrank, 1 Waschtisch, 1 Nachttisch, fast gut erh., all. zusamm. f. 95 ℳ. Näh. bei (25 074" Becker Jos., Gontardstr. 28, V.

Zum Umzug Esch-Oefen Herde Gasherde Waschkessel in großer Auswahl **F. H. Esch** Kaiserring 42 2214 K

Damenhüte kaufen Sie preiswert im **Putzgeschäft Joos, Qu 7, 20** 2 Tr. Umarbeiten getr. Hüte billigst. (15 342 K)

Möbel

Modernes **Schlafzimmer** voll Eiche, prachtv. Stück, frl. 315 ℳ. wunderbare **Küche** 135 ℳ. Schreibt., Bücherschrank und Zimmerstühle spottbill. (25 168") Müller, T 1, 10.

Auszugtische Eiche u. Nußbaum in allen Größen, von 30 RM. an.

Rd. Klubtische von 10 RM. an. Auch Anfert. nach Ang. St. v. 6 ℳ an. A. Miltenberger R 3, 4.

Kaufgesuche

1 Auszugtisch, 4-6 Stühle zu kaufen gesucht. Angeb. u. 25 163" an die Exp. d. Bl.

Suche gbr., guterh. **Küchenherd** 60 cm breit, billig zu kaufen. M. Köpf, Qu 2, 21. (15 361 K)

Briefmarkensammlung zu kaufen gesucht. Angeb. u. 25 088" an die Exp. d. Bl.

Zugeflogen

Kanarienvogel in der Meerfeldstraße zugeflogen. Näh. Auskunft erteilt die Schriftltg. (32 152 K)

Immobilien

Kolonialwaren-Geschäft prima Existenz, altes Gesch. in bester Stadtlage, zu verkaufen. Erforderl. f. Waren und Inventar ca. 2500 RM. (25 083" Schubert, Immobil., RDM., Gärtnerstraße 85. Fernsprecher 513 92

Bäckerei zu pachten evtl. zu kaufen gesucht. — Vorort bevorzugt. Angeb. u. 25 046" an die Exp. d. Bl.

Automarkt

Suche per 1. 4. 34 im Zentr. d. Stadt f. 1—2 Motorrad. **einen Raum** Angeb. u. 32 151 K an die Exp. d. Bl.

Leicht motorrad gut erh., m. Anzug, Luftkissen, el. Licht, zu verkaufen Preis 90.— RM. Steil, T 6, 33. (25 039")

Offene Stellen

Ehrlich., fleißiges **Tagesmädchen** sofort gesucht. Hch.-Lanz-Str. 36, parterre. (17 869 K)

Sauber., schulentl. **Junge** f. Brötchenaustr. gesucht. Bäckerei Ihrig, Schwetzingerstr. 23 (17 806 K)

Jüngeres **Servierfräul.** sofort gesucht. Weinhaus „Schwarzer Stern" Luisenring 55. (25 164")

Besser., kräftiges **Mädchen** (evgl., d. i. Haushalt bew. u. auf Kochen kann, sofort gesucht. Wo? i. d. Exp. (25 104")

Fleißiges, ehrlich. **Mädchen** nicht unter 20 J., für den Haushalt, muß schon in Stellung gewesen sein, auf 15. März gesucht. (25 158" U 6, 30, Bäckerei

Suche z. 1. April durchaus ehrliches **Mädchen** nicht unter 18 J., für Haushalt und Laden. Zu erfrag. unter Nr. 25 082" in der Exp. d. Bl.

Ordentl., sauberes **Tagesmädchen** m. Nähkenntnissen in klein. Geschäftshaush. gesucht. Angeb. u. 25 089" an die Exp. d. Bl.

Durch Mitnehmen eines lebenswicht. Artikels erhalt. in Stadt und Land **Margarine-Verteiler** gut. Verdienst. Für Warenlager 50—100 RM. erf. Anfrag. u. 17 963" an die Exp. d. Bl.

Selbständ., tücht. **Friseuse** z. 19. März gef. **Karl Mößner,** Krappmühlstr. 4. (17 962")

Friseuse 1. Kraft, gesucht. Zuschr. u. 17 867 K an die Exp. d. Bl.

Kind findet sorgsame mütterl. Pfl. u. gute Aufnahme. Angeb. u. 25 152" an die Exp. d. Bl.

Immobilien

Haus-Kauf Neuzeitl. einger. zweifamil. Wohnhaus, mögl. mit Garten, innerhalb Mannheims od. Umgeb., zu kaufen gesucht. Vermittl. n. erw. Schriftl. Angebote unt. Nr. 17 869" an den Verlag ds. Bl.

Zwangsversteigerungen

Mittwoch, den 14. März 1934, nachmittags 2.30 Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1 Kassenschrank, 2 Schreibmaschinen, 1 Rauchtisch, 1 Schreibtisch, einen Bücherschrank, 1 Schreibmaschine (Mercedes), 1 Ladentheke mit Aufsatz, 1 Schreibtisch und sonstige Möbel aller Art.
Braselmann, Gerichtsvollzieher.

Versteigerungen

Laudenbach an der Bergstr. Freiwillige Hausversteigerung Am 23. März, nachm. 5.30 U. wird in dem Rathaus in Laudenbach das **kompl. Anwesen, Haus und Scheuer, Friedrichstraße 11** in sehr gutem Zustande, meistbietend als Eigen freiw. versteigert. Erford. Anzahl. 4000 RM. (Restzahlung wird als Hypothek selbst übernommen.) — Näh. in erf. durch Bäckerei Heinrich Krämer, Laudenbach, Bahnhofstr. 63 a (17 854 K)

Amtl. Bekanntmachungen

Gebühr für Fernsprechanschlüsse.

Vom 1. April 1934 ab ermäßigt sich die Grundgebühr für jeden Fernsprechanschluß (Hauptstelle) an das Ortsnetz Ladenburg monatlich auf 5.— RM. (17 864 K)
Karlsruhe (Baden), den 7. März 34
Oberpostdirektion.

Verschiedenes

Billige, gute **Gemüse** in Kilodosen
Jg. Erbsen .. 70 ₰
Mischgemüse 90 ₰
Fadenl. Brechbohnen 65 u. 75 ₰
Gemüsespargel ... 1.25 ℳ
Pfifferlinge 1.25 ℳ
Billiges Kompott
Pflaumen ... 65 ₰
Mirabellen .. 75 ₰
STEMMER O 2, 10
24350K

Kinderwagen Linke & Herbst G. m. b. H. S 4, 23—24. (25 160")

Billige Möbel bis zu den besten **Qualitäten** bieten meine Spezial-Abteilungen **Küchen Schlafzimmer** in prachtvollen neuesten Modellen **Möbelhaus** für komplette Aussteuer **Zimmermann N 4, 20** Auch für Ehestandsdarlehen.

Inserieren bringt Gewinn

Schlachthof Mittwoch früh a. d. Freibank Kuhfleisch Anfang Nr. 1050

Einladung zu einer **Mitglieder-Versammlung** des **Männerverein vom Roten Kreuz Mannh.** auf Dienstag, den 27. März 1934, abends 6 Uhr, im Rot-Kreuzhaus, Qu 7, 12. Tagesordnung: 1. Jahresrechnung 1933; 2. Verschiedenes. Der Vorstand. (15 247 K)

Ein freudiges Ereignis! gibt man den Freunden und Bekannten am besten durch eine kleine HB.-Anzeige bekannt.

Schwetzingen u. Umgebung

Danksagung

Für die mir anläßlich meines 80. Geburtstags übermittelten Glückwünsche und Geschenke spreche ich hiermit meinen herzlichsten Dank aus.

K. Fr. Dürr Oberl. i. R.
22205KSchw

Zwangsversteigerung

Mittwoch, den 14. März 1934, vormittags 11 Uhr, werde ich in Plankstadt am Rathaus gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1 goldene Damen-Armbanduhr. — 1 Zimmerbüfett und 1 Kredenz.
Schwetzingen, den 12. März 1934.
Schwarz, Gerichtsvollzieher. (22 286 K Schwe.)

Bill. Angebot! Kernleder-Eichenlohgerbung Pfund 1.90 Mk. Lederhandlung Unger, Mhm.-Neckarau, Neckarauerstr. 2. Schwetzingen, Luisenstraße 15. (17 896")

Sonnige **3-Zimmer-Wohnung** im 3. Stock auf 1. April zu verm. Anzus. zw. 2 u. 5 Schwetzingen, Marstallstraße 16. (27 030")

Deutsche besucht deutsche Bäder!

Zu beziehen durch: **Völkische Buchhandlung** nordisch errichtete, nationalsoz. Buchhandlung des „Hakenkreuzbanner"-Verlags G. m. b. H. - P 4. 12 am Strohmarkt

MARCHIVUM

Wirtschafts-Rundschau

Umsatzsteuerumrechnungssätze

Die Umsatzsteuerumrechnungssätze auf Reichsmark für die nicht in Berlin notierten ausländischen Zahlungsmittel werden für den Monat Februar 1934 wie folgt festgesetzt:

Argentinien 100 Goldpesos 148.88 RM., Britisch-Hongkong 100 Dollar 97.28 RM., Britisch-Ostindien 100 Rupien 96.63 RM., Britisch-Straits-Settlements 100 Dollar 150.15 RM., Chile 100 Pesos 25.56 RM., China-Shanghai 100 Yuan 87.74 RM., Mexiko 100 Pesos 71.21 RM., Peru 100 Soles 62.09 RM., Südafrikanische Union 1 Pfund 12.77 RM., Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken (= 1 Tscherwonez) 21.61 RM.

Getreide-, Butter-, Käse- und Eiereinfuhr im Februar und in dem Zeitraum Januar bis Februar 1934

Die Einfuhr von Getreide, Butter, Käse und Eiern in das deutsche Zollgebiet (Spezialhandel) betrug nach Ermittlungen des Statistischen Reichsamts (im Februar und in dem Zeitraum Januar bis Februar 1934): Roggen Februar 26 634 Doppelzentner im Werte von (alles in 1000 RM.) 333, Januar bis Februar 63 196 Dz. im Werte von 790. Weizen: 649 474 Dz. im Werte von 5 651, 1 137 284 Dz. im Werte von 9812, Roggenmehl 240 Dz. im Werte von 6, 452 Dz. im Werte von 11. Weizenmehl: 2051 Dz. — 61, 4338 Dz. — 130, Gerste zur Viehfütterung 296 812 — 1448, 638 493 — 3196, andere Gerste 9715 — 97, 16 385 — 170, Hafer 2458 — 30, 5737 — 69, Milchbutter, Butterschmalz 32 717 — 4660; 66 451 — 10 439, Käse (Hart- und Weichkäse) 25 107 — 2485, 58 425 — 5498, Eier von Federvieh und Federwild 55 144 (in 1000 Stück 98 382) — 6111, 123 495 (in 1000 Stück 220 263) — 14 175.

Die neuen süddeutschen Kleinverkaufspreise für viereckiges Drahtgeflecht

Auf Grund der im Januar 1934 erfolgten Zwangskartellierung für viereckiges Drahtgeflecht wurden nunmehr die Kleinhandelspreise für Süddeutschland und Hessen-Nassau festgelegt. Unterbietungen dürfen künftig nicht mehr erfolgen. Der süddeutsche Verkaufsbezirk wird im Norden durch die Linie Trier—Bingen—Fulda—Hof begrenzt. Hier werden auf die Grundpreise der Liste Nr. 3 für viereckiges Drahtgeflecht, Ausgabe vom 20. Oktober 1932, folgende Rabatte gewährt:

Bei Abnahme von 10 To. und mehr Maschinengeflecht 64 + 2 Prozent Rabatt, bei 5 To. und mehr 64 Prozent, bei mindestens 1000 Kilo 63 Prozent, bei mindestens 500 Kilo 62 Prozent, bei Mengen unter 500 Kilo 61 Prozent.

Diese Sätze gelten für Automatengeflecht. Für Halbautomaten- und Handbankgeflecht werden 5 Rabattpunkte weniger berechnet. Für die zu verladende Menge Maschinengeflecht wird der 5-To.-Satz der Klasse D ab Neunkirchen bis Empfangsstation, einschl. 5 Prozent Zuschlag für gedeckte Wagen dem Käufer belastet, die tatsächlich entstandene Stückgutfracht dagegen vergütet. Bei weniger als 100 Kilo unter Zugrundelegung des Stückgutfrachtsatzes von 100 Kilo.

Bei Anlieferung der Geflechte frei Haus (per Lastwagen usw.) ist ein Aufpreis von 0.25 RM. die 100 Kilo zu berechnen. Für Lieferungen an Verbraucher beträgt der Aufschlag 10 Prozent, für Lieferungen an geflechtverarbeitende Handwerker ist ein Aufschlag von 5 Prozent, für Lieferungen an Forstverwaltungen und Behörden von 5 Prozent zu berechnen.

Die badischen Sparkassen im Januar 1934

Die Zahl der in die Statistik einbezogenen badischen Sparkassen hat sich durch Vereinigungen mit anderen Sparkassen um 6 auf 134 vermindert. Bei diesen 134 Sparkassen stieg der gesamte Spareinlagenbestand im Januar von 543 018 auf 549 565 Mill. RM. bei 22 781 (Vormonat 15 026) Mill. RM. Einzahlungen und 16 236 (11 371) Mill. RM. Auszahlungen. Von den Einzahlungen trafen 2443 (1625) Mill. RM. auf Zinsund (0,004) Mill. RM. auf Aufwertungsgutschriften.

Der Stand der Depositen-, Giro- und Kontokorrenteinlagen hat sich wieder von 65 388 auf 66 226 Mill. RM. erhöht (i. V. Verminderung von 65 745 auf 65 388).

Ende Januar 1933 betrugen die Spareinlagen bei den Sparkassen 525 392 Mill. RM.

Badische Lederwerke Karlsruhe

Diese in der Hauptsache Handschuh-Leder fabrizierende Gesellschaft erzielte in 1933 einen buchmäßigen Verlust von unv. 12 017 RM. nach 400 (46 280) RM. Abschreibungen. Die Verbindlichkeiten betragen 41 387 (46 900) RM., denen 20655 (19182) Debitoren gegenüberstehen.

Pfälzische Malzfabrik AG, Ludwigshafen a. Rh.-Mannheim

Diese mit einem Aktienkapital von 500 000 RM. arbeitende Gesellschaft erzielte in dem am 31. August abgeschlossenen Geschäftsjahr 1932—33 einen kleinen Gewinn von 7209 RM., der sich um den in voller Höhe vorgetragenen Vorjahresgewinn von 97235 RM. erhöht. Abschreibungen wurden in Höhe von 17 864 (9570) RM. vorgenommen. Das Warenkonto erbrachte 407 046 RM. (i. V. 380 308 RM. laufende Betriebseinnahmen), dem u. a. (58 744 (60 312) RM. Geschäfts- und Betriebsunkosten, 97383 (67949) RM. Löhne und Gehälter, 60 884 (103 636) RM. Frachten, 46 128 (47 815) RM. Steuern und Umlagen und 31 940 (—) RM. Beteiligungskonto, Minderbewertung gegenüberstehen. Die kurzfristigen Verbindlichkeiten erhöhten sich von 98 176 RM. im Vorjahre auf 225 179 RM., die Kreditoren erfuhren eine Zunahme von 473 488 RM i. V. auf 534 079 RM. Die Debitoren verminderten sich auf 322 854 RM. gegen 544 903 RM. im Vorjahre. Die Bestände an Waren erfuhren eine Zunahme um 325 991 RM. auf 487 991, ebenso erhöhte sich der Posten Kasse, Wechsel und Schecks von 266 778 RM. auf 321 570 RM. Weiterhin wird neu ein Posten eigene Aktien mit 163 000 RM. aufgeführt.

Bilanzklarheit und Uebersichtlichkeit

Der Reichsminister der Justiz veröffentlichte am 6. März 1934 eine 6. Verordnung zur Durchführung der aktienrechtlichen Vorschriften. Diese Verordnung soll die Art der Veröffentlichung und Vervielfältigung des Jahresabschlusses in der Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung übersichtlicher gestalten und damit die vielfach geforderte Bilanzklarheit fördern. Es handelt sich bei der Verordnung also um eine Formvorschrift über die Art der Aufstellung und der Veröffentlichung. Ein Sonderfall hat zu dieser Verordnung Veranlassung gegeben. In diesem Sonderfall wurden die einzelnen Posten aus der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung fortlaufend nacheinander in der Form des üblichen Schriftsatzes veröffentlicht. Durch die neue Verordnung wird nunmehr vorgeschrieben, daß die einzelnen Posten untereinander veröffentlicht werden müssen. Die Verordnung will verhindern, daß der angezogene Sonderfall weitere Schule macht.

Die südwestdeutsche Wirtschaft im Februar 1934

Das Landesarbeitsamt Südwestdeutschland berichtet, daß die Entlastung in der Eisen- und Metallindustrie im Februar sehr stark war. 3660 arbeitslose Metallarbeiter haben wieder Beschäftigung gefunden. Im Automobilbau und in der Industrie der Zubehörteile konnten weitere Arbeitskräfte eingestellt werden. Auch Gießereiarbeiter und Werkzeugmacher konnten in größerer Zahl wieder in Arbeit gebracht werden. In der Uhrenindustrie hat sich die leichte Besserung fortgesetzt. In der Schmuckwarenindustrie hat die Beschäftigungslage im Bezirk Pforzheim weiter nachgelassen, aus Gmünd liegen günstigere Nachrichten vor. In der Textilindustrie ist die Beschäftigungslage in allen Zweigen befriedigend geblieben. Hervorzuheben ist besonders die Belebung in den Textilbetrieben des südlichen Badens. In der Kautschukindustrie haben die Mannheimer Betriebe Neueinstellungen vorgenommen. In der Lederindustrie waren württembergische Gerbereien und die Linoleumfabrikation aufnahmefähig. Die Besserung in der Sägewerksindustrie hat weitere Fortschritte gemacht, aufnahmefähig war auch die Büromöbelindustrie, während in der Wohnmöbelindustrie noch keine durchgreifenden Besserungserscheinungen bemerkbar wurden. Im Radiogehäusebau mußte die Fabrikation eingeschränkt werden, die Korbwarenindustrie dagegen war besser beschäftigt. Die Zuckerfabriken haben den Rest der für die Kampagne eingestellten Saisonarbeiter entlassen. In der badischen Tabakindustrie hat sich in einigen Bezirken eine Abschwächung des Beschäftigungsgrades bemerkbar gemacht. In den Bauberufen kamen 6400 Bauhandwerker und 3225 Bauhilfsarbeiter wieder in Arbeit. Allerdings war die Entwicklung nicht in allen Bezirken ganz einheitlich. Im ganzen gesehen, war aber die Lage des Baumarktes Ende Februar besser als in den drei letzten Jahren im Sommer.

Frankreich verbietet die Einheitspreisgeschäfte!

Die französische Kammer hat in ihrer Sitzung vom Donnerstagnachmittag mit großer Mehrheit (gegen zwei Stimmen) ein Verbot der Einheitspreisgeschäfte beschlossen. Die schon bestehenden Geschäfte müssen innerhalb von drei Monaten nach Veröffentlichung des Beschlusses ihren Betrieb in ein normales Geschäft umwandeln.

Wenn man sich mit der Vorgeschichte dieses Verbotes beschäftigt, so macht man recht interessante Feststellungen. Bis vor kurzem sind die Einheitspreisgeschäfte in der französischen Wirtschaft überhaupt nicht sonderlich in Funktion getreten. Erst seit einem Jahr, als die aus Deutschland ausgewanderten Warenhausjuden über die Grenzen fluteten, schossen die Einheitspreisgeschäfte wie Pilze aus der Erde. Der größte Teil war von deutschen Warenhäusern aufgezogen worden und ihre Leiter sind aus Deutschland „emigrierte" Juden. Der französische Mittelstand und der Kleinkapitalismus hatte diese Entwicklung schon seit langem argwöhnisch beobachtet. Und gerade die Einheitspreisgeschäfte waren es, die den Antisemitismus in der französischen Oeffentlichkeit wach werden ließen. Die Mittelstandsverbände erließen des öfteren geharnischte Erklärungen, in denen auf das Beispiel Deutschlands hingewiesen wurde, wo Neugründungen dieser Art von der Regierung untersagt sind. Nun hat sich die Kammer dem Druck der Mittelstandsparteien gefügt. Ursprünglich war eine gestaffelte Sondersteuer gegen die Einheitspreisgeschäfte geplant. Ueberraschenderweise hat sich die Kammer jedoch für eine völlige Aufhebung der Einheitspreisgeschäfte erklärt. Das ist gewiß ein empfindlicher Schlag gegen das jüdische Kapital, das in Paris und in den großen Städten der französischen Provinz die Gründung von Einheitspreisgeschäften als sein Monopol ansah. Wie man in den zuständigen Kreisen die Lage beurteilt, dürfte auch kein Zweifel bestehen, daß der Senat sich dem Beschluß der Kammer anschließt, womit der Beschluß rechtskräftig wird.

Börsen

Frankfurter Abendbörse

Die Abendbörse lag schon bei Beginn sehr still und erfuhr auch im Verlauf keine nennenswerte Belebung, da von der Kundschaft Aufträge nur in spärlichem Umfange vorlagen. Die Kulisse verhielt sich dagegen etwas reserviert. Die Stimmung blieb aber durchaus zuversichtlich und die Berliner Schlußkurse waren auch größtenteils gut behauptet. Etwas höher eröffneten Schiffahrtswerte, Schuckert und Gelsenkirchen. Farbenindustrie lagen mit 139,5 unverändert. Autowerte lagen sehr still. Im Freiverkehr bröckelten Adlerwerke Kleyer weiter etwas ab. Auf den unveränderten Dividendenvorschlag von 8 Prozent waren von Auslandsaktien Montecatini gesucht und gegen die letzte Notiz am Freitag mit 45,25 ca. um 4 Prozent fester.

Am Rentenmarkt hatte lediglich die Neubesitzanleihe bei gut behaupteten Kursen lebhaftes Geschäft zu verzeichnen, während die übrigen Gebiete des festverzinslichen Marktes vernachlässigt waren.

Im Verlaufe bröckelten die Kurse bei stark schrumpfender Umsatztätigkeit überwiegend etwas ab. So verloren Farbenindustrie 0,5 Prozent und einige andere Papiere 0,25—0,5 Prozent. Weiter gedrückt waren Daimler Motorenwerke mit minus 1,25 Prozent, wobei im Hinblick auf die noch bevorstehende Sanierung der Sanierungsvorschlag bei NSU im Verhältnis 5:1 verstimmte. Renten lagen still, aber behauptet. An der Nachbörse nannte man IG Farben mit 139, Daimler mit 53,75, Adlerwerke Kleyer 49,5, Neubesitz 21,70. Von fremden Werten waren 4prozentige Schweizer Bundesbahnen von 1912 weiter angeboten und nur noch mit 140 taxiert nach heute Mittag-Taxe von 142 und letzter amtlicher Notiz vom Samstag 144,5.

Es notierten u. a.:

Neubesitz 21,80, Altbesitz 96,25, Ver. Stahlbonds 76,25, Reichsbank 162, Harpener 97, Stahlverein 46,5, Conti Gummi 156, Th. Goldschmidt 61, Lahmeyer u. Co. 122, Rütgerswerke 59,5, Schuckert Nürnberg 106,5, Hapag 30,75, Nordd. Lloyd 35,25—35—37.

Märkte

Hamburger Metallnotierungen

Hamburg, den 12. März 1934.

	Brief	Geld	bezahlt
Kupfer Tendenz stetig			
Januar	44,75	44,00	—
Februar	45,00	44,25	—
März	41,25	40,50	—
April	41,25	40,75	—
Mai	41,75	41,25	—
Juni	42,25	41,50	—
Juli	42,75	41,75	—
August	43,00	42,25	—
September	43,50	42,75	—
Oktober	43,75	43,25	43,50
November	44,00	43,50	—
Dezember	44,50	43,75	—
Banca- und Straits-Zinn Tendenz stetig			
Kontrakt B			
Januar	—	—	—
Februar	—	—	—
März	305,00	299,00	—
April	305,00	299,00	—
Mai	305,00	299,00	—
Juni	305,00	299,00	—
Juli	305,00	299,00	—
August	305,00	299,00	—
September	—	—	—
Oktober	—	—	—
November	—	—	—
Dezember	—	—	—
Hüttenrohzink (RM. per 100 kg)	19,75	19,25	—
Feinsilb. (RM.p.kg)	43,50	39,75	—
Feingold (RM.p.gr.)	2,825	2,79	—
Alt-Platin (Abfälle) Circapr. (RM.p.gr.)	2,80	2,80	—
Techn. reines Platin Detailpr. (RM.p.gr.)	3,35	3,35	—

	Loco	Abladung
Antimon Regulus chines. (£ per to)	26,50	25,50
Quecksilber (£ per Flasche)	10,75	10,75
Wolframerz chines. (in sh.)	—	35,00

Londoner Metallbörse

London, 12. März. (Amtl. Schluß.) Kupfer (£ p. To.) Tendenz fest. Standard p. Kasse 33³/₁₆ bis 33¼, do. 3 Monate 33⁷/₁₆—33⁹/₁₆, do. Settl. Preis 33¹/₄, Electrolyt 36—½, best selected 35¼—36¹/₄, strong sheets 62, Elektrowirebars 36¹/₂. Zinn (£ p. To.) Tendenz fest. Standard p. Kasse 234¼—¹/₂, do. drei Monate 233³/₄—¹/₂, do. Settl. Preis 234¹/₂, Banka 229¹/₂, Straits 228¹/₂. Blei (£ p. To.) Tendenz fest. Ausl. prompt offz. Preis 11⁵/₁₆, ausl. prompt inoffz. Preis 11⁵/₁₆, ausl. entf. Sicht. offz. 11⁷/₈, ausl. entf. Sicht. inoffz. 11¹³/₁₆—⁷/₈, ausl. Settl. Preis 11⁵/₈. Zink (£ p. To.) Tendenz ruhig. Gewl. prompt offz. Preis 14¹/₂, gewl. prompt inoffz. Preis 14¹¹/₁₆—¹³/₁₆, gewl. entf. Sicht offz. 15¹/₈, gewl. entf. Sicht inoffz. 15¹/₁₆—¹/₈, gewl. Settl. Preis 14⁵/₈. Aluminium (£ p. To.) Inland 100, Ausland —. Antimon (£ p. To.) Erzeug.-Preis 39—40, chines. 24—¹/₂. Quecksilber (£ per Flasche) 10³/₄—11, Platin (£ per 20 Ounces) 7¹/₂, Wolframerz c. i. f. (sh per Einheit) 36—38, Nickel inländ. (£ p. To.) 225—230, Nickel ausl. (£ p. To.) 225—230, Weißblech J. C. Cokes 20×14 f. o. b. Swansea (sh per box of 108 lbs) 16¹/₄—¹/₂, Kupfersulphat f. o. b. (£ p. To.) 15¹/₂—16, Cleveland Gußeisen Nr. 3 67¹/₂. — Amtl. Berliner Mittelkurs für das engl. Pfund 12.75.

Frankfurter Getreidegroßmarkt

Weizen 197, Roggen 172,5—173, Sommergerste für Brau 175—177,5, Hafer inl. 157,5—172,5, Weizenmehl (Spez. 0) 21.40—21.95, do. ohne Austausch 27.90 bis 28.45, Roggenmehl 60proz. 23.25—24, Spezial 0 24, Weizenkleie 10—10.15, Weizenfuttermehl 11—11.25, Roggenkleie 10.50—10.60, Sojaschrot 15.45, Palmkuchen 14.95—15.10, Erdnußkuchen 16.30—17.20, Biertreber 15.25, Trockenschnitzel 69—79, Heu 6—6.40, Weizen- und Roggenstroh drahtgepr. 1.90—2.00, do. gebündelt 1.90—2.00. Tendenz ruhig, in Handelsklassenware fanden Abschlüsse nicht statt.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel Mannheim

Weizen ruhig, inl. 76/77 Kilo, gut, gesund und trocken, frei Mannheim 19.85—20, Festpreis franko Vollbahnstation des Erzeugers Bezirk IX März 19.50, Bezirk X März 19.70, Bezirk XI März 20. Roggen ruhig, südd. 71/72 Kilo frei Mannheim 16.90—17, Festpreis franko Vollbahnstation des Erzeugers Bezirk VIII per März 16.50, Bezirk IX März 16.80, Gerste ruhig. Sommergerste inl. (Ausstichware über Notiz) 18—18.50, Pfälzergerste 18—18.50, Futtergerste 16.50 bis 17, Hafer stetig, inl. 16, Mais m. S. 19.25—19.50, Weizenmehl ruhig, Spezial 0 mit Austauschw. per März 29.70, April 30, do. aus Inlandsweizen März 28.20, April 28.50, Roggenmehl ruhig, 70/60proz. nordd. prompt 22.25—23.50, do. pfälz. u. südd. prompt 23.25—24.25, Mühlennachprodukte ruhig. Weizenkleie feine m. S. 10—10.25, do. grobe 10.50—10.75, Roggenkleie 10.25—11, Weizenfuttermehl 11.25—11.50, Roggenfuttermehl 11.50—12, Weizennachmehl 15—15.25, Weizennachmehl IV B 16—16.25; sonst. Futterartikel ruhig, Erdnußkuchen prompt 16.75—17, Sojaschrot prompt 15—15.25, Rapskuchen 14.50, Palmkuchen 15.25, Kokoskuchen 17.25, Sesamkuchen 17, Leinkuchen 17.25—17.50, Biertreber m. S. 15.25—15.50, Malzkeime 13—13.50, Trockenschnitzel ab Fabrik 9.75, Rohmelasse 8.50, Steffenschnitzel 11, Rauhfutter ruhig, Wiesenheu lose 6.00 bis 6.40, Rotkleeheu 6.40—6.60, Luzernekleeheu 7.60 bis 7.80, Preßstroh Roggen-Weizen 2.20—2.40, do. Hafer-Gerste 1.80—2.00, gebundenes Stroh, Roggen-Weizen 1.40—1.60, do. Hafer-Gerste 1.20—1.60 RM. Die Preise verstehen sich per 100 Kilo netto waggonfrei Mannheim ohne Sack. Zahlung netto Kasse in RM. bei Waggonbezug.

Rotterdamer Getreide

Rotterdam, 12. März. (Anfang.) Weizen: März 2.87½, Mai 3.—, Juli 3.15, September 3.17½. — Mais: März 64, Mai 58,25, Juli 58, September 58,5.

Rotterdam, 12. März. (Schluß.) Weizen: März 2.90, Mai 3.—, Juli 3.15, September 3.17½. — Mais: März 64, Mai 58,5, Juli 57,75, September 58,5.

Liverpooler Getreidekurse und Mehlnotierungen

Liverpool, 12. März. Weizen. Tendenz ruhig. März 4.2 (4.2), Mai 4.4 (4.4¾), Juli 4.6 (4.6¾), Oktober 4.8 (4.8). — Mais. Tendenz fest. cif. Plate Febr. 19.9 bez. Verkauf, März 19.3 bez. Verkauf, April 17.6 bez. Verkauf. — Mehl unv.

Argentinische Getreide-Notierungen

Buenos Aires-Rosario, 12. März. (Schluß.) Weizen. März 5.75, Mai 5.77, Juni 5.78. — Mais. März 5.70, Mai 4.85, Juni 4.85. — Hafer März 3.75. — Leinsaat. Tendenz ruhig. März 11.95, Mai 12.30, Juni 12.40. — Rosario: Weizen: März 5.63. — Mais März 5.55, Mai 4.65. — Leinsaat. März 11.95, Mai 12.15.

Kanadische Getreidekurse

Winnipeg, 12. März. (Schluß.) Weizen. Tendenz stetig. Mai 70, Juli 71.25. — Hafer. Mai 35,62, Juli 36.37. Roggen. Mai 49, Juli 50.50. Gerste. Mai 41.37, Juli 42.37. Leinsaat. Mai 153.12, Juli 151.87. Manitoba-Weizen. I 59.62, II 64.87, III 62.37.

Amerikanische Getreide-Notierungen

Chicago-New York, 12. März. (Schluß.) Chicago, Terminpreise. Weizen. Tendenz fest. Mai 89. Juli 88⁵/₈, September 90. Mais. Tendenz stetig. Mai 51,62, Juli 53,50, September 55,62. Hafer. Tendenz stetig. Mai 34,50, Juli 35,25, September 35,25. Roggen. Tendenz stetig. Mai 60,87, Juli 62,25, September 64,25. Chicago. Locopreise. Weizen, Harter 88,50. Mais, gelber 50,75, gemischter 51. Hafer, weißer 35,25. Gerste 49—61. New-York. Locopreise. Weizen. Manitoba 88,25, roter 100, harter 100. Mais neu 59,62. Roggen 56,62. Gerste 62,62. Mehl 625—649.

Amerikanische Speisefette und Schweinepreise

New York, 12. März. Chicago. Tendenz ruhig. Schmalz: Mai 615 Brief, 665 Geld, Juli 672.50 Brief, September 692.50 Brief, Trocken gesalzener Bauchspeck V 765, VII 740. Schmalz loco 645. — New York. Schmalz prima Westen loco 720. Schmalz mittel Westen 705—715. — Chicago. Leichte Schweine niedrigster Preis 400, leichte Schweine höchster Preis 418, Schwere Schweine niedrigster Preis 422, Schwere Schweine höchster Preis 445. Schweinezufuhr in Chicago 25 000. Schweinezufuhr im Westen 85 000.

Frankfurter Schlachtviehmarkt

Auftrieb 1257 Rinder, 440 Ochsen, Bullen 97, Kühe 383, Färsen 330, Kälber 563, Schafe 19, Schweine 4100. Marktverlauf: Rinder ruhig, geringer Ueberstand, Kälber mittelmäßig, geräumt, Schweine schleppend, Ueberstand.

Ochsen a 1) 32—33, a 2) —, b) 29—31, c) 26—28, d) 24—25; Bullen 31—32, 28—29, 26—27, 24—25; Kühe 27—28, 24—26, 19—33, 13—18; Färsen: 32—33, 30—31, 27—29, 24—26; Fresser —; Kälber a) Sonderklasse —; andere Kälber a) 45—46, 39—44, 32—38, 23—31; Lämmer —; Stallmasthammel —, b 1) 36; Schweine: 45—47, 42—47, 41—46, 38—45, 38—43, 0 —, 35—42.

Nürnberger Hopfen

Keine Zufuhr, 80 Ballen Umsatz, Hallertauer 200 bis 230. Tendenz unverändert.

Frankfurter Abendbörse

	Tag 9. 3.	12. 3.
Younganleihe	—	94,00
6% Dt. Reichsanl. 1929	97,62	—
Abl. d. Dt. Reiches Neubesitz	20,75	21,80
do., Altbes. 1-90 000	96,62	96,25
Ver. Stahlbonds	78,00	76,25
Schutzgebietsanl. 08	9,55	9,45
do. v. 1909	9,55	9,45
do. v. 1910	9,55	9,50
do. v. 1911	9,55	9,45
do. v. 1913	9,55	—
do. v. 1914	9,55	9,50
Türk. (Bagd.) Ser. I	—	—
do. Zoll	—	—
Ung. St.-Rte. 1913	—	—
do. Gold-Rte.	—	—
Lissab. Stadtanl. 86	43,73	44,00
Mexik. abgest.	—	—
5% Rum. vhl. Rte.	5,55	4,62
4½ do. do. do.	4,50	—
Bk. f. Brauindustrie	—	—
Bay. Hyp. u. W. Bk.	—	—
Allg. D. Cred. Anst.	46,50	—
Comm. u. Priv.-Bk.	51,00	56,00
Dt. Bk. u. Disconto	60,50	61,75
Dresdner Bk.	66,50	66,50
Reichsbank	—	162,00
Buderus Eisenw.	—	—
Harpener	96,00	97,00
Kali Aschersleben	—	—

	Tag 9. 3.	12. 3.
Klöcknerwerke	68,00	68,50
Mannesmannröhren	70,12	—
Mansfeld Bergbau	39,50	—
Phönix Bergbau	52,87	60,12
Rhein. Braunkohlen	—	—
Rhein. Stahl	92,00	—
Laurahütte	32,75	38,50
Stahlverein	45,50	46,50
Accumulat Berlin	—	—
Allg. Kunstzijde (Aku)	63,00	65,75
AEG Stamm	39,62	32,87
Bekula	131,75	—
Bremen-Besigheim	—	—
Hemberg	59,00	61,50
Dt. Eisenhdl., Berl.	—	—
Chade Akt.	—	—
Cement Heidelberg	—	—
Chem. Albert	—	—
I. G. Chemie volle	160,50	118,50
I. G. Chemie 50%	140,00	140,50
Conti Caoutschouc	157,00	156,00
Daimler Motoren	57,12	53,75
Dt. Erdöl	—	—
Dt. Gold- u. Silb.-Sch	184,50	184,00
Dt. Linoleum	52,25	54,25
Dyckerh. & Widmann	—	—
El. Licht u. Kraft	107,50	107,50
El. Liefer.-Ges.	—	—
Eßlinger Masch.	—	—
I. G. Farben	137,25	139,00
I. G. Farben Bonds	—	113,50
Felten & Guilleaume	62,00	—

	Tag 9. 3.	12. 3.
Ges. f. El. Untern.	104,00	103,50
Goldschmidt, Th.	62,50	64,00
Hoch- u. Tiefbau	114,00	—
Holzmann, Ph.	—	77,50
Holzverkohl.-Ind.	—	—
Junghans (Stamm)	41,00	45,00
Lahmeyer & Co.	—	122,00
Lech, Augsburg	—	—
Mainkraft, Höchst	—	—
Metallges. Frkft.	—	—
Moenus	—	—
Montecatini AG.	—	45,25
Münchner Lichtsp.	—	—
Rein. Gebb. & Schall	—	—
Rhein. El. Mhm.	95,25	96,50
Rütgerswerke	58,37	59,50
Schuckert, Nürnbg.	106,00	106,50
Siemens & Halske	—	143,75
Thür. Liefer., Gotha	—	—
Leonhard Tietz	—	—
Zellstoff Aschaffbg.	44,50	44,75
Zellstoff Waldhof	—	54,50
Schöfferhof-Binding	—	—
Dt. Reichsb. Vz.	113,00	113,00
AG. für Verkehr	—	—
Allg. Lokal & Kraft	—	—
Hapag	—	30,75
Nordd. Lloyd	34,75	35,25
Anatol. I u. II	31,50	—
Tehuantepec. unabg.	—	—
do. abg.	—	—
Türk. Lose	—	—

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann
Chef vom Dienst u. Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Wilhelm Ratzel

Verantwortlich für Reichs- und Außenpolitik: Dr. Wilh. Kattermann; für Wirtschaftsrundschau: Wilh. Ratzel; für politische Nachrichten: Karl Goebel; für Unpolitisches, Bewegung und Lokales: Herm. Wacker; für Kulturpolitik, Feuilleton, Beilagen: Willi Körbel; für Sport: i. V. Julius Etz, sämtliche in Mannheim. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15b. Nachdruck sämtl. Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.

Sprechstunden der Schriftleitung: täglich 16—17 Uhr. (außer Samstag und Sonntag).

Hakenkreuzbanner-Verlag G. m. b. H. Verlagsleiter: Kurt Schönwitz, Mannheim. Sprechstunden der Verlagsleitung: 10.30—12 Uhr (außer Samstag u. Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: 314 71, 204 86, 333 61/62. — Für den Anzeigenteil verantwortl.: Arnold Schmid, Mannheim.

Durchschnittsauflage: Februar 41 500.

Druck: Schmalz & Laschinger, Abteilung Zeitungsdruck.

MARCHIVUM

ROXY

Heute letzter Tag!

Das lustige Kleeblatt

„Gasthaus zur treuen Liebe"

Jugendliche Einlaß! Beg. 3.00, 5.45, 8.15 Uhr

..... und morgen:

Das hochaktuelle Problem des

Fernsehens

in

Harry Piels

neuestem sensation. u. atemraub. Großtonfilm

Zukunfts-Triumph der Technik

Haupt-Darsteller:

HARRY PIEL

Olga Tschechowa, Annie Markart, Kurt Vespermann, Dr. Phil. Manning, Herm. Picha, Gerh. Dammann usw.

Es gibt keine Geheimnisse mehr!

Es wird gelacht - gebrüllt, geschrien

über

Franziska Gaal

Hermann Thimig

in

Früchtchen

Neuer Gaal-Film!

Neuer Gaal-Erfolg!

3.00, 5.00, 7.00, 8.30 Uhr.

ALHAMBRA

PALAST LICHTSPIELE Breitestraße und **GLORIA** PALAST Seckenheimerstraße

Die letzten Spieltage Täglich ab 4 Uhr

LILIAN HARVEY

der Liebling des Publikums

in ihrem ersten Fox-Film

Meine Lippen lügen nicht

Eine entzückende Ausstattungs-Operette mit viel Musik und Tanz

Lustiges Tonbeiprogramm Jugend verboten

Der Welt-Erfolg!

GRETA GARBO

RAMON NOVARRO

in

Mata Hari

Die Geschichte einer berühmten Tänzerin und Spionin

Heute bis Donnerstag!

SCALA

UFA

Die lustigste und einfallsreichste TONFILM-OPERETTE die man sich denken kann

Annette im Paradies

mit

URSULA GRABLEY
HANS SOEHNKER
Ida Wüst — Max Gülstorff
Jessie Vihrog — Osk. Sabo

und den

Singing Babies

Spielleitung: **Max Obal**

Musik: **Willi Meisel**

Vorher das köstliche Lustspiel „Selbst ist der Mann" und die neueste „UFA-TONWOCHE"

Die Jugend hat Zutritt!

UNIVERSUM

2.30 4.30 6.30 8.30

Schwerhörig!

und doch gut hören, möchten Sie das wieder?

Dann besuchen Sie bitte in Ihrem Interesse unsere Vorführung am Donnerstag, den 15. März, in Mannheim, im Hotel „Bauer" am Bahnhof von 10—1 und 3—5 Uhr. Unser langjähriger schwerhöriger Sachverständiger, Herr Fr. Bedrend, Hannover, Lutherstr. 4, Akustikhaus, erteilt Ihnen gern Rat und Auskunft. Wir zeigen Ihnen die neuesten Akustikmodelle, die, unauffällig im Gebrauch nebengeräuschfrei jedes Wort lautstark wiedergeben. Niedrige Preise! Wenn Sie am Besuch verhindert sind, fordern Sie Prospekt BH gratis.

Deutsche Akustik-Gesellschaft m. b. H. Berlin-Reinickendorf-Ost

Gegründet 1905. / Größte, älteste und führende Spezialfabrik für Hörapparate. Sehr wichtig! Alte Apparate werden auf Wunsch geändert. (15045K

FRIEDMANN & SEUMER • MANNHEIM Q 7, 1 •

Mercedes

Reiseschreibmaschine

nur RM. 7.90 monatl.

15243K

Jnge und die Millionen

Nur noch heute und morgen

unser erfolgreiches UFA-Programm mit

Brigitte Helm

Paul Wegener

Ein ausgezeichneter und empfehlenswerter Unterhaltungsfilm, famos aufgenommen u. spannend gearbeitet wie selten ein Film

Eigenartige, erschütternde Schicksale

Chaos menschlicher Leidenschaften

Im lustigen Teil:

LIEBE u. ZAHNWEH

Ein reizendes UFA-Lustspiel

Beginn: 3.10, 4.10, 4.45, 6.40, 8.15 Uhr

Schauburg

CAPITOL

Mittwoch letzter Tag!

Der große Erfolg!

Gustav Fröhlich, Camilla Horn

Rakoczy-Marsch

Friedel Hörner

Stepp- und Daunendecken

Spezialwerkstätte. Größte Auswahl, billigste Preise. Reparaturen. Lieferungen gegen Ehestandsdarlehen.

Uhlandstraße 4 Postkarte genügt!

15328K

Schlemper

G 4, 15

Baumscheren

Okulermesser

Stanz-, Zieh-, Drückarbeiten

Werkzeug- und Apparatebau

Massenartikel aller Art

C. & F. Lenhardt, Metallwarenfabrik

Mannheim Tel. 23338 Werftstr. 21

Optiker Goyez

jetzt Qu 3, 9 und Mittelstraße 34. Lieferant aller Kassen. (22 295 K)

Monogramme

u. alle zur Schneiderei nöt. mod. Arbeiten werd. rasch u. bill. angefertigt. Plisseebrennerei Schober, Tel. Nr. 426 30, Qu 7, 10, Otto-Beck-Str. 10, Meerfeldstraße 59. (15 187 K)

National-Theater Mannheim

Dienstag, den 13. März 1934

Vorstellung Nr. 239

Miete A Nr. 20 Sondermiete A Nr. 10

Maria Stuart

Trauerspiel von Schiller

Regie: Friedrich Brandenburg.

Anf. 19.30 Uhr. Ende nach 22.30 Uhr.

Mitwirkende:

Elisabeth Stieler — Anne Kersten
Hans Carl Müller — Karl Marx
Willy Birgel — Joseph Renkert
Jos. Offenbach — Klaus W. Krause
Fritz Schmiedel — Erwin Linder
Hans Simshäuser — Bum Krüger
Armin Hegge — Hans Finohr —
Lene Blankenfeld — Eva Buhat —
Karl Hartmann — Fritz Walter.

Morgen: Frau Schlange Anfang: 19.30 Uhr

Arbeiter-Anzüge

blau und grau

Adam Ammann

Qu 3, 1

Spezialhaus für Berufskleidung

Warnung!

Hiermit warne ich Herrn Friedrich Gehring, Verschaffeltstraße 7, die böser über mich gemachten Aeußerungen weiterzuverbreiten, andernfalls ich gerichtlich vorgehen werde. (17 060*

Friedr. Kunkler, Waldhofstraße 17.

Der schlechteste Herd

wird wieder wie neu repariert. Garantie für Brennen und Backen. Alle Reparaturen an Herden und Oefen, sowie Setzen, Putzen und Ausmauern (25568K

Ofensetzerei Herdschlosserei

F. Krebs, J 7,11 — Telefon 28219

„Badenia"

Hypotheken- und Bausparkasse GmbH.

Karlsruhe, Kaiserallee 5

Einladung

Donnerstag, den 15. d. M., abends 8 Uhr, findet im Lokal Durlacher Hof, P 5, 2/3, ein Vortrag statt über das Thema

„Bausparwesen u. Arbeitsbeschaffung"

Redner: Hauptlehrer a. D. Weick, Karlsruhe

Alle Interessenten und Freunde der Bausparbewegung werden hierzu höflichst eingeladen. (15 284K A. 6. 2171b

Kleine Anzeigen

große Wirkungen

nur im „Hakenkreuzbanner"

Statt besonderer Anzeige

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief heute morgen mein lieber, guter Mann, unser treubesorgter Vater, Herr

Dr. med. Theodor Eckardt

kurz nach Vollendung seines 60. Lebensjahres.

Mannheim, D 2, 15, den 12. März 1934.

In tiefem Schmerz:

Else Eckardt, geb. Dörflinger
Paul Eckardt
Günther Eckardt

Die Bestattung findet am Donnerstag, dem 15. März, 14 Uhr, von der Leichenhalle des städt. Friedhofes aus statt. 25101*

Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine herzensgute Frau, unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Frau **Pauline Sator** geb. Kirsch

nach kurzer, schwerer Krankheit, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, im Alter von 75½ Jahren, zu sich in die Ewigkeit abzurufen. 25055*

Die trauernden Hinterbliebenen:

Peter Sator — Adolf Leitz u. Frau geb. Sator
Konrad Sator und Frau — Karl Kiefer u. Frau geb. Sator
nebst 5 Enkelkindern.

Die Beerdigung findet Mittwoch, 14 März, 12.30 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, das Ableben unseres Angestellten

Herrn Albin Englert

anzuzeigen. In 19jähriger treuer Pflichterfüllung hat der Entschlafene bis zum letzten Tage seine Kraft der geschäftlichen Tätigkeit gewidmet und sich durch sein Wesen allgemein Achtung und Vertrauen erworben.

Ein ehrendes Gedenken wird dem Verstorbenen bewahrt bleiben.

Mannheim, den 12. März 1934.

Kohlenkontor Weyhenmeyer & Co.

Geschäftsführung, Prokuristen

Bevollmächtigte u. Angestellte 25565K

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Vaters 25594K

Franz Anton Schäffner

Straßenbahn-Oberschaffner

sagen wir den Beamten der Straßenbahn, sowie allen, die dem lieben Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben, unseren innigsten Dank.

Lydia Schäffner Wwe. u. Kinder

MARCHIVUM